Bavar.
1818
h

Digitized by Google

Bavar 4818 h

Digitized by Google

<36608494810015
<36608494810015
Bayer. Staatsbibliothek
Digitized by Google

Der ehemalige Schweinach= und Quinzing=Gau.

Von

Joseph Klämpfl,
Cooperator in Untergriesbach.

Passau,
gedruckt bei Ambroſius Ambroſi.
1831.

Bavar. 4818 h

Der ehemalige Schweinach- und Quinzing-Gau.

Eine
geographiſch-hiſtoriſche Beſchreibung
eines großen Theiles
des
untern bayeriſchen Waldes
und der
angrenzenden Gegend am rechten Ufer der Donau.

Von
Joseph Klämpfl,
Cooperator in Untergriesbach.

Passau,
gedruckt bei Ambroſius Ambroſi.
1831.

gd 66/1250

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Liebe zur Heimath, die jedem dankbaren Herzen theuer ſeyn muß, bewog mich, über die Geſchichte derſelben näher nachzuforſchen. Da ich in verſchiedenen alten und neuen Geſchichtſchreibern wohl einige Erwähnungen, in keinem aber eine mich befriedigende, zuſammenhängende Geſchichte von den öſtlichen Gauen Bayerns fand; ſo konnte ich meinem Wunſche nicht widerſtehen, zur Verfaſſung einer geographiſch-hiſtoriſchen Beſchreibung meiner Heimath und der Umgegend ſelbſt Hand anzulegen. In dieſem Entſchluße wurde ich durch den in mehreren Verordnungen ausgeſprochenen Wunſch S. M. des Königs, „daß die alte bayriſche Geſchichte mehr begründet werden möchte,“ noch mehr beſtärkt. — Wie ſchwierig das Geſchäft war, aus den verſchiedenen, zerſtreuten Angaben, die ich meiſtens aus uralten lateiniſchen, und teutſchen hiſtoriſchen Werken ſchöpfen mußte, ein nur einigermaſſen befriedigendes Ganze zu vereinen, kann ſich wohl jeder Kenner des Faches leicht denken. So klagte ſchon der Geſchichtſchreiber Plinius der Aeltere (in praef. operis sui ad Vesp. Imp.) über die

Digitized by Google

Schwierigkeit eines ſolchen Unternehmens. „Ardua res est, vetustis novitaten dare, novis auctoritatem, obsoletis nitorem, obscuris lucem, fastiditis gratiam, dubiis fidem.“ —

Wenn dieſes Werkchen auch nicht als vollkommen geprieſen werden kann; ſo befriedigt mich doch der Troſt, mit aller Wahrheitsliebe eine Vorarbeit zu einem vollkommeneren Werke geliefert zu haben.

Untergriesbach den 25. Oktober 1831.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Inhalts = Anzeige.

I. Abſchnitt.

Urgeſchichte beider Gaue.

	Seite
§. 1. Schickſale des Donauthales	1
§. 2. Der Nordgau kömmt an Bayern	5
§. 3. Markgrafen, Gaue, Gaugrafen	5
§. 4. Der Schweinachgau	6
§. 5. Der Quinzzinggau	7
§. 6. Wiederaufblühen des Chriſtenthums in Bayern überhaupt, beſonders im Quinzinggaue, Klöſter .	8

II. Abſchnitt.

Beſchreibung der vorzüglichſten Orte in dem Bezirke des ehemaligen Quinzinggaues.

§. 1. Vilshofen	11
§. 2. Pleinting	14
§. 3. Kinzing. (Kurzkinzing)	16
§. 4. Oſterhofen. Stadt.	17
§. 5. Pöding	19
§. 6. Ehemaliges Kloſter Oſterhofen	19
§. 7. Haardorf	21
§. 8. Kreuzberg	22
§. 9. Arbing	22
§. 10. Kirchdorf	22
§. 11. Ottmaring	23
§. 12. Wiſſelſing	23
§. 13. Ramsdorf	24
§. 14. Putting	24

Digitized by Google

Inhalt

Seite

§. 15. Aholming 24
§. 16. Niederpering 25
§. 17. Iſarhofen 26
§. 18. Moos 26
§. 19. Langiſarhofen 31
§. 20. Buchhofen 31
§. 21. Aicha 31
§. 22. Niedermünchsdorf 32
§. 23. Tundorf 32

III. Abſchnitt.

Beſchreibung der vorzüglichſten Orte in dem Bezirke des ehemaligen Schweinachgaues.

§. 1. Seebach 33
§. 2. Halbmeile 34
§. 3. Frohnſtetten 36
§. 4. Eichberg 37
§. 5. Das ehemalige Kloſter Niederaltach . . . 37
§. 6. Leben einiger merkwürdiger Perſonen, die dieſem Kloſter angehörten:
1. Der ſelige Gunther 64
2. Thiemo, Erzbiſchof und Martyrer . . . 66
3. Der ſel. Abt Richerius 67
4. Die ſel. Alruna 67
5. Der ſel. Wilhelm 68
6. Der ſel. Hermann 68
7. Der ſel. Otto 69
8. Der ſel. Degenhard 69
9. Die ſel. Salome 70
10. Die ſel. Judith 70
§. 7. Das ehemal. Städtchen Lichtenwerd . . . 71
§. 8. Schwarzach 72
§. 9. Hengersberg 73
§. 10. Altenufer 75
§. 11. Winzer:
a) Schloß 75
b) Markt und Dorf 86
c) Aukapelle 88

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

§. 12. Neſſelbbach 88
§. 13. Flinsbach 89
§. 14. Dobel oder Engelsberg 90
§. 15. Hofkirchen 92
§. 16. Leuthen 93
§. 17. Hildegardsberg 94
§. 18. Garham 96
§. 19. Schellenſtein 96
§. 20. Grubhofen 97
§. 21. Aicha v. Wald 98
§. 22. Eging 99
§. 23. Fürſtenſtein 100
§. 24. Engelburg 102
§. 25. Tittling 103
§. 26. Thurmannsbang 106
§. 27. Saldenburg 106
§. 28. Bründlkapelle 108
§. 29. Scharten 108
§. 30. Schellnach 109
§. 31. Ranfels 111
§. 32. Zenting 112
§. 33. Dachsſtein 114
§. 34. Oelberg 114
§. 35. Rieggerting 114
§. 36. Außernzell 115
§. 37. Gunzing 115
§. 38. Iggensbach 116
§. 39. Händelab 116
§. 40. Schweinahkirchen 118
§. 41. Reichersdorf 119
§. 42. Zierberg 120
§. 43. Auerbach 122
§. 44. Lälling 123
§. 45. Grättersdorf 125
§. 46. Roggerſing 128
§. 48. Hunding 128
§. 49. Weicking 130
§. 50. Innernzell 130
§. 51. Schöfweg 131

Digitized by Google

	Seite
§. 52. Schönberg	132
§. 53. Klebſtein	133
§. 54. Eberhardsreut	133
§. 55. Ramelsberg	134
§. 56. Ober=Kreuzberg	135
§. 57. St. Oswald	136
§. 58. Kirchdorf	138
§. 59. Frauenau	138
§. 60. Die ehemalige Probſtei Rinchnach . . .	140
§. 61. Weißenſtein	144
§. 62. Au. (Schloßau.)	147
§. 63. Kirchberg	147
§. 64. Alhardsmais	149
§. 65. Kleinloitzenried	149
§. 66. Biſchofmais	149
§. 67. St. Hermann	150
§. 68. Ruſel	151
§. 69. Leopoldswald	152
§. 70. Deggendorf	153
§. 71. Greiſing	158
§. 72. Natternberg	158
§. 73. Allgemeine Bemerkungen üb. d. Quinzinggau .	161
§. 74. — — — Schweinachgau .	162

I. Abſchnitt.

Urgeſchichte beider Gaue.

§. 1. Schickſale des Donauthales.

Die ſchönen fruchtbaren Gefilde längs des rechten Donau=Ufers zwiſchen dem heutigen Paſſau und Regensburg, waren in den älteſten Zeiten von den Bojern bewohnt. Allmählig dehnten aber die Römer ihre Herrſchaft bis an die Donau aus. — Von häufigen Einfällen deutſcher Völker beunruhigt, legten dieſe zu größerer Sicherung ihrer Gränzen an der Donau Kaſtelle an, und errichteten Standlager. Solche Kaſtelle und Standlager waren zu Paſſau (castra Batava), zu Kinzing (castra Quintana) 1 St. unterhalb Oſterhofen, — bei Straubing (Serviadurum), nicht weit ober Straubing (castra Augustana), und zu Regensburg (Reginum). Zwiſchen dieſen Kaſtellen hatten ſie auch mehrere Schanzen errichtet, die wahrſcheinlich miteinander in Verbindung ſtanden. Solche befanden ſich zu Pleinting, zu Oſterhofen, unter Plattling*),

*) Dieſe Schanze hieß P'rensibus d. i. Pontibus Isarensibus — bei den Iſarbrücken. Da aber die Iſar in den

und weiter aufwärts zu Wiſchelburg ꝛc. ꝛc. Längs dieſer Schanzen hin zog ſich eine Straße. Aber ungeachtet dieſer Gränzbefeſtigungen machten doch die jenſeits der Donau wohnenden Völker häufige Einfälle in das Gebiet der Römer. Während dieſer Einfälle kam (455) der heilige Severin vom Oriente an der Donau herauf in dieſe Gegend als Glaubensprediger. Als er nach Paſſau kam, fand er daſelbſt ſchon eine Pfarrkirche mit einem Vorſteher, und in der Nähe der heutigen Innſtadt eine Kirche. In dem Kaſtelle castra Quintana fand er ſchon mehrere Prieſter und Diakonen. Das Chriſtenthum war ſchon früher theils durch chriſtliche Römer, theils durch Glaubensprediger in dieſe Gegend verpflanzt worden.

Von Kinzing und Severins Aufenthalte daſelbſt erzählt Eugippus deſſen Schüler und Lebensbeſchreiber, Folgendes:

„Kinzing, eine Municipalſtadt des zweiten Rhätien*), an der Donau, hat an der Seite einen Fluß gleichen Namens (Kinze), der durch öfteres Austretten der Donau anſchwoll, und einen Theil des Kaſtells, welches in der Ebne ſtand, ſehr beſchädigte. Die Einwohner hatten eine aus Holz gebaute Kirche auſſerhalb der Stadtmauern, welche, ſo oft das Waſſer anlief, überſchwemmt wurde. Der Heilige kam dahin, und als er den vom Waſſer verurſachten Schaden wahrnahm, ſteckte er ein Kreuz nahe an den Fluß, und befahl ihm

älteſten Zeiten ohne Zweifel bei Iſarau (Aholming) und Iſarhofen vorbeifloß, ſo war dieſe Schanze nach Peutingers Angabe wahrſcheinlich bei einem dieſer beiden Orte. Vergl. Mannerts Alterthümer der Griechen und Römer 3r Theil S. 622

*) Das zweite Rhätien, vormals Vindelizien genannt, begriff alles Land zwiſchen der Donau, dem Inne, den Alpen und dem Leche.

Digitized by Google

im Namen Gottes, nicht mehr weiter, als bis dahin auszutreten. Der Fluß gehorchte. — Ferner ereignete es ſich, (während Severin hier war), daß der Burgprieſter Silvin ſtarb. Deſſen Leichnam wurde in die Kirche getragen, und die Geiſtlichen brachten die ganze Nacht mit Pſalliren zu. Gegen Tagesanbruch verlangte Severin, daß die Prieſter und Diakonen ſich hinweg und zur Ruhe begeben möchten. Als ſie fortgegangen waren, fragte der Heilige den Meßner Maternus, ob alle aus der Kirche wären? Dieſer ſagte: Ja. Der Heilige erwiederte, es ſey hier noch Jemand verborgen. Man durchſuchte alle Winkel der Kirche und fand endlich eine Gott geweihte Jungfrau, die ſich ſehr verborgen hielt. Der Meßner gab ihr einen Verweis, und ſagte, ob ſie wohl glaubte, daß dem Heiligen ihre Gegenwart hätte verborgen ſeyn können? Der Frömmigkeitseifer, antwortete ſie, veranlaßte mich, hier zu bleiben; denn ich glaubte, der Heilige werde den Todten erwecken, weil er alle hinausgeſchafft hat. Wie ſie nun auch hinweg, und außer einem Prieſter, einem Diakone und zwei Meßnern Niemand mehr da war, warf ſich der Heilige auf das Angeſicht, und flehte unter vielen Thränen zu Gott. Hierauf redete er den Leichnam mit folgenden Worten an: Im Namen Jeſu, heiliger Prieſter Silvin, gib deinen Brüdern eine Antwort! Augenblicklich öffnete der Verſtorbene die Augen. Severin ſagte zu ihm: Willſt du, ſo bitten wir Gott, daß er dich wieder deinen Dienern auf dieſer Welt ſchenken wolle. Ich beſchwöre dich bei dem Allmächtigen, antwortete Silvin, daß du mich nicht länger hier aufhalteſt, und meiner ewigen Ruhe beraubeſt, in der ich mich ſchon befunden habe. Sogleich entſchlief er wieder.*)“

*) Siehe geographiſch-ſtatiſtiſch-topographiſches Lexikon von Bayern l. c.

Digitized by Google

Die Municipalſtadt Kinzing war von einem Kaſtelle beſchützt, und mit Mauern umgeben, und hatte ſchon viele Einwohner, die eifrige Katholiken waren. Da ſie aber von den häufigen Einfällen der Allemanen hart bedrängt wurden, verließen ſie ihre Stadt und begaben ſich nach Paſſau, wo ſich der heilige Severin öfters aufhielt. Von da zogen einige derſelben auf Anrathen dieſes Heiligen nach Lorch (einſt eine Stadt unweit Enns), die übrigen aber kamen da durch die einfallenden Feinde um's Leben. — Durch dieſe feindlichen Einfälle, (488) durch den Befehl Odoacers, (Königs von Italien), daß alle Römer aus den fernen Provinzen nach Italien zurückkehren ſollten, wurde nun das ſchöne Donauthal ganz menſchenleer, und nur Streifzüge wilder Horden mochten ſie bisweilen beleben. Auch Religion und Bildung waren mit der Entfernung der Römer von hier wieder faſt ganz verſchwunden. — Jedoch bald hierauf (493) bemächtigte ſich Theodorich, König der Oſtgothen, nebſt Italien ꝛc. auch des zweiten Rhätien, und ſtellte in demſelben wieder Ruhe und Ordnung her. Die zur Zeit der feindlichen Einfälle in die Gebirge entflohenen Bojer kehrten nun wieder in die ſchönen Ebenen zurück, und wählten ſich 554 aus ihrer Mitte einen eigenen Herzog Namens Garibald.

An der Stelle der ehemaligen Stadt Kinzing, und der meiſten übrigen Feſtungswerke, die nun in Ruinen lagen, erwuchſen unter den bayriſchen Herzogen allmählig Höfe und Dorfſchaften. Zu Anfang des 8ten Jahrhunderts gab es deren in dem ſchönen Flachlande zwiſchen Vilshofen und Straubing ſchon ſehr viele.*) Zu Oſterhofen war unter Karl dem Großen ſogar ein königlicher Maierhof.

*) Z. B. Poſching, Pering, Iſarhofen, Puchhofen, Mülham ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

§. 2. Der Nordgau kömmt an Bayern.

Gegen Norden bildete die Donau bis ins 8te Jahrhundert noch immer die Gränze des Bayerlandes. Endlich (702) theilte Herzog Theodo II. ſein Land unter ſeine Söhne und gab dem jüngſten, Namens Theobald (†712) den öſtlichen Theil desſelben mit der Hauptſtadt Paſſau. Dieſer dehnte die Gränzen Bayerns durch Erwerbung des Nordgaues auch über die Donau aus. Dieſe Landſchaft, die etwa den ſogenannten bayeriſchen Wald und die obere Pfalz in ſich begriff, beſaſſen früher die Thüringer, die ſich ſchon unter dem römiſchen Kaiſer Auguſt zwiſchen der Donau und dem Maine unter dem Namen Haruden ausgebreitet hatten, und von einem Herzoge regiert wurden. Unter dieſen Thüringern wohnten die Narisker, und zwar beſonders an der Nab, und ſollen ſich ſogar bis an die Ilz herab erſtreckt haben.

§. 3. Markgrafen, Gaue, Gaugrafen.

Da dieſer nördliche Theil Bayerns durch häufige Einfälle der Böhmen und Soraben beunruhigt wurde, ſo ſtellte Karl der Große, als er (788) in den Beſitz von Bayern gelangte, einen Markgrafen auf, der ihren Einfällen wehren ſollte. Ebenſo errichtete er auch im Oſten Bayerns eine Markgrafſchaft gegen die Hunnen und Mähren, die man Oſtmark, jene aber Nordmark nannte. Ueberdieß hatte Karl das Land auch in mehrere Gaue abgetheilt, welche er durch Beamte, ebenfalls Grafen genannt, verwalten ließ. Dieſe mußten in ihrem Bezirke Gericht halten, für die Vollſtreckung der richterlichen Ausſprüche und für die Erhaltung der inneren Ruhe ſorgen; ſie mußten auch die königlichen Einkünfte erheben, und auf Befehl des Landesherrn die Freien ihres Bezirkes zum Kriege verſammeln und

Digitized by Google

anführen. Die Gaugrafen jeder Mark ſtanden unter ihren Markgrafen.

§. 4. Der Schweinachgau.

Der öſtlichſte Gau der Nordmark war der Schweinachgau, welcher ſeinen Namen vom Bache Schweinacha (Schweinbach) bei Schweinahkirchen erhielt. Er nahm ſeinen Anfang unterhalb Deggendorf (etwa der Mündung der Iſar gegenüber), zog ſich der Donau entlang bis Vilshofen hinab, und erſtreckte ſich nordwärts bis an den Regen. Anfangs hatte dieſer Gau, wie andere kleine Gaue, keine eigenen Grafen, ſondern wurde von den Markgrafen der Nordmark verwaltet. Als aber die Nordmark (circa 819) in die ſorabiſche und böhmiſche Mark getheilt wurde, kam der Schweinachgau unter die Hoheit der letztern. Später verwalteten die bayriſchen Herzoge ſelbſt beide Markgrafſchaften und die dazu gehörigen Gaue. Dann (circa 920) war der Schweinachgau, wie mehrere andere öſtliche Gaue Bayerns, unter der Botmäßigkeit der Ungarn. Hierauf ſtand derſelbe einige Zeit unter den Markgrafen von Oeſterreich. Damals (950) war ein gewiſſer Ulrich Gaugraf im Rotach *) und Grunzwitti = Gau, und wahrſcheinlich auch Vicegaugraf im Ilz = und Schweinach = Gau. Einer ſeiner Söhne, Namens Tiemo I. wird 1005 in einer Schenkungs = Urkunde des Kaiſers Heinrich an das Kloſter Niederaltach beſtimmt als Graf vom Schweinachgaue angeführt. Er hatte ſeinen Sitz zu Vornbach, beſaß viele Güter und lebte fürſtlich. **) Kurz vor ſeinem Tode vertheilte er ſeine Beſitzungen

*) Der Rotachgau begriff das Roththal ꝛc.; der Ilzgau lag an beiden Seiten der Ilz; der Grunzwittigau lag nordöſtlich vom Ilzgau. —

**) Lenz. Die Grafen von Vornbach ꝛc.

Digitized by Google

unter ſeine vier Söhne: Tiemo II., Heinrich, Meginhard und Ulrich. Dieſer Ulrich hatte unter andern auch nächſt der Schwarzach (bei Hengersberg) einige Beſitzungen. *) Eckbert I, ein Sohn des Tiemo II, Beſitzers von Neuburg am Inn, folgte ſeinem Großvater in der Grafenwürde. Er hatte ſich mit Mathilde, dem einzigen Kinde des Markgrafen Gottfried von Pütten verehlicht, und ſo auch dieſe Grafſchaft erworben. **) Während des Zwiſtes zwiſchen Pabſt Gregor VII. und Kaiſer Heinrich IV. ergriff er unter allen bayr. Grafen allein die Partei des erſtern, weswegen Heinrich ſein Schloß zu Neuburg (1078) zerſtörte, und ihn zur Flucht nach Ungarn zwang.

§. 5. Der Quinzinggau.

Dem Schweinachgaue gegenüber zwiſchen der Donau und der Vils lag der Quinzinggau. Dieſer Gau, der von der Pflanzſtadt castra Quintana, oder vielmehr von dem über deren Ruinen erwachſenen Dorfe Kinzing, ſeinen Namen hat, erſtreckte ſich anfangs bei Niederaltach bis zu den Bergen hinüber, an welchen die Donau damals vorbeifloß. Später als die Donau ihren Lauf weſtlich von Niederaltach nahm, wurde dieſer Strich Landes dem Schweinachgaue zugetheilt. Der Quinzinggau hatte anfangs ebenfalls keinen eigenen Grafen, ſondern wurde von den Markgrafen der Oſtmark verwaltet, unter deren Hoheit er ſtand. Der erſte eigene Graf dieſes Gaues iſt wahrſcheinlich Cunipold, der demſelben um 833 vorſtand. Dieſen Gau verwalteten ſpäter: Hunold um 890, Marquard — bis 974; (dieſer ſtand zugleich dem Viehbachgaue, und dem Gaue Adalkofen vor); Adalbert II von Ebersberg bis 1027,

*) Mon. boic. XI. B. 155. S.

**) Sieh §. 5 am Ende.

Digitized by Google

und nach ihm ſein Bruder Adalſchalk (✝ 1039) und endlich Chuno Graf von Teisbach ꝛc. bis 1064.

Im 11ten Jahrhunderte hörte die vormalige Gaueintheilung allmählig auf, die Grafſchaften wurden erblich, und nach den Wohnſchlöſſern der Grafen benannt.

§. 6. Wiederaufblühen des Chriſtenthums in Bayern überhaupt, beſonders im Quinzinggaue. Klöſter.

Durch den Abzug der Römer, und durch die Wanderzüge roher, deutſcher Horden war die noch zarte Pflanze des chriſtlichen Glaubens auf dem Boden des nachmaligen Bayerns wieder faſt gänzlich ausgereutet worden. Jedoch ſchon den Oſtgothen war das Chriſtenthum nicht mehr fremd; und vom nämlichen Jahre (554) an, wo ihre Herrſchaft über das zweite Rhetien ein Ende nahm, und die, vielleicht noch ganz heidniſchen Bojer unter einem eigenem Herzoge (oder Könige), Namens Garibald, dieſes Land zu beherrſchen anfingen; — hatten die Biſchöfe von Lorch bis 615 abwechſelnd ihren Sitz in Paſſau. Auch hielten ſich hier nnter dieſer Zeit manchmal ſogenannte Episcopi regionarii (Biſchöfe ohne beſtimmten Sitz) auf. Es läßt ſich alſo mit Grund vermuthen, daß das Licht des Glaubens von hier aus ſeine Strahlen weiter um ſich verbreitet habe. Auch bekannte ſich ſchon des erſten bayriſchen Herzoges Gemahlin, (eine fränkiſche Prinzeſſin) zur chriſtlichen Religion, in der ſie auch ihre Tochter Theutlinde erziehen ließ. Unter den folgenden Herzogen fand das Chriſtenthum in Bayern immer mehr Eingang, da ſie deſſen Einführung nicht nur nicht hinderten, ſondern vielmehr beförderten. So berief Theodo I. den heiligen Emmeran, und deſſen Nachfolger Theodo II. (auf Bitten ſeiner chriſtlichen Gattin Regintrudis) den heil. Rupert als Glaubensprediger nach Bayern. Noch mehr aber that Herzog Hugibert (725 —

737): er berief (730) den heiligen Bonifacius, welcher Bayern (740) in vier Bisthümer (Paſſau, Regensburg, Freyſing und Salzburg) theilte, und ſie mit Biſchöſen beſetzte. In Paſſau hatte Biſchof Vivilo, aus Lorch von den Hunen vertrieben, ſchon 737 ſeinen Sitz genommen.

Unter Herzog Hugibert hatte ein gewiſſer Wilhelm im grünen Walde, in der Nähe des heutigen Marktes Pleinting, ein Wohngebäude für ſich, ſeine Töchter und einige Nonnen des Benediktiner-Ordens errichtet, und nächſt dieſem zur Ehre der Mutter Gottes Maria, und des heil. Erzengels Michael, ein Kirchlein erbaut, und hiezu auch ſeine Beſitzungen vermacht. Da an dem Kirchlein ein Bach vorbeifließt, ſo erhielt dieſer Ort den Namen Kirchbach. Wilhelm beſtättigte ſpäter mit Genehmigung des Herzoges Ottilo ſein Vermächtniß, und übergab dieſes Klöſterchen nebſt den Nonnen ſeiner Tochter Ermiswind mit dem Auftrage, daß ſie mit demſelben auch wieder ein religiöſes Vermächtniß mache. Dieſe ſtellte dasſelbe mit Gutheißen des Biſchofes Walderich von Paſſau, und ihrer Verwandten unter den Schutz der Kirche St. Stephan zu Paſſau, und trug ihrer Schweſter-Tochter Sapientia auf, mit dieſem Klöſterchen nach dem Wunſche ihres Vaters Wilhelm ein Vermächtniß zu machen. *)

Einige Zeit hierauf, wahrſcheinlich nach dem Tode der Sapientia, löſete ſich dieſe fromme Genoſſenſchaft auf, und die Kirche und die dazugehörigen Grundſtücke kamen in den Beſitz des Grafen Ratbod **), welcher ſelbe dem Biſchofe Annocor ſchenkte. Aber König Ludwig verordnete i. J. 836, daß die Kirche zu Kirchbach nebſt der Umgegend nach Annocor's und ſei-

*) Sammlung hiſtor. Schriften und Urkunden von Freiherrn von Freiberg. III. Heft S. 385—387.

**) Ein Ratbod war damals Markgraf in der Oſtmark.

nes Enkels Anno's Tode der Kirche St. Stephan zu Paſſau übergeben werden ſollte. *) — Dieſe Kirche wurde ſpäter die Pfarrkirche des in der Nähe erwachſenen Marktes Pleinting.

Uebrigens wurden unter dem Herzoge Hugibert und ſeinem Nachfolger Ottilo im Quinzinggaue auch die Klöſter Niederaltach und Oſterhofen gegründet, deren fromme Mönche das Licht des chriſtl. Glaubens auch über der Donau in dem Bezirke des waldigen Schweinachgaues zu verbreiten ſuchten. Die Geſchichte dieſer Klöſter wird ſpäter am geeigneten Orte erzählt werden.

*) Hansitz G. s. tom. I. p. 156.

Digitized by Google

II. Abſchnitt.

Beſchreibung der vorzüglichſten Orte in dem Bezirke des ehemaligen Quinzinggaues.

§. 1. Vilshofen.

Dieſe Stadt, 5 St. von Paßau und 12 St. von Straubing entfernt, liegt auf einer Halbinſel, die durch den Einfluß der Vils in die Donau gebildet wird. In den früheſten Zeiten ſtand hier nahe an der Vils wahrſcheinlich bloß ein Maierhof; daher der Name Vilshofen. Aber ſchon im 8ten Jahrhundert war dieſe Vila zu einem Dorfe erwachſen. Damals hatte hier *) ein Edelmann, Namens Gundolf, mehrere Beſitzungen, die er (circa 788) nebſt Sklaven und Sklavinnen zur Kirche St. Stephan in Paßau ſchenkte. In der Folge kam dieſer Ort an die Grafen von Ortenburg, unter welchen er ſich allmählig vergrößerte, und die Rechte eines Marktes erlangte. Die Brüder Heinrich und Rapoto umgaben ihn dann (circa 1192 oder 1216) mit Mauern,

*) In loco — non villa — Pholesouue, ſieh Sammlung hiſtor. S. von Frhrn. v. Freiberg, III. H. S. XXXIII.

Digitized by Google

bevölkerten ihn, und ertheilten ihm das Stadtrecht. Von den Erben des Rapoto († circa 1248) brachte Herzog Heinrich zu Landshut Vilshofen durch Kauf an ſich, und vertrug ſich hier 1278 mit ſeinem Bruder Ludwig. Da dieſe Stadt bisher gegen die Donau noch den Stürmen des Hochwaſſers und der feindlichen Krieger offen ſtand, und für das Kloſter Niederaltach gleichſam eine Schutzmauer war; ſo ward Abt Friedrich (um 1319) von den bayeriſchen Herzogen angehalten, dieſelbe auf der Waſſerſeite mit einer Mauer zu verſehen. Aus letzterem Grunde mußte auch Abt Conrad zu Aldersbach (1330) die übrigen Ringmauern dieſer Stadt in guten Stand ſetzen. So befeſtigt mochte Vilshofen den Stürmen jener Zeit trotzen. Als in der Folge der bayeriſch-pfälziſche Krieg ausbrach, wurden dieſe Mauern nicht nur ausgebeſſert, ſondern auch mit Streitthürmen und Bollwerken verſehen, und mit 500 Bayern unter dem Oberbefehle des Hieronymus Stauf beſetzt. Auch der hieſige Pfleger Sigmund Schwarzenſteiner von Englburg, und der Mautner Michael Per ließen ſich als Anführer gebrauchen.

In der Nacht des 9. Dezember 1504 ſchlich ſich Georg Wisbeck, Anführer einer Streifrotte des Pfalzgrafen Rupert mit 600 Mann auf der Donau heran, um die Stadt zu überrumpeln. Allein die wachſame Beſatzung leiſtete ihm ſogleich tapferen Widerſtand. Tags und Nachts donnerte das Geſchütz der Feinde. Wisbeck ließ Sturmleitern an die 60 Schuh weit zerſchoſſenen Mauern anlegen, er ſelbſt ſchritt voran, um die Seinigen zu ermuthigen, wurde aber von der Beſatzung, beſonders unter Anführung des tapferen Walther Algauer mit großem Verlurſte zurückgetrieben. *) — Die Feinde zo-

*) Es wurde auch, zur Erhöhung der Siegesfreude, eine Fahne erobert, die noch vor 100 Jahren in der St. Joh. Bapt. Kappelle aufbewahrt wurde.

gen noch die nämliche Nacht ab, nachdem ſie ihre Todten theils begraben, theils in einer Scheune verbrannt hatten. — Später wurde dieſe Stadt nicht mehr ſo tapfer vertheidigt. Im dreißigjährigen Kriege mußte ſich Vilshofen (Nov. 1633) auf angedrohte Plünderung dem ſchwediſchen Feldherrn, Herzog Bernhard von Weimar ergeben, und wurde bald hierauf vom bayr. Feldherrn Johann von Werth wieder genommen; im Jahre 1703 nahmen ſie die Kaiſerlichen zweimal ein; eben dieſe bemächtigten ſich derſelben 1745 wieder mit ſtürmender Hand und brannten die Vorſtadt ab. — Vilshofen hatte früher eine ausgezeichnet feſte hölzerne Brücke über die Donau, deren Pfeiler im Fundamente ſenkrecht ſtanden, oben gegen den Strom ſich verlierend zugeſpitzt, und mit ſehr ſcharfen Eiſenſchienen verſehen waren. *) Als im Jahre 1595 der Eisſtoß alle Brücken von Ulm bis Wien wegnahm, leiſtete auſſer der ſteinernen Brücke zu Regensburg nur die zu Vilshofen der Gewalt des mit großen Eismaſſen angefüllten Stromes kräftigen Widerſtand. Das Gewäſſer rauſchte über die Brücke hin, ohne ſie ſelbſt aus ihrer Stellung zu bringen. — Jetzt muß hier die Donaubrücke faſt jedem Eisſtoße unterliegen. Dagegen kann die neue Vilsbrücke mit ihren gemauerten Pfeilern den Stürmen des Hochwaſſers trotzen. — In neuerer Zeit litt dieſe Stadt ſehr durch Feuersbrünſte. So wurde i. J. 1794 am 12. Mai ein großer Theil der Stadt durch eine ſchnell entſtandene Feuersbrunſt **) in Aſche gelegt; und am 13. April 1813 verlor Vilshofen theils in der Stadt, theils in der Vorſtadt wieder 59 Häuſer durch Brand. — Hier befand ſich frü-

*) Merian. Topographie von Bayern. S. 67.

**) Das Feuer wurde wahrſcheinlich gelegt; denn es herrſcht in der Umgegend das Sprüchwort: „Er ſieht (ſo finſter) darein, als wenn er Vilshofen angezündet hätte.“ —

Digitized by Google

her ein Collegiatſtift, welches Ritter Heinrich Tuſchl von Säldenau und ſein Sohn Schweiker 1376 gegründet hatten, und in der Vorſtadt war ein Kapuzinerkloſter, welches i. J. 1644 errichtet wurde. — Dieſe Stadt hatte ehemals ein weißes Communbräuhaus, das jährlich 25,000 fl. reinen Ertrag lieferte. In neuerer Zeit aber wurde der Abgang und Ertrag des weißen Bieres allmählig weniger, man ließ die Gerechtſame eingehen, und verwendete das Gebäude vor einigen Jahren für das k. Rentamt. Der Sitz des k. Landgerichtes und Rentamtes, die 4 Jahr= und 5 Viehmärkte, die wochentliche Schranne, die vorbeifließende Donau, die Poſtſtraße und andere hier durchführende Straßen und die Verbindung mit Paſſau durch die Diligence ꝛc. machen dieſe Stadt ſehr lebhaft und gewerbſam. Sie zählt 2048 Seelen, und 297 meiſtens ſchön gebaute Häuſer, über welche nebſt dem Thurme der Pfarrkirche*), der alte Stadtthurm majeſtätiſch emporraget.

§. 2. Pleinting.

Ungefähr eine Stunde oberhalb Vilshofen, wo ſich das Donauthal auf einmal ſtark ausdehnt, und die weite ſchöne Fläche beginnt, liegt hart an der Donau der Markt Pleinting. Dieſer Markt, in deſſen Nähe einſt Römerſchanzen**) waren, verdankt ſeine Entſtehung wahrſcheinlich dem nahe gelegenen Orte Kirchbach***), welches ſchon vor der Mitte des 8ten Jahrhunderts gegründet wurde, denn die dortige Kirche war bis in die neueſte

*) Einſt ſoll die jetzige Filialkirche Hausbach, die eine Stunde unterhalb am rechten Ufer der Donau liegt, die Pfarrkirche von Vilshofen geweſen ſeyn.

**) Es wurden hier ſchon öfters römiſche Münzen gefunden.

***) Sieh oben Abſchn. I. §. 6.

Digitized by Google

Zeit noch immer die Pfarrkirche des Marktes. Gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts wurden die Grafen von Ortenburg Beſitzer von Pleinting, und hatten hier die Maut zu Waſſer und zu Land. Unter ihrem Schutze erwuchs es allmählig zum Markte, und kömmt ſchon im Jahre 1247 unter dieſem Namen vor. — Dieſer Markt, wegen der Nähe von Städten und andern Märkten für die Gewerbetreibenden ohnehin nicht günſtig gelegen, hatte ſchon mehrere harte Schickſale zu erdulden, die deſſen Wohlſtand vernichteten. Er wurde im pfälziſch = bayeriſchen Kriege am 24. Dezember 1504 von den Bewohnern Vilshofens abgebrannt, damit ſich die Feinde nicht in der Nähe ihrer Stadt halten konnten, und es kam dann dieſer Markt zum Dorfe herab. Um der Dürftigkeit der Bewohner dieſes Orts doch in etwas zu ſteuern, legte ein gewiſſer Marx Rittersberger ein großes Kapital als jährliche Unterſtützung für die Aermſten derſelben an. Im Schwedenkriege hatte Pleinting wieder Vieles zu leiden; und nach dieſem (1683) legte eine plötzlich ausgebrochene Feuersbrunſt die Hälfte des Fleckchens in Aſche. Auch in neuerer Zeit litt Pleinting viel durch Feuersbrünſte. So wurden 1828 hier 7, und am 30. April 1831 wieder 16 Häuſer ein Raub der Flammen. Während des öſterreichiſchen Erbfolgekrieges war hier einige Zeit ein feindliches Lager, das die Habe der hieſigen Bewohner verzehrte. Gegenwärtig hat dieſer Markt 124 Häuſer und 763 Seelen. — Da die uralte Pfarrkirche zu Kirchbach vor einigen Jahren wegen Baufälligkeit geſchloſſen werden mußte, ſo wird nun die Nebenkirche zu St. Nikola im Markte als Pfarrkirche verwendet. Dieſe Pfarre zählt jetzt 1813 Seelen, und wird von dem Pfarrer und einem Cooperator verſehen.

Anmerkung. In der Nähe von Pleinting ſoll einſt ein Sauerbrunnen geweſen ſeyn.

Digitized by Google

§. 3. Kinzing. (Kurzkinzing.*)

Weiter aufwärts an der Poſtſtraße, 3/4 Stunden von Pleinting, und etwa 2000 Schritte von der Donau auf einer kleinen Anhöhe ſtand einſt die römiſche Munizipalſtadt Quintana. Ueber den Ruinen dieſer Stadt erwuchs mit der Zeit das Dorf Kinzing, welches ſchon im 8ten Jahrhunderte mehrere Güter zählte, und dem Quinzinggau ſeinen Namen gab. Jetzt zählt dieſes Dorf 24 Häuſer. Wahrſcheinlich wurde hier ſchon im 11ten Jahrhundert eine Kirche gebaut und eine Pfarre gegründet, die dem Kloſter Niederaltach einverleibt**) wurde. Die jetzige Kirche iſt uralt und hat einen neuen maſſiven Thurm, den Abt Ignatz I. erbauen ließ. Von der ehemaligen Stadt findet man über der Erde keine Spur mehr, wohl aber unter der Erde. Beſonders ſtoßt man im Felde des Hofbauers nahe am Dorfe, und im Garten des Pfarrers, wenn man nachgräbt, auf alte Mauern. Man hat hier auch ſchon öfters römiſche Kupfermünzen gefunden, welche meiſtens in die Münzenſammlung nach München geſchickt wurden. In dieſem Dorfe liegt auch der ſelige Burgprieſter Silvin***) begraben; und es geht hier eine alte Sage, daß man dann ſeinen heiligen noch unverſehrten Leichnam finden werde, wann ein geborner Kinzinger daſelbſt Pfarrer würde. Die Pfarre Kinzing zählt jetzt 1481 Seelen, und wird von dem Pfarrer und einem Cooperator paſtorirt.— Der in Severins Lebensbeſchreibung angeführte Fluß Kinze iſt eigentlich nur ein ſeichter Bach, der in den Feldern hinter Kinzing entſpringt.

---

*) Langenkinzing, 1/4 Stunde öſtlich von hier, iſt ein Dorf mit 15 Häuſern.

**) Pabſt Eugen III. beſtättigte dem Kloſter 1149 deren Beſitz.

***) Sieh oben Abſchn. I. §. 2.

Südlich von Kinzing ($^1/_2$ — $^3/_4$ Stunden) liegen die zwei hieher gehörigen Nebenkirchen: Obernberg und Zeitlarn, in welchen manchmal des Jahres Meſſe geleſen wird.

§. 4. Oſterhofen. Stadt.

Dieſes Städtchen liegt auf einer ſchönen fruchtbaren Ebene zwiſchen Plattling und Vilshofen, von jedem dieſer Orte 3 und von der Donau $^1/_2$ Stunde entfernt. Hier war in den früheſten Zeiten eine Römerſchanze, wo rhätiſche Reiterei ſtand. Ueber der verfallenen Schanze erwuchs in der Folge ein ſchöner Maierhof, der unter Karl dem Großen ein königliches Kammergut*) mit einem Palaſte (Palat. reg.) war, und ſelbſt noch unter Kaiſer Heinrich II. als ſolcher erwähnt**) wird.

Jedoch durch die Nähe des gleichnamigen Kloſters begünſtigt, erwuchs dieſer Hof allmählig zu einem großen Orte, welcher bald unter dem Namen Markt, bald unter dem Namen Stadt vorkömmt, und im Jahre 1255 ſchon unter den Hauptorten ***) Niederbayerns angeführt wird. — Um dieſe Zeit beſtand hier ſchon ein Spital, das von dem Schutzherrn des Kloſters, dem Grafen Albert von Hals, reichlich unterſtützt wurde. Auch war hier im 13ten Jahrhunderte ſchon ein fürſtliches Pfleggericht. — Seit geraumer Zeit war dieſer Ort das Eigenthum des Kloſters, dieſes vertauſchte ihn dann an den Grafen Leopold von Hals, der ihn im Jahre 1365 zu einem Städtchen erbaute. In der Folge kam Oſterhofen an die bayeriſchen Herzoge, von denen es

*) Karl ſoll ſich hier öfters aufgehalten und mit der Jagd beluſtiget haben. Ch. Lipowsky bayer. Geſch. Seite 139. Auch König Ludwig II. hielt ſich hier öfters auf. Hansitz G. S. tom. I. p. 156.
**) Zſchokke b. G.
***) Oefele II. B. S. 389 a.

Digitized by Google

Landgraf Johann von Leuchtenberg zu Hals im Jahre 1381 nebſt dem Kloſter der Vorſtadt und dem großen Weier*) gegen andere Güter erhielt. Deſſen Enkel Johann und Georg verſetzten Oſterhofen (1420) dem Heinrich von Puchberg um 8000 ungariſche Gulden, und einige Jahre hierauf (1427) erkaufte es endlich Herzog Heinrich von Landshut von den Puchbergern um 30,000 Gulden.

Da die bürgerlichen Rechte dieſer Stadt nicht genau bezeichnet waren, kam es zwiſchen der Bürgerſchaft und dem hieſigen Pfleggerichte öfters zum Zwiſte. Endlich wurden ſelbe auf Bitten der Bürger von Herzog Wilhelm (1581) genauer beſtimmt. Dieſes Städtchen war von jeher zu wenig befeſtigt,**) als daß es gegen den Feind hätte vertheidigt werden können; und dieſer Umſtand machte deſſen Schickſal in den Kriegszeiten immer weit erträglicher.

Durch Aufhebung des hieſigen Kloſters und Pfleggerichtes und durch die neuerliche Wegziehung des k. Rentamtes wurde Oſterhofen ſehr verödet, und wird nur durch die hier durchführende Poſtſtraße ***) noch manchmal von Fremden belebt. — Ein großes Unglück traf dieſe Stadt im Jahre 1811, wo eine Feuersbrunſt 56 Häuſer verwüſtete. Gegenwärtig zählt ſie 151 Häuſer und 1030 Seelen. Die Pfarrkirche von Oſterhofen iſt außerhalb der Stadt in der Hofmarch des Damenſtiftes, in der Stadt ſelbſt iſt nur eine Expoſiturkirche.

*) Dieſer ungeheuer große, einem See ähnliche Weier wurde ſchon vor mehreren Jahren ausgetrocknet, und gewährt nun als Wieſe größern Nutzen.

**) Oefele I. 112.

***) Es iſt hier eine Brieſſammlung.

Digitized by Google

§. 5. Pöding.

Ganz nahe bei Oſterhofen iſt die Hofmarch Pöding mit 8 Häuſern, das Stammhaus der Pöttinger. Im vorigen Jahrhundert beſaß es Baron Edlweck, von dem es an den Grafen Traumer, und zuletzt zur Herrſchaft des Damenſtiftes kam.

§. 6. Ehemaliges Kloſter Oſterhofen.

Das Kloſter Oſterhofen wurde vom Herzoge Ottilo 739 für Benediktiner geſtiftet. Im Jahre 907 oder 909 wurde es aber von den Ungarn verwüſtet, und lag dann gegen 100 Jahre in Ruinen. Erſt Herzog Heinrich IV. in Bayern begann daſſelbe im Jahre 1001 wieder herzuſtellen, und beſchenkte es reichlich mit Gütern; aber vom Tode übereilt, überließ er die Ausführung dieſes Unternehmens dem Kaiſer Heinrich II., ſeinem Schwager. Dieſer vollendete die erneuerte Gründung dieſes Kloſters, vermehrte deſſen Güter durch eigene Schenkungen, beſetzte es mit regulirten Chorherren, und untergab es (1009) dem Bisthume Bamberg. Dieſe Einrichtung des Kloſters beſtand bis 1138, wo es Biſchof Otto von Bamberg auf Anrathen des Erzbiſchofes Norbert zu Magdeburg mit Prämonſtratenſern beſetzte.

Die Mönche dieſes Ordens vermehrten ſich allmählig ſo, daß (1210) deren mehrere auswanderten, und das Kloſter Schlögel in Oberöſterreich gründeten. Auch die Einkünfte dieſes Kloſters waren nicht gering, aber man verſchwendete ſie nicht auf unnütze Dinge, ſondern unterſtützte mit den Ueberſchüſſen den Landesherrn, wenn er der Unterſtützung bedurfte. Daher zeichnete Herzog Otto (1231) den jeweiligen Abt zu Oſterhofen mit beſondern Ehrenvorzügen und Privilegien aus. Dieſe beſtanden darin: Er durfte den Titel Eminenz führen; hatte den Vorſitz vor allen Aebten und Hofkaplänen

bei Verſammlungen in Gegenwart des Herzogs; durfte bei großen Feierlichkeiten in der Hofkirche das Hochamt halten; bei der Hoftafel an der Seite des Herzogs ſitzen; war Bewahrer des Schatzes der Hofkapelle; Groß-almoſeneur des Herzogs; ſeine Rechtshändel mußten bei den Gerichten vor allen andern expedirt werden; und endlich mußten ihm, wann er nach Hof reiſ'te, ſeine Reiſeeffekten auf Koſten des Herzoges mit 4 Wägen herzu- und hinweggeführt werden.

Zur Vermehrung der Einkünfte hatten mehrere adeliche Familien durch Errichtung von Stiftungen viel beigetragen. Unter dieſen Wohlthätern des Kloſters zeichneten ſich deſſen treue Schirmvögte, die Grafen von Hals, ſelbſt am meiſten aus. Die Adelichen hatten überhaupt eine große Vorliebe für dieſes Kloſter, und wählten ſich ſelbes zur Ruheſtätte. Es ruhen hier die Grafen von Hals, die Ritter von Puchberg, die Herren von Hauſen ꝛc. Ueberdieß ruhen hier Herzog Ottilo, des Kloſters Gründer, ſammt ſeiner Gemahlin Hildetrud; und Herzog Heinrich IV., deſſen Erneuerer, nebſt ſeinem Sohne Heinrich.

Daß dieſes Kloſter nicht Steuer- und Abgaben-frei war, iſt daraus zu ſchließen, weil Landgraf Johann von Leuchtenberg daſſelbe (1381) nebſt Stadt und Vorſtadt ꝛc. von den bayeriſchen Herzogen gegen andere Güter eintauſchte.

Die ſchöne Kloſterkirche, die ſich durch prachtvolle Verzierung im Innern, beſonders durch den majeſtätiſchen Choraltar und durch die ſchön vergoldeten Chorſtühle auszeichnet, wurde unter dem Abte Joſ. Maria, einem gebornen Landshuter, im Jahre 1731 zu bauen angefangen.

In der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts wurde dieſes Stift aufgehoben, und deſſen Einkünfte (1783) dem Damenſtifte in München übertragen, das

Digitized by Google

ſie bis jetzt noch bezieht. Auch die alte Pfarrkirche ſammt der alten Puchberger Kapelle *) (1312 erbaut) wurde im Jahre 1784 raſirt, und die Stiftskirche als Pfarrkirche angewieſen. — Ein altes Denkmal dieſes vormaligen Kloſters iſt noch der im Garten befindliche ſehr tiefe Brunnen, aus lauter Quadern im Jahre 1485 erbaut. Schade wäre es, wenn die prächtigen Gebäude dieſes ehemaligen Kloſters, — auf einer freundlichen Anhöhe, in einer fruchtbaren Gegend, und nur 1/4 Stunde von dem Städtchen Oſterhofen entfernt, — nicht wieder irgend einem nützlichen Inſtitute eingeräumt, oder nicht von einer Gutsherrſchaft bewohnt würden!

Die Hofmarch des Damenſtiftes nebſt Altenmarkt zählt 97 Häuſer und 582 Seelen.

Die ganze Pfarre Oſterhofen zählt 2540 Seelen, und hat nebſt der Expoſiturkirche in der Stadt und zweien Nebenkirchen **) bei Altenmarkt, auch auf dem Lande eine Expoſitur=, eine Filial=, eine Nebenkirche ***) und eine Wallfahrtskirche.

§. 7. Haardorf,

wo ſich die Expoſiturkirche ****) befindet, iſt eine Stunde weſtlich von der Pfarrkirche entfernt. Dieſe Expoſitur zählt 344 Seelen, Haardorf ſelbſt zählt 27 Häuſer, und 156 Seelen. Dieſer Ort wird ſchon im 12ten Jahrhundert erwähnt. In der Nähe von Haardorf iſt die Wallfahrtskirche

---

*) Sieh III. Abſchnitt §. 11.

**) Frauenkirche, wo alle Samstage Gottesdienſt iſt; und St. Martin mit einem Gottesacker, wo manchmal Leichengottesdienſte gehalten werden.

NB. Sowohl über die Pfarre als über die zwei Expoſituren hat das Damenſtift das Patronatsrecht.

***) Zu Vierhöfen 1/2 Stunde von Oſterhofen.

****) Hier iſt keine Schule.

§. 8. Kreutzberg,

in welcher alle Freitage Gottesdienſt iſt. Dieſe Kirche auf einem Hügel erbaut, und von hohen Linden beſchattet, iſt ein angenehmer Betort, und wird zwar nicht mehr ſo zahlreich, wie früher, aber doch noch häufig von Andächtigen beſucht. Zuerſt ſtand auf dieſem Hügel wahrſcheinlich nur ein Kreuz mit einem Crucifixbilde, um welches man dann eine Kapelle erbaute. Erſt im Jahre 1262 erbaute der Edle *) Alram von Hals dieſe Kirche.

Etwa 1/4 Stunde von Haardorf liegt das uralte Schloß Müllham, welches ſchon unter Herzog Ottilo ein Weiler war, und von ihm dem Kloſter Niederaltach geſchenkt wurde. Im 13ten Jahrhunderte war es das Eigenthum der Edlen von Hals, die hier ein Schloß hatten. Die Brüder Albert und Alram von Hals erbauten da 1259 auch eine Kirche; und Albert ſchenkte ſie 1262 an das Kloſter Oſterhofen. Als in der Folge ſich die Donau immer näher an dieſen Ort drängte, wurden vielleicht Schloß und Kirche ein Raub der Wellen.

§. 9. Arbing.

Nahe an der Donau, eine Stunde öſtlich von Oſterhofen, liegt das Dorf Arbing mit einer Filialkirche, einer Schule und 13 Häuſern. Dieſe Filiale hat 268 Seelen, und wird vom Cooperator der Pfarre Oſterhofen verſehen.

§. 10. Kirchdorf,

ein Pfarrdorf mit 23 Häuſern, liegt ungefähr 1 St. ſüdweſtlich von Oſterhofen, nahe am Hardwalde. Dieſer Ort kommt ſchon im 9ten Jahrhundert unter dem

*) Den Grafentitel erhielt Albert von Hals erſt 1280.

Namen ad Walde vor. Später, als dieſes Dorf eine Kirche erhielt, nannte man es Kirchdorf *).

Die Pfarre Kirchdorf zählt 1734 Seelen, und hat zwei Filialkirchen, Ottmaring und Wiſſelſing, deren jede 3/4 Stunden von der Pfarrkirche entfernt iſt, und von dem hieſigen Cooperator verſehen wird.

§. 11. Ottmaring.

Das Dorf Ottmaring, welches mit dem Schulhauſe 41 Häuſer zählt, iſt uralt. Im 10ten Jahrhunderte gehörte es unter das Kloſter Obermünſter in Regensburg. Später erhielt es eigene Herren. Conrad von Ottmaring war 1159 Zeuge einer Stiftung des Hartlieb von Winzer in der Kloſterkirche zu Oſterhofen. Heinrich von Ottmaring ſoll um 1248 mit Albert von Hals eine Fehde gehabt, und ihm das Schloß zu Müllham abgebrannt haben. Jetzt gehört Ottmaring unter die dem Damenſtifte zu München gehörige Herrſchaft Oſterhofen. Vorher waren die Grafen von Starzhauſen lange in deſſen Beſitz.

§. 12. Wiſſelſing.

Das Dorf Wiſſelſing, welches auch eine Schule hat, und 51 Häuſer zählt, erwuchs ebenfalls ſchon im grauen Alterthum und hatte ſchon zu Anfang des zwölften Jahrhunderts eine Kirche.

§. 13. Ramsdorf.

Eine Stunde weſtlich von Kirchdorf, nahe am Harde liegt die Hofmarch Ramsdorf mit einem Schloße und einer Expoſiturkirche, die unter die Pfarre Pitzling

*) 1/2 Stunde von hier im Hardwalde ſieht man noch Spuren einer ehemaligen Römerſtraße.

gehört. Dieſer Ort zählt 32 Häuſer, und die Expoſitur 893 Seelen. Ramsdorf hatte ſchon im 13ten Jahrhunderte eine eigene Herrſchaft. Einer der Edlen von Ramsdorf, Namens Chunrad, war um das Jahr 1280 Conventbruder zu Niederaltach. Später erhielten es die Landgrafen von Leuchtenberg. Um das Jahr 1480 war es im Beſitze der Ritter von Aichberg zu Moos. Dann kam es an die Herren von Goder, die in der Folge in den Grafenſtand erhoben wurden. Dieſe Familie beſaß Ramsdorf mehrere Jahrhunderte, und überließ zuletzt den Freiherren von Dachsberg einen Theil dieſer Hofmarch.

Vor einigen Jahren hat Maximilian Graf von Preyſing, Bruder des Grafen Caſpar von Preyſing im Moos, dieſes Schloß ſammt Zugehör durch Kauf an ſich gebracht.

§. 14. Putting.

In der Nähe von Ramsdorf iſt das uralte Dörfchen Putting mit 6 Häuſern und einer Nebenkirche. — Dieſer Ort ſtand im 8ten Jahrhunderte, und wurde von Herzog Taſſilo II. dem Kloſter Niederaltach geſchenkt.

§. 15. Aholming.

Ohngefähr dreyviertel Stunden nördlich von Ramsdorf iſt die Hofmarch Aholming mit 55 Häuſern und einer Pfarrkirche, nebſt dem Dorfe Iſarau, welches 23 Häuſer hat. Hier ſtand ſchon im 12ten Jahrhunderte eine Pfarrkirche, über welche das h. Domkapitel in Paſſau das Patronatsrecht hatte. Schon damals ſcheint dieſer Ort ein Edelſitz geweſen zu ſeyn, da ein Sigboto von Ouhalmingen (Aholming) bei einer Tauſchverhandlung des Biſchofes Reginmar (1121 — 1138) zu Paſſau mit ſeinem Miniſterialen-Mangold als Zeuge

Digitized by Google

vorkömmt. Im 13ten Jahrhunderte, wenn nicht ſchon früher, war hier eine Ritterveſte, als deren Beſitzer man um 1320 bis ins 16te Jahrhundert die Herren von Camerau findet. Nach ihnen beſaßen ſie die Herren, jetzigen Grafen, Nothhaft Wernberg lange Zeit, und endlich kam ſie an die Grafen von Preyſing im Moos, die ſie abbrechen ließen. Gegenwärtig ſtehen nur noch die Wirthſchafts-Gebäude derſelben. Die hieſige Herrſchaft hatte früher die höhere Gerichtsbarkeit, den hohen Wildbahn in der Umgegend, das Recht, hier Bier zu brauen und Jahrmärkte zu halten; das erſte und letzte dieſer Vorrechte beſitzt ſie jetzt nicht mehr. Die Pfarre Aholming zählt 1424 Seelen, und hat 1 Expoſiturkirche, 3 Nebenkirchen,*) und 1 Kapelle.**)

§. 16. Niederpering.***)

Die Expoſiturkirche befindet ſich zu Niederpering, 5/4 Stunden ſüdweſtlich von Aholming, an dem rechten Ufer der Iſar. Dieſer Ort beſtand ſchon unter Herzog Ottilo II., der ihn dem Kloſter Niederaltach ſchenkte. Daher hatte dieſes Kloſter auch die Lehenherrſchaft über das in der Folge hier erbaute Schloß, welches in früherer Zeit die Grafen von Ortenburg, dann die Freiherren Pienzenau zu Lehen genoſſen. In neuerer Zeit beſaß Graf Yrſch beide Pering und verkaufte ſie 1829 an die Gräfin Kilmannseck. Niederpering zählt 51 Häuſer, die Expoſitur hat 399 Seelen. — Das hieſige Benefizium wurde 1494 von den Herrn von Kammerau und Grafen von Seiboltsdorf geſtiftet.

---

*) Pamling, Penzling, Tabertshauſen.

**) St. Leonard.

***) Die Hofmarch Oberpering mit einem Schloße, ebenfalls an der Iſar, iſt nur 1/4 Stunde oberhalb.

§. 17. Iſarhofen.

Etwa eine Stunde öſtlich von Aholming iſt das Pfarrdörfchen Kurzeniſarhofen mit 5 Häuſern. Dieſer Ort war, wie der Name anzeigt, in den früheſten Zeiten ein Hof an der Iſar, die hier wahrſcheinlich vorbeifloß; war aber ſchon unter Herzog Ottilo ein Weiler, welchen dieſer dem Kloſter Niederaltach ſchenkte. Später wurde hier ein Schloß erbaut, in deſſen Beſitz man die Grafen von Bogen findet. Nach dem Ausſterben genannter Grafen (1242) kam das Kloſter wieder in den Beſitz des ganzen Ortes. Schon zu Anfang des 9ten Jahrhunderts, wenn nicht noch früher, war hier eine Pfarrkirche,*) über welche das Kloſter Niederaltach das Patronatsrecht hatte; und Abt Herrmann verwandelte um 1250 den hieſigen Maierhof in den Pfarrhof. Nebſt dieſem Hofe hatte das Kloſter hier auch ſpäter noch einen Amthof, den Abt Vitus 1660 an den Grafen Johann Albrecht von Preyſing verkaufte.

Die jetzige Pfarrkirche ließ Abt Johann Heinrich in den Jahren 1620 — 1629 erbauen. In dieſer Kirche hat die Herrſchaft zu Moos von jeher ihre Ruheſtätte. Die Pfarre Iſarhofen zählt 1410 Seelen, und hat in ihrem Bezirke eine Expoſitur, eine Nebenkirche und eine Schloßkapelle.

§. 18. Moos.

Nur 1/8 Stunde von Kurziſarhofen entfernt iſt das Schloß und die Hofmarch Moos. Dieſer Ort hat ſeinen Namen von dem ſumpfigen Boden, auf dem er erbaut wurde. Hier war ſchon im 12ten Jahrhunderte ein Schlößchen, über welches das Kloſter Niederaltach

---

*) Siehe Haidn Chron. von Niederaltach. S. 51.

die Lehenherrſchaft hatte. Als deſſen Beſitzer werden 1207 die Brüder Ebo und Albert urkundlich angeführt. Abt Herrmann, der in der Nähe des Kloſters kein Schloß dulden wollte, ließ nebſt andern auch dieſes i. J. 1257 zerſtören. Dasſelbe wurde aber ſpäter wieder erbaut, und dem Ritter Heinrich Aichberger*) zu Lehen gegeben, der i. J. 1365 ſtarb, und zu Iſarhofen begraben wurde. Nach ihm erhielt Georg Aichberger die Herrſchaft Moos von Abt Altmann zu Lehen. Dieſer erwarb ſich zu den bereits zu dieſer Herrſchaft gehörigen Gütern (Iſarhofen, Aichberg, Peuzkofen, Neußling, Steinbach und Geboltsdorf) auch noch Säldenau, welches er (1418) von Weinmar und Albrecht von Eck erkaufte. Seine Gattin, eine Tochter des Wilhelm Frauenberger zu Trautbach bei Weinting, gebar ihm vier Söhne, nämlich Wilhelm, Georg, Parcifal und Leonhard. Dieſe vier Brüder theilten (1435) die Güter ihres Vaters unter ſich: Wilhelm und Parcifal erhielten die Veſte Moos und die Hofmarchen Iſarkofen, Aichberg, Peuzkofen und Neußling mit allem Zugehör; Georg und Leonhard aber bekamen die Veſte Säldenau, und die Hofmarchen Steinbach und Geboltsdorf mit allem Zugehör. Dieſe zwei Letzten theilten aber noch im nämlichen Jahre die Veſte Säldenau und die übrigen Güter wieder unter ſich. Alle dieſe vier Brüder ſchrieben ſich zum Moos, waren alle Ritter und erbten (1469) von Hanns Frauenberger, ihrem Oheime, das Schloß Weinting.

*) Das Entſtehen der meiſten Schlößer fällt entweder in das 9te Jahrhundert, wo nebſt den Grafen, Rittern und großen Gutsbeſitzern ſich auch Biſchöfe und Aebte feſte Burgen erbauten, und ſelbſt nebſt Ländereien tapferen Rittern zu Lehen gaben, um durch ſie gegen die Stürme des Fauſtrechtes Schutz zu gewinnen; — theils in die erſte Hälfte des 10ten Jahrhunderts, wo man ſich gegen die Einfälle der Ungarn durch Burgen zu ſchützen ſuchte.

Digitized by Google

Wilhelm war des Herzoges Ludwig Hofmeiſter zu Burghauſen und Mitarbeiter an dem Erbvertrage der bayriſchen Herzoge (1425 — 1429). Seine Gattin Anna, eine geborne Marſchalk von Oberndorf, ſtarb 1452; er ſelbſt aber beſchloß ſein Leben 1460; beide wurden zu Iſarhofen beerdigt.

Ihr Sohn Michael, der Reiche, Ritter zum Moos, war (1475) bei der berühmten Hochzeit des Herzoges Georg, des Reichen zu Landshut und zwar unter dem Hofgeſinde. — Er ſtarb um das Jahr 1480, ohne leibliche Erben; und zwei Söhne ſeines Vaters-Bruders Parcifal, Wilhelm und Hanns, erbten ſeine Güter, nämlich die Hälfte von Moos, dann Neußling und Ramſtorf.

Unterdeſſen war auch die männliche Nachkommenſchaft des Georg mit ſeinem Sohne Gebhard ausgeſtorben. Auch Leonhard, der ſeine einzige Tochter Amalie dem Ritter Georg von Puchberg zur Ehe gab, hatte ſchon 1476 ſein Erbrecht auf die Schlößer, Säldenau, Weinting und Taufkirchen, den Söhnen ſeines Bruders Parcifal, Wilhelm, Hanns und Georg, übergeben. So war alſo die Linie Parcifals Erbin faſt aller Aichbergiſchen Güter geworden. Parzifal*) war 1439 Pfleger zu Bärnſtein, und verheirathete ſich in dieſem Jahre mit Amalia, einer Tochter des Friederich Zenger zum Schwarzenberg. Dieſe gebar ihm drei Söhne, Wilhelm, Hanns und Georg, und eine Tochter, Margareth. Letztere hatte ſich an Sigmund Frauenberger zu Hag verehlicht. Georg ſtarb ohne leibliche Erben 1483. — Wilhelm, an Luſtgelagen, wie an Kämpfen gerne theilnehmend, war 1475 bei der

*) Er wurde erſt 1452 bei der Krönung des Kaiſers Friedrich III. auf der Tiberbrücke zu Rom zum Ritter geſchlagen. Wann er ſtarb, iſt nicht bekannt.

Digitized by Google

Hochzeit des Herzoges Georg zu Landshut unter dem Hofgeſinde, und kommandirte 1485 bei der Belagerung Wiens durch König Mathias von Ungarn als teutſcher Befehlshaber.

Er kaufte nebſt ſeinem Bruder Hanns von dem Landgrafen von Leuchtenberg Ludwig und Friedrich die Grafſchaft Hals, nebſt Münzhaus und Wappen um 10,000 fl.

Er war Erbmarſchall des Stiftes zu Regensburg, und um 1510 auch Pfleger auf dem Oberhauſe zu Paßau, und ſtarb in dieſem Jahre kinderlos.

Hanns wurde in den Freiherrnſtand erhoben, war des Herzoges Georg zu Landshut Rath, und leiſtete ihm während der Unruhen des Löwlerbundes in verſchiedenen Eigenſchaften große Dienſte, und war auch (1496) Zeuge ſeines Teſtamentes. Als Pfalzgraf Ruprecht 1504 die Stadt Landshut überrumpelte, war er Kommandant dieſer Stadt, und leiſtete dem Feinde mit ſeiner geringen Beſatzung mehrere Tage tapferen Widerſtand, bis er endlich der Uebermacht weichen, und die Stadt übergeben mußte.

Da die Feinde hierauf Dingolfing, Landau und andere feſte Plätze Unterbayerns eingenommen hatten, kamen ſie auch vor das Schloß Moos und nahmen es ein, aber mehr mit Liſt als mit Waffengewalt. Denn beim Anrücken des feindlichen Heeres ging Rudmund, der Verwalter dieſes Schloßes, heraus, und wollte mit deſſen Anführern gütlich unterhandeln. Allein dieſe ſuchten ſich zugleich mit ihm dem Schloße zu nähern, ohne ihm völlige Hoffnung zu geben, daß das Schloß unbeſchädigt bleibe, bis ſie endlich in daſſelbe eintraten. Das Schloß, welches ziemlich ſchön gebaut, und mit Gräben, Wällen und Baſteien umgeben war, wurde nun rein ausgeplündert, und nebſt der Hofmarch verbrannt. Der Baron ſchätzte den dadurch erlittenen Schaden auf 32,000 Goldgulden.

Digitized by Google

Hanns war übrigens auch Erbmarſchall des Hochſtiftes zu Regensburg, und zugleich Pfleger zu Natternberg, dann zu Ingolſtadt und ſpäter zu Schärding, wo er zwiſchen den aufrühriſchen Bauern dieſer Gegend und dem Abte des Kloſters Fahrnbach einen gütlichen Vergleich zu Stande brachte. — Obwohl er ſich dreimal verehlichte, ſo ward ihm doch kein Sohn geboren, der die Dynaſtie der Aichberger fortgeführt hatte.

Als er 1511 ſtarb, erbten ihn ſeine Schwiegerſöhne Graf Ulrich von Ortenburg und Hanns von Degenberg. Der erſtere erhielt die Herrſchaft Moos. Von dem Grafen von Ortenburg kam Moos an die Edlen von Trainer. — Stephan Trainer, Herr zu Moos, Neußling, Zulling und Harburg war bayeriſcher Kammerrath und Pfleger zu Rottenburg. Er ſtarb den 22. Mai 1565, und wurde zu Iſarhofen beerdigt.

Deſſen Tochter Anna verehlichte ſich mit Hanns Albrecht von Preyſing, fürſtl. Rathe und Stadtoberrichter zu Landshut, und brachte ihm als Heirathgut Moos und Neußling zu. Er ſtarb um das Jahr 1590.

Johann Wahrmund, Freiherr von Preyſing, wahrſcheinlich deſſen Sohn, Beſitzer der Herrſchaft Moos, war Vizedom zu Burghauſen, und churfürſtl. Pfleger in Vilshofen. Er ſtiftete im Jahre 1630 in der Schloßkapelle eine tägliche Meſſe, und baute ſpäter auch das Schloß, welches ein Wahnſinniger abgebrannt hatte, wieder weit ſchöner auf, als es vorher war.

Johann Albert Ferdinand Graf von Preyſing, ſein Sohn, war ebenfalls Vicedom zu Burghauſen. Er ließ die Schloßkapelle wieder ganz herſtellen und im J. 1668 von Biſchof Wenzel zu Paßau einweihen; von dieſem Biſchofe erhielt er auch die Bewilligung, das hochwürdigſte Gut in der Kapelle beſtändig aufbewahren zu dürfen. Er erwarb ſich auch die Herrſchaft Säldenburg wieder durch Kauf.

Digitized by Google

Franz Ferdinand Anton, ſein Sohn und Nachfolger, ſtarb am 29. Dezember 1742 in einem ſehr hohen Alter.

Der jetzige Beſitzer iſt Caſpar Graf von Preyſing, Reichsrath ꝛc. ꝛc.

Die Hofmarch Moos zählt gegenwärtig 40 Häuſer und 331 Seelen.

§. 19. Langiſarhofen,

¼ Stund von Kurziſarhofen entfernt, iſt ein Dorf mit 58 Häuſern. Beide Iſarhofen enthielten unter Herzog Ottilo 42 Manſos (Halbhöfe), welche dieſer ſämmtlich dem Kloſter Niederaltach verliehen hatte. Dieſes Dorf hat eine Kirche, in welcher einige Male im Jahre Meſſe geleſen wird.

§. 20. Buchhofen.

Eine Stunde vom Pfarrorte Kurzeniſarhofen entfernt iſt das Dorf Buchhofen mit 52 Häuſern, und einer Expoſiturkirche. Auch dieſer Ort war unter Herzog Ottilo ein Weiler, und wurde von ihm dem Kloſter Niederaltach geſchenkt.

§. 21. Aicha.

Von Iſarhofen öſtlich etwa ¾ Stund entfernt, an der Donau, liegt das Pfarrdorf Aicha mit 34 Häuſern. Hier war, wie der Name andeutet, in früheren Zeiten ein Eichenwald. Jedoch ſtand da ſchon im 12ten Jahrhunderte eine Kirche, welche unter die Pfarre Schwarzach gehörte. Abt Herrman zu Niederaltach aber erhob Aicha im Jahre 1261 zu einer eigenen Pfarre, welche gegenwärtig nur 349 Seelen zählt. Dieſen Ort hat Abt Erhard um 1440 nebſt Juriſdiktion ganz ans Kloſter gekauft. Das hieſige Wirthshaus, welches nun

Digitized by Google

durch die Donau ſchon ziemlich unterminirt iſt, und umgebaut werden muß, wurde von Abt Joscio erbaut. Aicha hat auch eine Filialkirche zu -

§. 22. Niedermünchsdorf,

einem Dorfe mit 14 Häuſern*), welches ſchon im 12ten Jahrhundert öfters erwähnt wird, und wahrſcheinlich von den Mönchen zu Niederaltach angelegt wurde.

§. 23. Tundorf.

Nur ½ Stunde aufwärts an der Donau, Niederaltach gegenüber, liegt das Dorf Tundorf mit 49 Häuſern. Schon im 9ten Jahrhundert wird Tundorf als Weiler erwähnt; und um das Jahr 947 war ein Edelmann, Namens Theodorich, Beſitzer dieſes Ortes. Eine Kirche ſtand hier ſchon im 12ten Jahrhunderte, welche unter die Pfarre Schwarzach gehörte, und 1261 auf Betreiben des Abtes Herrmann zu Niederaltach zur Pfarrkirche eines eigenen Pfarrſprengels gemacht wurde. Bei Aufhebung der Klöſter wurde dieſe Pfarre mit der von Niederaltach vereinigt, und iſt ſeitdem eine Filiale derſelben. Die hieſige Kirche beſitzt die Reliquien des heil. Quirin und der heil. Balbina; als ſie den 17ten Juli 1755, vom Blitze angezündet, abbrannte, baute ſie Abt Ignatz I. in ihrer jetzigen Geſtalt wieder auf. Dieſer Ort leidet faſt jährlich durch die Ueberſchwemmungen der Donau.

---

*) Hat aber keine Schule.

III. Abſchnitt.

Beſchreibung der vorzüglichſten Orte in dem Bezirke des ehemaligen Schweinachgaues.

§. 1. Seebach.

Der im Weſten vorzüglichſte Ort dieſes ehemaligen Gaues iſt Seebach, welches ſeinen Namen von dem nahen See*) und dem hier vorbeifließenden Bache hat. Dieſer Ort, eine Stunde unterhalb Deggendorf und 1/4 Stunde öſtlich von der Donau entfernt, war zu Anfang des 13ten Jahrhunderts, wenn nicht ſchon früher, eine Hofmarch, die dem Hochſtifte zu Paſſau gehörte. Dann erhielt ſie (1228) Graf Albert von Bogen; einige Jahre nach deſſen Tode aber (1262) bekam ſie Biſchof Otto wieder von Herzog Ludwig in Bayern. — Hierauf kam ſie in den Beſitz der Herren von Moosbach, von welchen ſie Abt Wernhard zu Niederaltach **) 1308 durch Kauf erwarb.

*) Dieſer See iſt ein Ueberbleibſel des alten Bettes der Donau, und wird noch immer durch einige Quellen unterhalten. Er iſt ohngefähr 300 Schritte lang, und 40 Schritte breit.

**) Die hieſige Mühle gehörte ſchon im 13ten Jahrhunderte dieſem Kloſter, und war von der Jurisdiktion des Kloſtervogtes ausgenommen. Seebach ſelbſt ſtand damals unter dem Gerichte Natternberg.

Digitized by Google

In der Folge fiel dieſe Hofmarch wieder an den Landesherrn. Hier hatten *) im öſterreichiſchen Erbfolgekriege die pfälziſchen Truppen ein verſchanztes Lager. Seebach zählt nur zwölf Häuſer. Die Pfarre aber hat 1417 Seelen, das hiezu gehörige Pfarrvikariat Biſchofsmais **) nicht gerechnet, übrigens hat dieſe Pfarre auch eine Wallfahrts- und eine Nebenkirche. — Da der Pfarrort Seebach ſüdlich — Iſargemünden ausgenommen, welches jenſeits der Donau liegt, der letzte Ort der Pfarre iſt, ſo liegen die meiſten Ortſchaften derſelben nördlich in der Waldgegend und manche derſelben ſind zwei Stunden entfernt.

§. 2. Halbmeile.

Dieſe Wallfahrtskirche befindet ſich 1/4 Stunde oberhalb Seebach an der Straße nach Deggendorf, und hat den Namen Halbmeile, weil ſie ſowohl von Deggendorf als auch von Hengersberg 1/2 Meile entfernt iſt. Hier war noch im 17ten Jahrhunderte ein finſterer Eichenwald, der ſich längs dem linken Donau-Ufer noch weit hinaufzog. Durch dieſen Wald nach Deggendorf ritt 1637 an einem ſchwülen Frühlingstage Georg Bräu, Gerichtsſchreiber zu Hengersberg, und Prokurator und Verwalter zu Deggendorf. Ehe er zu dem Orte kam, wo jetzt die Wallfahrtskirche ſteht, kam ihm ein Roßkäfer in das linke Ohr, und verurſachte ihm unſägliche Schmerzen. In dieſer Noth ſtieg er vom Pferde, band es an einen Baum, bat Gott knieend um Befreiung von ſeinen Schmerzen, und machte das Gelübde, hier zur Ehre der ſchmerzhaften Mutter Gottes eine Figur (Feldkapelle) zu erbauen; und bald kroch dieſer Käfer wieder aus ſeinem Ohre, er ward von ſeinen Schmer-

*) Vom 9. — 17. Juli 1742.

**) Sieh Biſchofsmais.

zen befreit, und erfüllte in kurzer Zeit ſein Verſprechen. Hart an der Straße wurde eine Kapelle erbaut und das Bildniß der ſchmerzhaften Mutter Gottes an die Mauer gemahlt. Wer hier vorbeireiſete, verrichtete in dieſer Kapelle ſeine Andacht. Jedoch im Jahre 1690 den 29ten Oſtermonat ritt hier ein kurfürſtl. bayeriſcher Küraſſier, Namens Philipp Klein, aus dem brandenburgiſchen Pommern gebürtig, kalviniſcher Confeſſion, vorbei, läſterte die Mutter Gottes, hieb mit dem Säbel auf ihr Bild, und brannte zuletzt noch die mit einer Kugel geladene Piſtole auf daſſelbe ab, — und da er zum zweiten Male auf daſſelbe ſchießen wollte, — ergriff ihn Gottes ſtrafende Hand. Sein Tiegerſchimmel bäumte ſich, warf ihn aus dem Sattel, riß ihm mit dem beſchlagenen Hufe die eine Wange herab, und zerſchlug ihm dann die Hirnſchale. Der Frevler ſtarb noch denſelben Tag.*) — Auf dieſe Begebenheit wallfahreten zu dieſer Kapelle jährlich viele Tauſende hohen und niederen Standes, und brachten reichliche Opfer. Im Jahre 1737 den 21ten Juli las hier der Hw. Herr Domkapitular Vitus Euſebius Trautſam zu Paſſau, Graf in Falkenſtein ꝛc. ꝛc. ſogar Meſſe.

Da ſich mit den zunehmenden Wallfahrtern auch die Opfer vermehrten, baute man über dieſe Kapelle eine Kirche. Graf Max von Berchem auf Pieſing unterſtützte dieſen Bau, der 1781 begonnen und 1783 vollendet wurde, mit einem Geſchenke von 4000 fl. Die ehemalige Kapelle ſteht mitten in der Kirche, und bildet einen Altar; hinter dieſem aber befindet ſich noch ein eigener Hochaltar. Die niedliche Freskomalerei iſt von Christian Wink, Hofmaler in München.

Dieſer Wallfahrtsort wird auch jetzt noch, beſonders an Frauentagen, häufig beſucht, und hat von Georgi bis Michaelis alle Sonn- und Feſttage um 10

*) Nach Urkunden.

Uhr, und öfters auch an Werktagen um 6 Uhr eine Votivmeſſe. — Gegenwärtig ſteht bei dieſer Wallfahrtskirche noch kein Haus, was theils für die Wallfahrter unbequem, theils für den Kirchenſchatz, weil die Opfer ꝛc. ꝛc. öfters geraubt werden, ſehr nachtheilig iſt.

§. 3. Frohnſtetten.

Von Seebach 3/4 Stunden waldeinwärts liegt das Dorf Frohnſtetten, in welchem ſich die Nebenkirche und eine Schule befinden. Dieſes Dorf, das nur 8 Häuſer zählt, iſt, wie ſchon ſein altdeutſcher Name*) verräth, ſehr alt, und iſt wahrſcheinlich ſchon bei ſeiner Entſtehung ein herrſchaftliches Gut geweſen. In der Mitte des 13ten Jahrhunderts war ein Edler, Namens Leutherus, Beſitzer dieſes Ortes. Seine Gattin Hailbiga, eine Schweſter des Albert, Herrn von Grub, hätte auf die Güter, die ihr Verwandter Wilhelm, Herr von Zierberg, dem Kloſter Niederaltach vermachte, Anſpruch machen können; aber ſie leiſtete nebſt ihrem Gatten im Jahre 1269 unentgeltlich und feierlich auf dieſelben Verzicht; ein Beweis, daß ſie fromm und wohlhabend waren. Ein Chunrad von Frohnſtetten, wahrſcheinlich ihr Sohn, kommt 1287 als Zeuge einer Schenkung des Grafen Albert von Hals an das Kloſter Oſterhofen vor. In der Folge fiel dieſer Ort an den Landesherrn; erſt im Jahre 1517 verkauften die Herzoge Ludwig und Wilhelm denſelben nebſt Rannfels an den Ritter Johann von Dachsberg, und er kam beim Ausſterben dieſer Familie wie Rannfels zur Herrſchaft des Damenſtiftes zu Oſterhofen. — Die hieſige Kirche, die zu Ehren des heil. Nikolaus eingeweiht iſt, hat von Michaelis bis Georgi alle Sonntage und außerdem am Oſtermondtage, und am Kirchweihfeſte und Patrocinium Gottesdienſt, und im Sommer zwölf Stiftmeſſen.

*) Frohn = herrſchaftlich; Stette, Stätte = Ort.

§. 4. Eichberg.

Das jetzige Dorf Eichberg, $1/2$ Stunde nordöſtlich von Seebach, entfernt, war früher eine Hofmarch und wurde wahrſcheinlich von den Rittern von Eichberg aus Rab, die gegen die Mitte des 14ten Jahrhunderts Beſitzer der Herrſchaft Moos wurden, gegründet; denn dieſe Ritter waren von den früheſten Zeiten an auch Beſitzer dieſes Ortes. Nach ihrem Ausſterben (1511) fiel Eichberg erblich an den Grafen Ulrich von Ortenburg, der ſie bald hierauf (1512) an den Abt Kilian zu Niederaltach verkaufte. Unter Niederaltach blieb dieſe Hofmarch bis zur Aufhebung der Klöſter, wo ſie dann an den Landesherrn kam. Das jetzige Dorf Eichberg zählt 11 Häuſer, worunter ſich auch ein Wirthshaus befindet. Während des Schwedenkrieges hat dieſes Dorf durch Plünderung und Brand ſehr viel gelitten. Ohngefähr eine Stunde ſüdöſtlich von Seebach ſtand

§. 5. Das ehemalige Kloſter Niederaltach.

Dieſes Kloſter wurde unter Herzog Hugibert gegründet.*) Auf Betreiben des Biſchofes Pirminius von Metz ſchickte Abt Etho vom Kloſter Reichenau am Bodenſee im Jahre 731 zwölf Religioſen mit einem Abte nach Niederaltach. — Aber erſt unter Herzog Ottilo im Jahre 741, als der Bau des Kloſters und der Kirche vollendet waren, geſchah die feierliche Beſitznahme von dieſem Kloſter. Den Namen Niederaltach leitet Aventin von einer alten Eiche her, die hier geſtanden haben ſoll. Allein mehrere ältere und neuere Schriftſteller

*) Damals ſtand es jenſeits der Donau und gehörte zum Quinzinggau; — erſt ſpäter als die Donau ihr Bett geändert hatte, kam es zum Schweinachgau. Siehe oben Abſchnitt I. §. 5.

Digitized by Google

behaupten, dieſes Kloſter habe ſeinen Namen von dem alten Flußbette der Donau erhalten, nächſt welchem es erbaut wurde. Dieſes alte Flußbett hieß in der damaligen Sprache Alt — Ach, d. i. Altwaſſer, Altfluß.*) Unter dem Namen Altah, Altaha, Altachium kommt dieſes Kloſter auch in alten Urkunden immer vor. Niederaltach nannte man es, weil ſechs Stunden oberhalb (zu Oberaltach) auch ein ſolcher Altfluß (der Donau) war, was aus dem ſumpfigen Boden daſelbſt noch bemerkbar iſt. Uebrigens iſt auch gewiß, daß in den erſten Zeiten des Kloſters die Donau nicht in dem jetzigen Bette, ſondern hart an den Bergen herabfloß.**)

1) Der erſte Abt des Kloſters Niederaltach hieß Eberswind. Er gab dem Kloſter Weſſobrun aus ſeinem Convente den erſten Abt, (mit Namen Jslungus); wohnte 765 dem Concilium zu Attigny (in Frankreich) bei; und ſoll um das Jahr 768 geſtorben ſeyn.

2) Wolfbert, deſſen Nachfolger, wohnte der vom Herzoge Thaſſilo II., 772 veranſtalteten Nationalſynode zu Dingolfing, und 781 dem Reichstage zu Worms bei; beſetzte das neue Kloſter Kremsmünſter mit einem Abte (Namens Faterikus) und einigen Mönchen, und ſtarb um das Jahr 788.

3) Jhm folgte Urolfus,***) oder Fulradus. Er wohnte (794) dem Concilium zu Frankfurt a. M., ferner (795) der Nationalſynode zu Regensburg; dann 799 der Synode zu Reisbach, und 806 einem Landtage zu Oetting bei, wo er unter den Aebten den

---

*) Denn Ach, Acha, Ach hieß in der altdeutſchen Sprache, wie unſer heutiges Oho, Oh, und das franzöſiſche Eau — Waſſer, — und zugleich Bach, Fluß. Daher die Namen Wertach, Salzach, Schwarzach, Rinchnach. —

**) Sieh Lackner S. 61, 62; und Haidn 1—2.

***) Unter ihm wurde Niederaltach zu einem Kloſter Iter Klaſſe erhoben, als welches es dem Könige Steuern, und im Kriege bewaffnete Mannſchaft geben mußte.

Digitized by Google

Vorſitz hatte. Karl der Große bediente ſich ſeines Rathes in wichtigen Angelegenheiten, und ſeiner Unterſtützung im Kriege durch bewaffnete Mannſchaft. Er machte ſich für ſein Kloſter durch Verfaſſung eines Verzeichniſſes über alle Beſitzungen desſelben verdient. Er ſtarb um das Jahr 814.*)

4) Nach ihm gelangte Teutpold (815) zur Abtwürde. Er wohnte 817 dem Concilium zu Aachen bei, und eiferte daſelbſt ſehr für die Kloſterdisciplin. Er ſtarb circa 822. —

5) Sein Nachfolger Ottgarius zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit aus, weßwegen er ſchon im Jahre 825 zum Erzbiſchofe in Mainz erwählt wurde, als welcher er im Jahre 847 ſtarb.

6) Sein Nachfolger als Abt war Gotzbald; Sohn des Grafen Maguntus zu Rottenburg. Ihm wurde (830) auch zugleich die Abtwürde zu Neuſtadt am Main übertragen. Er wurde (833) als Kanzler des Königs Ludwig nebſt dem Pfalzgrafen Morhard nach Mainz geſchickt, um den Kaiſer Lothar mit ſeinem Vater und ſeinen Brüdern zu verſöhnen. Ludwig ernannte ihn hierauf (842) zum Biſchofe von Würzburg, machte ihn zu ſeinem Erzkaplan und oberſten Kanzler. Dieſer Würden ungeachtet blieb er bis zu ſeinem Tode Abt zu Niederaltach und Ludwig ſchenkte ſeinem Kloſter mehrere Güter**), und ertheilte ihm das Privilegium der freien Abtwahl ꝛc. ꝛc. Er wohnte der Provinzialſynode zu Mainz (847) (gegen Gottſchalk) bei, und ging nach vielen rühmlichem Wirken am 20. Sept. 855 ins andere Leben ein.

*) Daß Urolphus noch unter König Ludwig dem Frommen hier Abt war, bezeuget Mabillon Annal. Tom. 2. Sieh Lakner S. 65. und Haidn 33.

**) Unter dieſen auch die zwei Kirchen und der Herrenhof zu Ingolſtadt. —

7) Dem Abte Ottgar II., dem Nachfolger des Gotzbald, ſchenkte König Ludwig 1/3 von der Saline zu Reichenhall, mehrere Güter, und die Befreiung von aller weltlichen Gerichtsbarkeit nebſt dem Fiskalrechte für ihn und ſeine Nachfolger. Auch erhielt er von Briwinus, Herzog an der Enns, mehrere Güter. Im Jahre 865 wurde er Biſchof in Eichſtädt, wo er bis zu ſeinem Tode (881) rühmlich wirkte.

Von Ottgar II. an ſtanden dem Kloſter während 20 Jahren 6 Aebte vor. In dieſer Zeit ſoll die Peſt und andere Unglücksfälle das Kloſter ſehr bedrängt haben. Lakner hält dieſe 6 Aebte bloß für Unteräbte und Adminiſtratoren, und zwar deswegen, weil deren jeder nur ſo kurze Zeit regiert habe, und weil ſie ihrem Namen wider die damalige Sitte den Titel Abt nie beiſetzten. — Vielleicht behielt Ottgar II. auch als Biſchof die Abtwürde noch, und hielt ſich einen Viceabt, der auch nach ſeinem Tode nicht ſogleich durch einen wirklichen Abt erſetzt wurde. —

Die Namen dieſer Aebte oder Viceäbte, die wir aus der Reihe der Aebte nicht ausſchließen wollen, ſind folgende: 8) Wolfbert II. *), 9) Eberswind II. 10) Grimald, 11) Ottbald, 12) Chunibert, 13) Egilolph. Außer den Namen iſt von dieſen Aebten nur Weniges bekannt. Von Chunibert wird geſagt, er ſey von adelicher Abkunft, ſehr gelehrt, und früher Abt zu St. Gallen geweſen, und habe einen gewiſſen Raffodus als Schirmvogt gehabt. Egilolph ſoll einen gewiſſen Alberikus als Schirmvogt gehabt haben.

14) Dieſen ſechs Vorſtehern folgte (circa 890) Aaron, dem von den Fürſten die alten Rechte und Freiheiten des Kloſters beſtättiget wurden. Da aber auch ihm der Titel Abt nicht gegeben wird, ſo kann

*) Dieſen ließ Haidn aus.

man auch ihn noch den vorhergehenden Viceäbten beizäh-len. — Um dieſe Zeit fielen die Ungarn in Bayern ein, und verwüſteten einen großen Theil der damaligen Klöſter. Auch Niederaltach wurde 907 ein Raub der Flammen, und die Mönche wurden theils getödtet, theils in die Sklaverei abgeführt, ſo daß nicht ein einziger übrig blieb, der das Elend hätte beſchreiben können.

Niederaltach war damals nach Tegernſee, welches 11,000 Güter beſaß, das reichſte Kloſter in Bayern.

Da die Ungarn bis zum Jahre 930 öfters in Bayern einfielen, ſo wurde das Kloſter Niederaltach bis zu dieſem Jahre nicht wieder erbaut. Wahrſcheinlich haben dort anfangs Weltprieſter die Seelenſorge ausgeübt, bis bei größerer Sicherheit ſich deren mehrere zu einer Congregation vereinigten. Während dieſer Zeit war Niederaltach eine Commende der Biſchöfe zu Paſſau und Salzburg. Herzog Heinrich und deſſen Sohn Berthold ſchenkten dem Stifte Niederaltach unterdeſſen die Oſter- oder Winzerau, und wurden beide nach ihrem Tode hier begraben.

Erſt um das Jahr 955 wurde die Kirche wieder aufgebaut und von dem Erzbiſchofe Friedrich von Salzburg eingeweiht.

Die Congregation der Geiſtlichen, welche ſich hier gebildet hatte, lebte nach den Regeln der Canoniker gemeinſchaftlich unter einem Probſte.

Von dieſen ſind nur zwei im Andenken der Nachwelt geblieben, nämlich Pilgrin, der (971) Biſchof von Paſſau wurde, und ſich daſelbſt durch einen frommen und thätigen Eifer, die Hunen zu bekehren, und durch den Ruf der Heiligkeit auszeichnete; und Gotthard, der um das Jahr 984 Probſt, dann, als ſich dieſe Congregation wieder in ein Benediktinerkloſter umgeſtoltet hatte, Abt, und endlich Biſchof von Hildesheim wurde.

Digitized by Google

Der Orden des heil. Benedikt, der bei 83 Jahren aus Niederaltach verbannt war, wurde endlich im Jahre 990 durch Herzog Heinrich in Bayern wieder eingeführt.

15) Erchambert hieß der Abt, den Herzog Heinrich aus Schwaben zur Erneuerung dieſes Kloſters berief. Er bewog einige Canoniker zur Annahme der Regel des heil. Benedikt, unter welchen auch Gotthart war. Wegen Kränklichkeit legte Erchambert im J. 997 ſeine Würde nieder.

16) Ihm folgte Gotthard als Abt. Dieſer merkwürdige Mann wurde i. J. 965 in dem Dorfe Reichersdorf (bei Schweinachkirchen, etwa 5/4 Stunden von Niederaltach) geboren. Sein Vater, ein Bauersmann, hieß Ratmund.

Schon frühezeitig bemerkten ſeine Eltern in ihm das Verlangen nach höherer Bildung, und ſchickten ihn daher in die zu Niederaltach beſtehende Schule, wo der Prieſter Odalgiſus ſein Lehrer war. (Schon damals ſoll er nach einer frommen, durch ein Wandgemählde in der Frauenkirche in Hengersberg verherrlichten Sage über das Gewäſſer der ausgetreteneu Donau trockenen Fußes gegangen und als Miniſtrant die glühenden Kohlen im Chorhemde oder in der Hand geholt haben.) Der Erzbiſchof Friedrich von Salzburg, welcher um dieſe Zeit Niederaltach beſuchte, gewann ihn ſo lieb, daß er ihn mit ſich nahm, bei ſich wohnen ließ, in der Religion gründlicher unterrichtete und drei Jahre lang zu den höheren Studien vorbereitete. Zur weiteren Ausbildung wurde er dann dem gelehrten Luitfried zu Paſſau übergeben, wo er ſich ſo auszeichnete, daß Erzbiſchof Friedrich ihn ſchon in ſeinem 19ten Jahre den Canonikern als Probſt vorſetzte. Er wurde bei Wiedereinführung des Benediktinerordens Mönch, rückte bald zum Prior vor, und ward dann Abt. Da er in ſeinem Kloſter Ordnung und gute Diſciplin her=

ſtellte, ſo mußte er auf Verlangen des Kaiſers Heinrich auch die Klöſter Tegernſee (1001 — 1002), Hirſchfeld (1005 und 1008 — 1012) und Kremsmünſter (1007) reformiren, und ſie mit tauglichen Aebten beſetzen. Im Kloſter Niederaltach ſelbſt bildete er 55 Zöglinge. Ebenſo ließ er ſich auch die Cultur des Bodens angelegen ſeyn. Er reinigte die Gegend um den Frauenberg (bei Hengersberg) von Bäumen und Geſträuchen, legte darin mehr als 30 Bauerngüter an, und erbaute auf dem Berge ſelbſt ein Schloß mit einer Kapelle. ꝛc. Kaiſer Heinrich, der ihn ſchätzte, beſchenkte ihn mit vielen Gütern und Freiheiten; unter andern verlieh er ihm das Zoll- und Mautrecht zu Waſſer*) und zu Land bei Hengersberg; und erhob ihn (1022) auf den erledigten Biſchofsſitz zu Hildesheim.

Dort wirkte Gotthard mit neuem Eifer. Er verbeſſerte die Sitten der Geiſtlichen und des Volkes und erbaute zu dieſem Zwecke Klöſter, Kirchen und Schulen ꝛc. und ging 1038 im 73 Lebensjahre ins beſſere Leben ein, um den Lohn ſeiner Mühe zu ernten.

Da er ſchon bei ſeinen Lebzeiten Wunder gewirkt hatte, und auch bei ſeinem Grabe deren mehrere geſchahen, ſo zählte ihn Pabſt Innocenz II. (1131) den Heiligen bei. — Nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in Böhmen, Ungarn, Holland ꝛc. rief man bei verſchiedenen Unfällen ſeine Fürbitte an, und wallfahrtete zu ſeinem Grabe. Auch Altäre und Kirchen wurden ihm zu Ehren erbaut, und zwar unter andern die Kirche zu Kirchberg (ſieh unten §. 64) und eine Kapelle zu Niederaltach.

---

*) In villa Helingersberk thelonium tam viantium quam navigantium jus perpetuum — contulimus. Mon. boic. XI. 156.

17) Abt Wolfram, Gotthards Nachfolger, ſtarb 1027 eines plötzlichen Todes.

18) Abt Ratmund, Schweſter = Sohn des hl. Gotthard, ein Mann von großer Frömmigkeit, hatte (1030) die Ehre, den Kaiſer Konrad in ſeinem Kloſter zu beherbergen. Unter ihm äſcherte ein Brand faſt das ganze Kloſter ein, welches aber mit Gotthards und des reichen Profeſſen Richerus Hülfe bald wieder hergeſtellt wurde. † 1049.

19) Dietmar I. wurde auf die Fürbitte der ſel. Alruna von einer gefährlichen Lähmung geheilt. Kaiſer Heinrich III. verlieh ihm einen Jahrmarkt zu Hengersberg. † 1055.

20) Adelhard, deſſen Nachfolger, erbaute dem hl. Kilian zu Ehren eine ſchöne Kapelle, die Biſchof Engelbert zu Paſſau (1060) einweihte. † 1062.

21) Wenzeslaus, ein Schüler des heil. Gotthard, wurde von Kaiſer Heinrich IV. ſchon früher dem Kloſter Leon als Abt gegeben, und mußte nun nach Adelhards Tode nach dem Kloſter Niederaltach als deſſen Vorſtand zurückkehren. Er war des Kaiſers Rath, und trug als deſſen Geſandter bei dem Kirchenrathe zu Mantua (1064) nebſt Andern durch ſeine große Standhaftigkeit ſehr viel bei, daß die Wahl des Papſtes Alexander II. beſtättiget, und die des Gegenpapſtes (Cadalous) Honorius II. für nichtig erklärt wurde. Unter ihm entzog der Kaiſer auf Anrathen des Biſchofes Adalbert von Bremen dem Kloſter Niederaltach die früheren Freiheiten, und überließ es dem Herzoge Otto in Bayern in beneficium. — Er

NB. Unter Ratmund waren die Grafen Rupert und Ulrich, und ein gewiſſer Marquard; unter Adelhard die Grafen von Bogen Meinhard und Aswein Schutzherren des Kloſters. Letztere hatten das Schutzrecht über dieſes Kloſter bis 1228.

Digitized by Google

ſchrieb eine bayeriſche Geſchichte und wird in Kobalds Schriftſteller-Lexikon ſehr gerühmt. † 1069.

22) Nach ihm wurde Walker (Walther) einſtimmig als Abt erwählt. Er war der Erzieher des hl. Thiemo *) Unter ihm lebten die engliſchen Prinzeſſinen Salome und Judith als Inkluſinen zu Niederaltach. † 1098.

23) Wolfram II., ausgezeichnet durch Tugend und Gelehrſamkeit, gelangte i. J. 1098 zur Abtwürde, und ſtarb ſchon nach 2 Jahren.

24) Rupert ſoll (1100) vom Kloſter Hirſchau als Abt nach Niederaltach poſtulirt worden ſeyn. Er hatte während des damaligen Krieges Vieles zu erdulden. † 1118.

25) Luitpold (Leopold) von 1118 bis 1131. Zu ſeiner Zeit kam in Bayern der dritte Theil der Menſchen durch Hunger und Peſt um.

26) Adalfried mußte nebſt vielen anderen Leiden eine Hungersnoth und die Bedrückung der Schirmvögte erdulden. Unter ihm ſtarb (1141) Herzog Leopold in Bayern auf ſeiner Reiſe nach Oeſterreich zu Niederaltach. † 1143.

27) Conrad I. baute die Kirche zu Kirchberg im Walde, und erkaufte das Edelgut, Erlhof genannt, bei Spitz in Oeſterreich. † 1150.

28) Unter Abt Boleslaus übertrug Kaiſer Friederich I. (1152) das Lehenrecht über das Kloſter Niederaltach dem Hochſtifte Bamberg. Biſchof Eberhard gab ihm (1153) die Inveſtitur in Regalibus und Temporalibus, und ernannte ihn nebſt ſeinen Nachfolgern als Collateralis und Canonicus des Biſchofes zu Bamberg. † 1160.

29) Abt Dietrich blieb während des Streites zwiſchen Papſt Alexander III. und ſeinen Gegenpäpſten

*) Sieh unten §. 6. Nro. 2.

dem rechtmäßigen Papſte (Alexander III.) getreu. Die Zeit ſeines Todes iſt unbekannt.

30) Von Abt Gerhard iſt nur ſo viel bekannt, daß er die grenzenloſen Bedrückungen der Schirmvögte *) geduldig litt.

31) Sein Nachfolger Wolsgalkus (Volſthalkus) konnte dieſe Bedrückung nicht ſo ruhig anſehen, und kämpfte gegen die Bedrücker, aber fruchtlos. † 1173.

32) Als Abt Ulrich (1173) die Regierung des Kloſters übernahm, fand er daſſelbe der großen Bedrückungen wegen faſt leer. † 1179.

33) Unter Abt Dietmar II. wurden die Verhältniſſe des Kloſters noch mehr verſchlimmert. Schon im nächſten Jahre nach ſeiner Erwählung (1180) brannte das Kloſter ab; dann (1192 ꝛc.) wurden die Güter des Kloſters durch einen Krieg des Schutzherrn Grafen Albrecht IV. von Bogen mit den Grafen von Ortenburg großentheils verwüſtet, und das Kloſter durch Einführung von Untervögten noch mehr bedrängt. Um die Drangſale dieſes Kloſters einigermaſſen zu mildern, verlieh ihm Biſchof Wolfker (1200) das Bürgerrecht und die Mautfreiheit zu Paſſau.

Jedoch des Druckes müde legte Dietmar (1202) ſeine Würde nieder; wann er ſtarb, iſt nicht bekannt.

34) Nun übernahm Poppo I. die Leitung des Kloſters. Auf ſein Anſuchen gebot Kaiſer Otto den Vögten, dieſem Kloſter den verurſachten Schaden zu vergüten; Herzog Leopold von Oeſterreich befreite es von der Maut in ſeinem Lande; Biſchof Wolfker zu Paſſau genehmigte ihm den völligen Beſitz der Pfarrei Kirchdorf und Kirchberg; und Altmann von Helingersberg (Hengersberg) ſchenkte demſelben ſein Schloß auf dem

*) Der Schirmvogt Berthold Graf von Bogen riß die Kloſtergüter theils an ſich, theils verkaufte er ſie.

Frauenberge. Die Sache des Kloſters ſchien nun eine beſſere Wendung zu nehmen. Allein der Schutzvogt (Albrecht IV.) leiſtete nicht nur keine Schadenvergütung, ſondern ließ ſich auch vom Kloſter wegen der Schenkung Altmanns, die er anſtritt, vom Kloſter eine Summe Geldes bezahlen, und verurſachte demſelben durch den erneuerten Krieg mit den Grafen von Ortenburg die gräulichſten Verwüſtungen.*) Von Noth gedrungen mußte Poppo den Antheil des Kloſters an den Salzwerken zu Reichenhall um geringen Preis (an Biſchof Eberhard II. zu Salzburg) veräußern. — Endlich ging für Niederaltach wieder eine freundlichere Sonne auf. Graf Albrecht und ſeine Brüder mußten dem Kloſter Vergütung leiſten, und Biſchof Eckbert von Bamberg nahm ihnen das Schirmrecht (1228) ab, und übertrug es dem Herzoge Albert von Bayern. Poppo aber genoß die irdiſche Ruhe nicht mehr lange, denn er ging ſchon im nächſten Jahre hierauf (1229) in die ewige Ruhe ein.

35) Abt Berthold, 1229 erwählt, ſtarb ſchon nach ſieben Monaten.

36) Deſſen Nachfolger Conrad II. reſignirte ſchon im Jahre 1232.

37) Den Abt Dietmar III. beehrte Papſt Gregor IX. auf die Empfehlung des Herzoges Otto von Bayern mit der Inſel und dem Pontifikalringe, und zugleich verlieh dieſer Papſt dem Kloſter das Vorrecht bei einem Landesinterdikte den Gottesdienſt bei verſchloſſenen Thüren halten zu dürfen ꝛc. ꝛc. † 1242.

38) Abt Hermann, im Jahre 1242 erwählt, brachte gleich nach der Uebernahme ſeiner Würde alle Privilegien, Diplome und andere Dokumente von Karl dem Großen an bis zu ſeiner Zeit in einen Codex und

*) Mehrere Kirchen und Güter des Kloſters wurden geplündert, und durch Brand zerſtört ꝛc. ꝛc.

und ließ die ältern Urkunden abſchreiben. Er ſchrieb ferner eine Chronik und Annalen*), wodurch er ſich für die bayeriſche Geſchichte ſehr verdient machte; und endigte ſehr viele Prozeſſe und Streitigkeiten. Durch ſein Bemühen wurden (1261) die Kirchen Aicha und Thundorf von Schwarzach, Zell von Neſſelbach, Zeholfing von Oettling getrennt, und zu eigenen Pfarreien erhoben. Er erwarb mit vielen Koſten die Schlößer und Güter Moos, Zierberg, Au und Obernwerd wieder, und zerſtörte die Schlößer Zierberg und Moos nebſt Flintsbach, um gefährliche Nachbarſchaft zu verhüten. Dann brachte er auch das durch die Grafen von Bogen verwüſtete Rinchnach wieder in guten Stand; erweiterte den Markt Regen; legte von Schwarzach nach dem Kloſter einen Kanal an, und baute davon eine Mühle, deren das Kloſter bisher entbehrte; baute auch Manches im Kloſter, und ſtellte übrigens Vieles wieder her, was in den letzten Unruhen zerſtört worden war ꝛc. ꝛc. Dieſer ausgezeichnete Abt war allgemein beliebt, und Herzog Heinrich in Bayern ſchätzte ihn ſo ſehr, daß er ihn zum Taufpathen für ſeine Kinder erkor. Unter ihm kam das Kloſter auch in ſo großes Anſehen, daß ſich fünf andere Klöſter (Asbach, Biburg, Varnbach, Oberaltach und Prül) Aebte aus demſelben geben ließen. Durch Mühe und Alter an Kräften erſchöpft, legte er im Jahre 1272 ſeine Würde nieder, und ging nach einer ſchweren zweijährigen Krankheit, die er mit Geduld ertrug, zum Allvergelter hinüber.

39) Abt Albinus, nach Hermanns Reſignation (in formam Compromissi) erwählt, war ein gottesfürchtiger Mann. Kaiſer Rudolph I. nannte ihn ſeinen ehrſamen Fürſten. Er verſchaffte der Probſtei Rinchnach die Zollfreiheit in Oeſterreich, und gab dem

*) Dieſe Annalen ſchreibt man gewöhnlich ſeinem Kapellan Stero zu, der nur ſein Schreiber war.

Digitized by Google

Kloſter Metten aus ſeinem Convente den Heinrich Stero als Abt. † 1279.

40) Volkmar, (1280) vom Kellermeiſter zum Abte erhoben, gab ſich viele Mühe, die Rechte des Kloſters zu ſichern, und führte ein frommes und ſtrenges Leben; fand aber bei einigen adelichen Religioſen ſeines Kloſters wenig Gehorſam. Dieſe trieben endlich ihre Widerſetzlichkeit gegen ihn ſo weit, daß ſie mit der Exkommunikation ꝛc. belegt wurden. Hiedurch aufs äußerſte erbittert, riefen ſie, um Rache zu üben, ihre Verwandten herbei, welche das Kloſter plünderten, und den Abt ſelbſt, als er über die Donau fliehen wollte, durch zwei Pfeilſchüſſe tödteten. (1282 am 9. Mai.)

41) Poppo II., nach Volkmar zum Abte erwählt, ſtellte durch ſeine Klugheit bald wieder Ordnung her, und ſorgte durch Erwerbung verſchiedener Güter und Rechte wohlthätig für das Kloſter.*) † 1289.

42) Werhard, als Prior zum Abte erwählt, beſaß eben ſo viel Klugheit wie ſein Vorgänger, und erwarb ſich nicht nur die Achtung ſeiner Untergebenen, ſondern auch der Großen. Biſchof Wernhard von Paſſau bewilligte ihm den völligen Beſitz der Pfarre Schwarzach und das Beſetzungsrecht für die Pfarre Spitz, und ernannte ihn zum Viſitator aller Klöſter des Benediktiner = Ordens im Bisthum Paſſau. — Herzog Otto ſchenkte ihm den ganzen Markt Regen, und Herzog Stephan nannte ihn ſeinen geliebten Gevatter, und begünſtigte ihn mit Freiheiten. Er erwarb den Ort Burgſtall und die Hofmarch Seebach durch Kauf; baute die erſte Kapelle im Erlhof in Unteröſterreich, und die Kloſterkirche von Grund aus; und brachte ſein Kloſter

*) Durch ſein Bemühen wurde auch feſtgeſetzt, daß das Kloſter wegen der Advokatie an die bayr. Herzoge nie mehr als jährlich 100 Pfund Regensburger = Pfenninge zahlen dürfe.

Digitized by Google

in ſo guten Ruf, daß mehrere*) andere Klöſter aus demſelben Aebte verlangten. Dieſem beliebten Abte errichteten die Congregationen zu Ober= und Niederaltach ſchon bei ſeinen Lebzeiten einen ewigen Jahrtag. † 1517.

43) Abt Friederich, deſſen Nachfolger, verſah die Stadt Vilshofen auf der Waſſerſeite mit Mauern, erwarb (1521) den Klöſtern Niederaltach und Rinchnach das Recht, Bier zu brauen, und dieſes, wie auch Wein zu verſchleißen ꝛc. † 1522.

44) Ruger, Sohn des Ritters Eberwein von Degenberg, legte zu Niederaltach Profeß ab, wurde dann Abt zu St. Veit, und endlich 1523 Abt zu Niederaltach. Er gründete das Dorf Bärnzell. Auch ihm ſtiftete das Kloſter Oberaltach während ſeines Lebens ſchon einen Jahrtag. † 1535.

45) Otto I. de Turri, nach Rugers Tode erwählt, vermehrte das Vermögen des Kloſters durch kluge Verwaltung, und war nebſtbei ein Vater der Armen. Er ſtand bei Kaiſer Ludwig in großer Gunſt, und erlangte bei ihm eine Verminderung der Abgaben. Auch erwarb er die von den Herren von Degenberg dem Kloſter entriſſenen Ländereien und die Frauenau wieder. †. 1543.

46) Abt Peter I., ein feiner und in den Wiſſenſchaften wohl unterrichteter Mann, wurde von den Kaiſern Ludwig und Karl IV. aus Achtung geliebteſter Gevatter genannt, und erhielt von ihnen viele Begünſtigungen. Herzog Stephan in Bayern befreite das Kloſter von allen Steuern, auſſer der jährlichen Abgabe wegen der Advokatie. Peter beförderte die Anſiedlung in der Frauenau durch Ertheilung von Freibriefen auf 24 Jahre, und baute dort eine Wohnung für

*) Oberaltach, Ensdorf. Metten, Münſter.

Digitized by Google

drei Religioſen. Er abſolvierte (1340) als päpſtlicher Subdelegat den Biſchof von Regensburg und ſeine Canoniker von der Irregularität, in welche ſie wegen ihres Einverſtändniſſes mit Kaiſer Ludwig gefallen waren. † 1361.

47) Otto II., erlangte von Biſchof Gottfried zu Paſſau die Einverleibung der Pfarrei Regen ꝛc. ꝛc. † 1367.

48) Sein Nachfolger Altmann (Hermann) aus dem Geſchlechte der Herren von Degenberg*), machte gleich nach der Uebernahme ſeiner Würde wegen verſchiedener Bedrängniſſe des Kloſters mit ſeinem Kaplane Conrad Puchberger eine Reiſe nach dem Henegau zum Herzoge Albert von Bayern. Er erbaute (1391) die Pfarrkirche zu Niederaltach, und begann 1396 den Bau einer gemauerten Kirche in der Frauenau. ꝛc. † 1402.

49) Abt Johann I., Edler von Neulich, erhielt von Papſt Bonifaz IX. die Erlaubniß, den feierlichen Segen zu ertheilen, und die Kelche nebſt dem übrigen Pontifikalornate zu weihen. † 1414.

50) Auf dieſen folgte**) Johann II., mit dem Beinamen Kuchelmund, vorher Probſt zu Rinchnach. Er wohnte dem Kirchenrathe zu Konſtanz (1414—1418) bei, und wurde von demſelben nebſt dem Abte von Melk als Generalviſitator der Klöſter in Bayern und Oeſterreich ernannt. Unter ihm (1423) wurde Niederaltach ſo hoch überſchwemmt, daß man mit Zillen in die Kirche hineinfahren, und auf Gerüſten über den Altären Meſſe leſen mußte.

Er ließ dann als Wehre gegen eine ähnliche Ueberſchwemmung vom Kloſterthore aus um den Kloſtergarten einen Graben ziehen.

*) Hund. Stammbuch l. c.
**) Per viam compromissi.

Herzog Heinrich bewilligte ihm zwei öffentliche Jahrmärkte zu Hengersberg. Wegen Altersſchwäche ſeinen nahen Tod ahnend, reſignirte er 1434, um ſich auf denſelben in Ruhe vorbereiten zu können, und ſtarb noch im nämlichen Jahre.

51) An deſſen Stelle trat Erhard von Reitorner, der 1418 Profeß gemacht, und hierauf bis zu ſeiner Erwählung zum Abte den Erlachhof verwaltet hatte. Kaiſer Friederich nannte ihn (edicto solenni) aus Hochſchätzung ſeinen geliebten Fürſten und Reichsvaſallen. Er erſchien (auf wiederholtes und mit Drohungen begleitetes Einladen) auf dem Concilium zu Baſel, und wurde nebſt dem Abte des Schottenkloſters zu Wien von den verſammelten Vätern als Viſitator und Reformator der Klöſter in Bayern und Oeſterreich ernannt. Auf dieſer Viſitationsreiſe in Oeſterreich überfiel ihn ein Edelmann, und hielt ihn einige Zeit gefangen.

Eine noch tiefere Kränkung mußte er von ſeinen eigenen Religioſen erdulden. Dieſe beſchuldigten ihn als ſchlechten Wirthſchafter, ſetzten ihm zwei Oekonomen an die Seite und veranlaßten ſogar (1452) die päpſtliche Viſitation; worauf er ſogleich reſignirte, ſich in die Einſamkeit der Frauenau*) zurückzog, und ſchon im folgenden Jahre ſtarb.

52) Albert Tanner aus Braunau gelangte als Probſt zu Rinchnach 1453 zur Abtwürde. Er ertrank auf einer Geſchäftsreiſe von Landshut zurück in der Iſar ſchon im nächſten Jahre.

53) Peter II., aus Münchdorf, unter Abt Erhard Mitwalter des Kloſters, wurde nach Alberts Tode

*) Er, früher vom Kaiſer geliebter Fürſt betitelt, unterſchrieb ſich in einem Briefe aus der Frauenau an den Convent zu Niederaltach voll Demuth: „Ich Bruder Erhard Reitorner, derzeit wohnhaft in der Frauenau.“ —

Digitized by Google

zum Abte erwählt. Er war des Herzoges Ludwig in Bayern geheimer Rath. — Aus nicht bekannten Urſachen wurde ihm 1467 die Verwaltung des Kloſters entriſſen; er ſtarb aber erſt im J. 1483.

54) Wolfg. Pauſinger, Probſt zu Rinchnach, wurde an Peters Stelle erwählt. Er ſchickte dem Herzoge Ludwig zweimal *) gerüſtete Krieger. Wegen des Schadens, den das Kloſter durch den Böcklerbund erlitt, erlangte er von Herzog Albert den Markt Zwieſel. † 1475.

55) Nach Wolfgangs Tode berief der Convent Friedrich II. aus dem Kloſter Lambach in Oeſterreich. Dieſer erhielt ſchon im 9ten Jahre ſeiner Regierung einen Coadjutor **) ſowohl in Spiritualibus als Temporalibus, dem er, außer der liturgiſchen Feier mit den Pontifikalinſignien, alle Rechte des Abtes abtrat. Um dieſe Zeit (1490) erhielten die Religioſen dieſes Kloſters die Erlaubniß, Speiſen aus Butter und Milch zu genießen. Friedrich ſtarb am 14ten Dezember 1490.

56) Johann III., mit dem Beinamen Simerl, in Niederaltach geboren, wurde 1447 Mönch, dann Pfarrer zu Spitz, und endlich 1491 Abt. Unter ihm (1500) verurſachte ein Schulknabe durch Brandſtiftung dem Kloſter einen Schaden von 1300 Goldgulden. † 1502.

---

*) 26 für den Pfalzgrafen Friederich, und 10 für Herzog Sigmund in Oeſterreich.

**) Dieſer Coadjutor, Namens Georg Hauer, hatte ſeine Studien zu Ingolſtadt abſolvirt, und wurde dann zu Niederaltach, und hierauf zu Nürnberg im Kloſter zum heil. Egidi, Prior. Als Coadjutor erſchien er (1488) auf dem Landtage zu Landshut, und hatte dort vor allen anweſenden Aebten den Vorrang. Er hat auch eine Chronik verfaßt, und ſie dem Herzoge Georg gewidmet. Zur Abtwürde ſelbſt gelangte er nach Friedrichs Tode nicht.

Digitized by Google

57) Bernhard II., mit dem Beinamen Lichtenſtern, gelangte als Probſt zu Rinchnach am 11. September 1502 zur Abtwürde, und ſtarb ſchon am 26. Dezember des nämlichen Jahres.

58) Abt Kilian I., (eigentlich Andreas Weybeck) aus Armſtorf, wurde 1485 Mönch, dann Pfarrer in Spitz, wo er ſich als Prediger auszeichnete, und endlich 1503 Abt. Er führte in ſeinem Kloſter die Enthaltung von Fleiſchſpeiſen ꝛc. wieder ein, und wurde vom Papſte Hadrian VI. zum Viſitator und Reformator der Klöſter in Bayern ernannt. Er wurde auch (1503) als erſter Abgeordneter der Landſtände zum Reichstage nach Augsburg berufen, und wohnte ſpäter (1526) dem Landtage zu Ingolſtadt bei. Kaiſer Maximilian beehrte ihn mit einem Beſuche, — und ſchützte ihn gegen die Conventualen, die in ſeiner Abweſenheit während der Kriegsunruhen *) zwei Verweſer und dann einen Adminiſtrator ſtatt ſeiner aufſtellten. Er ſtiftete (1503) die Bruderſchaft der 7 Schmerzen und die Frühmeſſe zu Niederaltach; errichtete die Bäckerzunft zu Hengersberg ꝛc. ſchrieb eigenhändig ein Grundbuch, ordnete das Archiv, und verfaßte dazu einen Katalog; be-

*) Die Streifhorden des Pfalzgrafen Rupert kamen im Monate Juni 1504 in die Gegend von Niederaltach, überfielen am 15 und 16. Iſarhofen und am 18. und 19. Plattling und Aholming, plünderten und verbrannten das Schloß Moos ꝛc. Auch Niederaltach überfielen ſie plötzlich, und forderten unter Androhung des Feuers und Stranges die Huldigung für Ruprecht, — wurde ihnen aber nicht geleiſtet. Bald hernach kam Herzog Albert mit einem Heere, und lagerte ſich zwiſchen Iſarhofen und Plattling. Da die Lieferungen des Kloſters an Geld und Lebensmitteln nicht hinreichen wollten, begab ſich Kilian ſelbſt zum Herzoge, und ſtellte ihm die Unmöglichkeit weiterer Leiſtungen vor. — Allein er erhielt zur Antwort: Hoc volo, hoc dabis, velis nolis etc. Um von den Unannehmlichkeiten des Krieges mehr verſchont zu bleiben, begab ſich Kilian nach Vilshofen, wo er ſich 3 Jahre aufhielt.

gann den Bau der zwei Thürme, vermehrte die Güter des Kloſters durch den Ankauf der Hofmarch Aichberg, und des Amhofes zu Lalling ꝛc. In öffentlichen Schreiben ließ ſich Kilian von ſeinen Offizialen als Fürſt betiteln, und hatte außer einem Probſtrichter auch einen Kämmerer, Syndikus und Sekretär. † 1534 am 16. September.

59) An deſſen Stelle trat Viktor Lauſer, aus Landshut, der bisher 20 Jahre lang die Pfarrei Spitz verwaltet hatte. Er war ein Mann von großer Geſchicklichkeit, und hoher Fürſten Rath. Beſonders zeichnete er ſich durch Beredſamkeit aus, und endete auch auf der Kanzel, von einem Schlagfluße gerührt, ſein Leben den 16. Aug. 1535.

60) Kaſpar Leitgeb, aus Herzogenburg in Oeſterreich, begab ſich (1523) aus dem Kollegiatſtifte St. Andrä (in Oeſterreich) nach Niederaltach, um nach dem Benediktinerorden zu leben, und wurde da am 8. Febr. 1536 (per compromissum) zum Abte ernannt. Er legte von Niederaltach nach Hengersberg eine Straße an, baute zu Niederaltach ein Schulhaus ꝛc. † 1546 den 10. März.

61) Nach Kaſpars Tode fiel die Wahl auf Mathias Denſcherz, aus Thundorf, der ſich vor den übrigen in Sitten und Gelehrſamkeit auszeichnete. † 1550.

62) Paulus Gmainer*) aus Hengersberg, legte 1548 die feierlichen Gelübde ab, und wurde ſchon zwei Jahre hierauf zum Abte erwählt. Sein Aeußeres war einnehmend und würdevoll; er war zudem auch verſtändig und gottesfürchtig, und in ſeinem Amte ſehr thätig. Er baute zu Hengersberg ein Leproſenhaus; brachte das verlaſſene Kloſter St. Oswald wieder empor; verfaßte ein neues Saalbuch, nahm 118

*) Sohn des fürſtl. Gerichtsſchreibers Chriſtoph Gmainer.

Novizen auf, und verſah fünf fremde Klöſter mit Aebten ꝛc. ꝛc. Er ſchied im 54ten Jahre ſeines Lebens, am 8. Mai 1585, von Allen betrauert, aus dieſem Leben.

63) **Auguſtin I.**, (Chriſtoph Strobl) aus Rottenbuch, Doktor der Theologie, wurde nach Paulus Tode, (per viam compromissi) wider ſeinen Willen zum Abte erwählt. Er vertheidigte die Lehenherrſchaft über das Schloß Moos; löſete einige verpfändete Zehenten wieder ein ꝛc. ꝛc.; war übrigens ein Vater der Armen und Beförderer der Wiſſenſchaften, und ging den 20. März 1592 ins beſſere Leben ein.

64) **Quirinus** (Balthaſar Graſenauer) aus Plattling; wurde 1592 als Probſt zu Rinchnach mit der Abwürde geſchmückt, ſtarb aber ſchon im nämlichen Jahre am Schlagfluße.

65) **Bernhard III.** (Hilz) aus Hengersberg, war mehrere Jahre Kellermeiſter und Schaffner, dann (9 Monate) Adminiſtrator des Kloſters zu Ebersberg, und wurde endlich i. J. 1693 einſtimmig zum Abte zu Niederaltach erwählt. Er verwendete für Kirchenzierde und zur Anſchaffung nützlicher Bücher und mathematiſcher Inſtrumente 14,000 fl; baute die Kirche auf dem Rohrberge zu Hengersberg vom Grunde aus*), unterſtützte den Bau einiger anderer Kirchen, baute zu Hengersberg (1612) ein Schulhaus; leitete **) 3/4 St. weit ein Quellwaſſer nach dem Kloſter, löſete die noch verpfändeten Zehenten wieder ein, und war thätig bis zu ſeinem letzten Athemzuge. Todtenbahre und Grab hatte er ſich ſelbſt gemacht, und zum Leichenbegängniſſe Alles angeordnet. Sein Sprüchwort war: „Heute bin ich, morgen bin ich nicht mehr.“

---

*) Er baute dieſelbe ſchon als Schaffner.
**) Aus dem Gehölze oberhalb Schwarzach.

Ehe er verſchied, tröſtete er ſich ſelbſt noch mit dieſen Worten: „In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen beſitzen, gelobt ſey der Herr.“ † am 12. Juni 1619.

66) Johann IV. (Heinrich) aus dem Geſchlechte der Lutz von Rismannsdorf, gelangte nach Verwaltung mehrerer Aemter des Kloſters 1619 zur Abtwürde. Er war der eben aufkeimenden Univerſität Salzburg, die er kräftig unterſtützte, erſter Präſes aus Bayern, baute das Conventgebäude, einen Damm an der Donau, die Pfarrkirche zu Iſarhofen ꝛc. und begann im Leopoldswalde Holz zu fällen und ſelbes in Bächen nach dem Kloſter zu flößen. Sein Unternehmen, die urſprüngliche Strenge des Benediktinerordens wieder einzuführen, und mit ſeinen wenigen Anhängern im Leopoldswalde auf dem Hausſtein ein eigenes Klöſterchen zu gründen, wurde ihm durch das Verbot höherer Stellen vereitelt.*) Dagegen unterſtützte er die Errichtung des Kapuzinerkloſters in Deggendorf. Als um dieſe Zeit (1633) die Schweden**) in Bayern eindrangen, brachte er den Kirchenſchatz zur Sicherheit nach Burghauſen und dann nach Salzburg, ſchickte die jüngern Religioſen in die Klöſter von Oeſterreich und Italien, und begab ſich dann ſelbſt zur eigenen Sicherheit nach Paſſau, wo er nach kurzer Zeit (am 15. Mai 1634) ſtarb.

67) Johann V., mit dem Beinamen Grünwald, aus Niederaltach, erwarb ſich auf der Univerſität zu Ingolſtadt in der Theologie das Licentiat,

*) Sieh Hausſtein.

**) Die Schweden plünderten den 17. und 29. Jäner 1634 in dieſem Kloſter die Keller, Getreidkäſten und Scheuern, trieben das Vieh aus den Ställen mit ſich fort, und legten, — außer den Kirchen, dem Schlaf- und Bräuhauſe und der Kaſtnerei, — alle zum Kloſter gehörigen Gebäude, und einige andere Häuſer in Aſche.

machte 1616 zu Niederaltach Profeß, und wurde dann mit 11 andern Religioſen dieſes Kloſters als Miſſionär nach Nabburg in der obern Pfalz, geſchickt, um die zu Luthers Lehre Uebergetretenen wieder zur kathol. Kirche zurückzuführen, von wo er zwei Jahre hierauf nach rühmlichem Erfolge wieder in ſein Kloſter zurückkehrte. Da wurde er bald Prior, dann Kaſtner und endlich am 31. Juli 1634 Abt. Unter ihm war das Kloſter ſtets den Stürmen des Schwedenkrieges ausgeſetzt. Im letzten Jahre desſelben reſignirte er, und begab ſich nach Spitz, wo er 1660 ſtarb.

68) Tobias Gmainer, aus Paſſau machte 1636 zu Niederaltach Profeß, wurde 4 Jahre hierauf Beichtvater der Kloſterfrauen in Niedernburg zu Paſſau, dann Prior und endlich Abt zu Niederaltach. Da das Kloſter durch Krieg und andere Unglücke ſehr verarmt war, und er die Wirthſchaft zu wenig verſtand, ſo legte er nach 3 Jahren ſeine Würde nieder, und verlebte ſeine noch übrigen Tage als Pfarrer zu Schwarzach, wo er 1657 ſtarb.

69) Vitus Bacheneder, aus Ingolſtadt, machte hier 1625 Profeß, und wurde ſeiner groſsen Fähigkeiten wegen nach Prag geſchickt, wo er nach vollendeten Studien bald eine Pfarre erhielt. Nach einiger Zeit mußte er jedoch wegen Mangel an Religioſen wieder zurückkehren, die Pfarren Spitz, Regen und dann die Probſtei Rinchnach verwalten; und wurde endlich i. J. 1651 zum Abte erwählt.

Er ſorgte durch Berufung gelehrter und gottesfürchtiger Männer aus fremden Klöſtern für die Verbeſſerung der Kloſterzucht, die in den Kriegszeiten in Verfall gerathen war; führte die in der Pfarrei Spitz zur Lehre Luthers Uebergetretenen alle wieder zur verlaſſenen Mutterkirche zurück. — Beförderte die Holzſchwemme von der Ruſel ꝛc., und bezahlte ohngeachtet

einiger Unglücksfälle*) und ſeines Aufwandes auf den Damm in der Donau, und ſeiner Freigebigkeit gegen die Armen die Schulden des Kloſters. † 1666.

70) Placidus (Chriſtoph Krammer) aus Jps in Oeſterreich, gelangte als Probſt zu Spitz 1667 zur Abtwürde. Er wohnte (1669) dem Landtage in München bei; endigte mehrere alte Proceſſe, ſicherte die Rechte der Probſtei St. Oswald und hatte ein wachſames Auge für die Kloſterdiciplin. — Eine Feuersbrunſt (1671), die unter andern die große Bibliothek verzehrte, und im Ganzen mehr als 300,000 fl. Schaden verurſachte, machte auf ſein ſanftes Gemüth einen tiefen Eindruck. Er reſignirte im folgenden Jahre, und gab ſeinen Kloſtergenoſſen als frommer Ordensmann noch 25 Jahre ein ſchönes Beiſpiel. † 1697.

71) Adalbert (Mathias Guggomoos) aus Landsberg, Baccalaur. Theol. und Prof. Phil., trat an die Stelle des Abtes Placidus, und begann ſogleich die durch Brand verwüſteten Kloſtergebäude wieder herzuſtellen; ſetzte dann das Kloſter wieder in den Beſitz der Frauenau; führte hier die Carmeliter-Bruderſchaft ein; nahm die im damaligen Türkenkriege verunglückten Fremdlinge, beſonders Geiſtliche, ſehr freundſchaftlich auf ꝛc. ꝛc.

Wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Klugheit wurde er zum Landſtande in Bayern und zum Aſſiſtens der Univerſität Salzburg ernannt. Auch unter ihm (am 16. Mai 1685) verurſachte eine Feuersbrunſt einen Schaden von 50,000 fl. † 1694.

72) Sein Nachfolger Karl (Johann Georg Kögl aus München), beförderte die Wiſſenſchaften und die Beobachtung der Ordensregeln; verbeſſerte und ver-

*) Ein lange anhaltendes Hochwaſſer, und den Verluſt einer Menge alter Urkunden ꝛc. durch Brand hatte unter ihm das Kloſter zu erdulden.

Digitized by Google

ſchönerte Vieles am Kloſter und baute auch mehrere zum Kloſter gehörige Pfarrhöfe. † 1700.

73) Ihm folgte Joscio (Caſpar Benno Hamberger aus München), das Muſter eines Abtes, der ſich durch ſeine rühmlichen Fähigkeiten ſchon als Profeſſor der Piloſophie, Novizenmeiſter, Subprior und Schaffner beliebt gemacht hatte. Er leitete ſeine Untergebenen mit Wort und Beiſpiel zu einem frommen Ordensleben an; ſtellte zur Bildung der Novizen taugliche Profeſſoren an, und ſchickte überdieß die fähigern Zöglinge auf die Univerſitäten, ließ ſie graduiren, und konnte ſo aus ihnen ſelbſt bald mehrere als Profeſſoren an das Lyzeum in Freiſing und die Hochſchule in Salzburg abſchicken. — Ueberdieß vermehrte er zur Beförderung der Bildung die Bibliothek, errichtete ein Seminär für Knaben, und baute für die Trivialſchulen ein geräumiges Schulhaus. Ein Freund der Baukunſt, ſtellte er (1701) die baufällige Kloſterkirche prachtvoll wieder her, ließ 16 dem Kloſter einverleibte Kirchen erweitern und verbeſſern, baute einige Pfarrhöfe, die Schwaige auf der Ruſel, einen dauerhaften Damm ꝛc. Als vernünftiger Vater der Armen ſorgte er nicht nur für ihre Nahrung und Kleidung *) ꝛc. ſondern ließ die Jüngern derſelben auch nützliche Handwerke erlernen. Auch die Landwirthſchaft beförderte er im hohen Grade, und brachte überhaupt Alles, worüber er zu gebieten hatte, in beſſeren Stand, und zahlte zudem noch die Schulden ab. **) — Seiner Fähigkeiten wegen ward er Landſtand, und Aſſiſtens der Univerſität Salzburg. Seine Verdienſte würdigend, beehrte ihn Pabſt Clemens XI. mit dem Mozett-Ornate, und

*) Zu Hengersberg baute er ein Leproſenhaus.

**) Sehr feierlich beging er 1731 das 1000jährige Jubiläum des Kloſters.

Digitized by Google

Papſt Benedikt XIII. erklärte ihn (und ſeine Nachfolger) als Abt von Caſſino. Bei all ſeiner Größe war er doch ſehr demüthig und beſcheiden. — Er ſtarb zur höchſten Trauer ſeiner Untergebenen und Aller, die ihn kannten, den 4. Nov. 1739.

74) Marianus, (Georg Albert Puſch aus Niederaltach), deſſen würdiger Nachfolger, verſtand*) nicht nur Allen Alles zu ſeyn, und jeden durch das ſanfte Band der Liebe nach ſeinem Willen zu leiten, ſondern wußte ſich ſelbſt auch wohl zu beherrſchen. — In allen ſeinen Handlungen erwies er ſich als einen gerechten und weiſen Mann, und ſtand daher bei Hohen und Niedern in Anſehen, welches er zum Schutze ſeiner Unterthanen während der Kriegszeit und als Landſtand gut anwendete. Als Freund der Wiſſenſchaften ſchickte er ſeine Zöglinge ſelbſt während der Kriegsunruhen auf die Hochſchulen, und ließ ſie promoviren, ſchrieb auch eigenhändig eine Tageschronik über die Umgegend, vermehrte die Bibliothek ꝛc., und ward, wie ſein Vorgänger, Aſſiſtens der Univerſität Salzburg. — Uebrigens errichtete er die Seelenbruderſchaft in Lalling, baute die Pfarrkirche zu Kirchberg, den Pfarrhof in Neſſelbach ꝛc. und ſtarb 1746.

75) Franz I., aus dem adelichen Geſchlechte derer von Dyrnhard, 1691 zu Salzburg geboren, gelangte wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Moralität als Probſt zu Rinchnach nach Marian zur Abtwürde. Er that ſehr viel für die Verſchönerung der Kirchen; noch mehr aber für die Beförderung der Wiſſenſchaften. Er bereicherte die Bibliothek mit vielen ſehr ſchätzbaren Werken, und ſchickte ſeine Zöglinge, ohne Koſten zu ſcheuen, auf die Hochſchulen. Als Aſſiſtens der

*) Seiner Geſchicklichkeit wegen hatte ihn ſchon Abt Joscio zu verſchiedenen Aemtern verwendet.

Univerſität Salzburg wohnte er dort oft den akademiſchen Sitzungen bei. Uebrigens ſuchte er das durch Krieg, Ungewitter, Ueberſchwemmungen ꝛc. erſchöpfte Kloſter wieder in guten Stand zu bringen, und vergaß dabei der Armen und Unglücklichen nicht. Er ſtarb am 7. Juni 1751.

76) Deſſen Nachfolger Ignatz I., (Lorenz Lanz aus München), der ſchon früher die Stellen eines Profeſſors der Theologie, Priors und Novizenmeiſters bekleidet hatte, ehrte ebenfalls die Wiſſenſchaften, und ließ ſeine Zöglinge gut unterrichten. Er vermehrte die Bibliothek, verbeſſerte den Muſikchor, ſetzte zur Anregung des Wetteifers der Seminariſten Preiſe aus ꝛc.; beförderte zur Erneuerung mehrerer Kirchen den Religionskultus; baute die Schwaige Lichtenwerd ꝛc.; und ſtattete, als Vater der Armen, Jünglinge und Mädchen aus, und nährte mit gleicher Güte Wittwen und Waiſen und Preßhafte. Schon im 50ten Lebensjahre (1764) ging er aus dieſem hinfälligen Leben ins ewige ein.

77) Hierauf gelangte Auguſtin II. (Joh. Bapt. Ziegler) aus Greifenberg in Bayern, Dr. Philos., nachdem er ſchon mehrere Aemter des Kloſters verwaltet hatte, zur Abtwürde. Churfürſt Max. Joſ. ernannte ihn ſchon im nächſten Jahre zu ſeinem wirklichen geheimen Rath, und die Univerſität Salzburg und das Lyceum zu Freiſing ernannten ihn zu ihrem Präſes. Den Wiſſenſchaften und ſchönen Künſten hold, ließ er ſeine Zöglinge auf den Hochſchulen zu Profeſſoren heranbilden, vermehrte die Bibliothek, verſchönerte mehrere zum Kloſter gehörige Kirchen, und bemühte ſich beſonders, die Muſik im Kloſter zu verbeſſern.

Da er aber in Allem gleichſam fürſtlichen Aufwand machte, gerieth das Kloſter tief in Schulden, ſo daß er ſich i. J. 1775 endlich genöthigt ſah, zu

Digitized by Google

reſigniren. Er ſtarb drei Jahre hierauf zu Strau= bing, wo er ſich unterdeß aufgehalten hatte.

78) Ignatz II. (Krenauer) aus Schongau, — früher Profeſſor der Theologie zu Salzburg, dann Prior und ſpäter Pfarrer in Regen, Frauenau, Gra= fenau, — wurde am 16. Mai 1775, ohngeachtet vieles Weigerns, faſt einſtimmig zum Abte erwählt. Zwei Jahre hierauf wurde er zum Landſtande und dann zum Steuer=Kommiſſär ernannt. Er ſuchte die verfal= lene Haushaltung mit allem Eifer wieder in guten Stand zu bringen, errichtete in der Gundlau ein neues Landgut, ließ Aecker und Wieſen kultiviren ꝛc. Eben= ſo beförderte er auch die Wiſſenſchaften, hielt einen eigenen Profeſſor der Mathematik, vermehrte die Biblio= thek mit neuen Büchern und Inſtrumenten, veranſtal= tete gelehrte Uebungen; eröffnete eine Realſchule ꝛc. ꝛc. Auch der bedrängte Unterthan erlangte von ihm kräf= tige Unterſtützung. Jedoch mit zunehmendem Alter nahm auch ſeine Thätigkeit allmählig ab. † 1799.

79) Kilian II. (Kubitz), aus Frauenſeyboldsdorf in Bayern, den 15. April 1799 erwählt, war ein Freund und Beförderer der Muſik und der Wiſſen= ſchaften, und ließ ſich beſonders die Leitung des Kna= ben=Seminars angelegen ſeyn. Aber die Aufhebung der Klöſter im Jahre 1803 machte ſeinem Wirken als Abt ein Ende. Er verlebte ſeine übrigen Tage in Re= gen, und ſtarb den 29. Dezember 1824 im 75ten Jahre ſeines Lebens.

Die Kloſtergebäude wurden (nach der Aufhebung der Klöſter) nebſt der Pfarrkirche zum Theile niederge= riſſen, die noch ſtehen gebliebenen Wohnungen dienen theils als Pfarrhof und Schulhaus, theils werden ſie von Privaten bewohnt. Die Kloſterkirche wird nun

Digitized by Google

als Pfarrkirche verwendet. Am 1. Faſtenſonntage 1813 ſchlug der Bitz in den einen der mit Kupfer gedeckten Thürme, und verwüſtete ihn nebſt einem Theile der Kirche; jetzt ſind beide Thürme mit ganz einfachen Dächern verſehen. Das jetzige Dorf Niederaltach zählt 156 Häuſer und 870 Seelen. Die Pfarre zählt 1191 Seelen und hat jenſeits der Donau die Filiale Thundorf, welche vom Cooperator verſehen wird.

§. 6. Leben einiger merkwürdigen Perſonen, die dieſem Kloſter angehörten.

1. Der ſelige Gunther.

Für die Gegend des ehemaligen Schweinachgaues hat ſich unter andern der ſelige Gunther merkwürdig gemacht.

Gunther war Landgraf und Fürſt von Heſſen, und mit dem Kaiſer Heinrich dem Heiligen, und dem Könige Stephan in Ungarn nahe verwandt. Er war ein tapferer Kriegsmann, weßwegen ihn beſonders Herzog Ulrich von Böhmen ſehr liebte, und ihn zum Taufpathen ſeines Sohnes Brzetislaus erkor. — Des unruhigen Weltlebens müde, entſchloß er ſich, Gott in der Einſamkeit zu dienen. Er berieth ſich hierüber mit dem heil. Gotthard, der ſich damals eben in Hirſchfeld befand; und als dieſer ſeinen Entſchluß billigte, gab er Alles, — ausgenommen das Kloſter Gelingen, das er ſich zu ſeinem Unterhalt behielt, — in andere Hände, zog mit Gotthard nach Niederaltach, und ließ ſich (1006) als Laienbruder einkleiden.

Zwei Jahre blieb er im Kloſter, alsdann erbat er ſich von Gotthard die Erlaubniß, ſich als Einſiedler in die Einſamkeit des Waldes zurückziehen zu dürfen. Er wanderte fort, und ließ ſich zuerſt auf dem Ran=

zinger = Berge (3 Stunden von Niederaltach) bei Lalling nieder. Durch häufige Beſuche des Volkes beunruhigt, zog er ſich einige Zeit hierauf noch tiefer in den Nordwald zurück, und ſchlug an dem Flüßchen Rinchnach ſeinen Sitz auf. Kaiſer Heinrich ſchenkte ihm die umliegende Waldung, 3 Meilen in der Länge und 2 Meilen in der Breite. Er hieb nun mit den Brüdern, die ihm von Niederaltach aus gefolgt waren, Bäume nieder, ſpaltete Felſen ꝛc., und baute um das Jahr 1012 eine Kirche und einige Zellen.

Von hier erſcholl der Ruf ſeines heiligen Lebens ſelbſt bis zu den Ohren des Königs Stephan von Ungarn, den er auf dreimaliges Einladen endlich beſuchte. Er kehrte aber bald wieder, das Volk auf der Reiſe belehrend und zu Thränen rührend, in ſeine Einſamkeit zurück, und eiferte ſeine Brüder durch Wort und Beiſpiel zur Frömmigkeit an. Im Jahre 1040 erlangte er von Kaiſer Heinrich III. die Genehmigung, daß Rinchnach mit Niederaltach vereinigt, und von dort für die Fortdauer des Ordenslebens in dieſem Klöſterchen geſorgt werde, und zog ſich dann mit Bewilligung des Abtes Ratmund zu Niederaltach noch tiefer in die Wälder bis in den Diſtrikt von Prag zurück. Hier lebte er unentdeckt fünf Jahre in höchſter Dürftigkeit. Der harte Boden war ſein Bett, Kräuter und Milch von einer Hirſchkuh waren ſeine Speiſe und Waſſer ſein Trank. Endlich fanden ihn die Mönche von Brzewnau, und baten ihn dringend, die erledigte Abtwürde ihres Kloſters zu übernehmen, was er aus Demuth ausſchlug. Hierauf hielt er ſich einige Zeit auf dem jetzt ſogenannten Guntheri = Berge, und in der letzten Zeit ſeines Lebens zu Dobrawoda (Gutwaſſer) verborgen. Am Tage vor ſeinem Tode kam Herzog Brzetislaus auf der Jagd zu ſeiner Zelle. Dieſem ſagte er viele künftige Dinge, und unter anderm dieſes voraus, daß er ſelbſt den nächſten Tag ſterben

Digitized by Google

werde. Und er ſchied wirklich den andern Tag (am 9. Okt. 1045), nachdem ihm Biſchof Severus zu Prag die heil. Sterbſakramente ertheilt hatte, aus dieſem Leben. Sein Leichnam wurde ſeinem Wunſche gemäß im Kloſter Brzewnau beerdigt. Wegen der vielen Wunder, die an ſeinem Grabe geſchahen, wurde er ſelig geſprochen. Die Böhmen verehren ihn als ihren Schutzheiligen. Und Papſt Bonifaz IX. ertheilte (1390) allen denen, welche die Kirche des ſeligen Gunther zu Brzewnau beſuchen, einen Ablaß.

2. Thiemo, Erzbiſchof und Martyrer.

Thiemo, aus dem Geſchlechte der Grafen von Medlingen widmete ſich zu Niederaltach dem Ordensleben. Vom Jähzorne übereilt entfloh er einmal aus dem Kloſter, kehrte aber ſogleich wieder zurück, und that Buße für ſein Vergehen. Einige Zeit hierauf (1079) wurde er als Abt von St. Peter in Salzburg poſtulirt, und mußte dann als treuer Anhänger des Papſtes, wie ſein frommer Biſchof Gebhard, von Heinrich IV. vertrieben, längere Zeit im Exile herumwandern. Nach Gebhards Tode (1090) wurde er vom Domkapitel als Biſchof erwählt, und behauptete ſein Recht gegen ſeinen Nebenbuhler Berthold ſelbſt unter den Schrecken des Todes und langer Gefangenſchaft mit unbeugſamer Standhaftigkeit. Als er wieder frei war, machte er (1096) den Kreuzzug nach Paläſtina mit, und litt von den Sarazenen durch allmählige Zerſtücklung ſeines Leibes den gräßlichſten Martertod (28. Sept. 1102). Dieſer Mann iſt auch dadurch merkwürdig, daß er die Maler- und Bildhauerkunſt, die Gießkunſt ꝛc. beſſer als der erſte Meiſter verſtand, und übte. Niederaltach beſitzt noch jetzt ein aus Stein gegoſſenes Veſperbild, St. Peter in Salzburg einen hl. Chriſtoph und Bene-

Digitized by Google

dikt aus Elfenbein geſchnitzt, und ein Marienbild aus Stein gegoſſen von ihm.

3. Der ſelige Abt Richerius.

Richerius trat zu Niederaltach in den Benediktinerorden; wurde dann Abt zu Leon (in Tyrol), und des Kaiſers Konrad II. Rath; endlich (1038) Abt zu Caſſino. Dieſes Kloſter erhob er von der Verwüſtung durch Herzog Pandulph wieder, befreite es aus den Händen der Normannen ꝛc., und ſtarb 1055.

4. Die ſelige Alruna.

Alruna, aus dem hochadelichen Geſchlechte der Markgrafen*) von Cham entſagte nach dem Tode ihres Gemahls Marzelin der Welt, und wählte, um Gott ungehinderter dienen zu können, die Einſamkeit. Sie begab ſich nach Niederaltach, legte die Gelübde als Inkluſin**) ab, und führte dann in der Nähe von Niederaltach ein ſtrenges und frommes Leben. Sie faſtete und arbeitete viel, und begnügte ſich mit einem Lager aus Thierhäuten. Auch ihren Bedienten Wilhelm, und ihre Magd Mechtildis eiferte ſie ſo zur Gottesfurcht an, daß beide im Rufe großer Frömmigkeit lebten. Beſonders zeichnete ſie ſich als Mutter der Armen aus, denn ſie verſchaffte ihnen nebſt Nahrung ſowohl Werktags= als Feiertagskleider. Selbſt ihren Schmuck und andere Koſtbarkeiten hatte ſie theils zur Unterſtützung der Armen, theils zur Zierde der Kirchen ver=

*) Ihr Vater ſoll Berchtold Graf von Cham, und ihre Brüder Alram, Albert und Walsham Grafen von Cham und zu Hals geweſen ſeyn.

**) Die Inkluſinen mußten geloben, ein zurückgezogenes ſtrenges Leben zu führen und ſtrenges Stillſchweigen zu beobachten. Sie ſtanden unter der Leitung des Abtes, und wohnten im Kloſter oder in deſſen Nähe.

Digitized by Google

wendet. Ihre Frömmigkeit war ſo groß, daß Gott auf ihr Gebet Wunder wirkte. Unter andern ſoll ſie, da ſie wegen Mangel an Speiſen die zu große Menge von Armen nicht alle befriedigen konnte, durch das heil. Kreuzzeichen die Speiſen ſo vermehrt haben, daß hievon noch mehr übrig blieb, als zubereitet wurde. Ein heftiges Fieber machte ihrem zeitlichen Leben am 27. Jäner 1045 ein Ende. Ihr Leichnam wurde feierlich in die Kloſterkirche nach Niederaltach gebracht, und darin begraben.

5. Der ſelige Wilhelm.

Wilhelm, der Bediente der ſeligen Alruna, hatte ſich, um ein noch ſtrengeres Leben zu führen, heimlich von ihr entfernt, und ſich tief im Walde auf dem Berge der ſel. Mutter Gottes (jetzt Kirchdorf genannt) niedergelaſſen. Hier übte er ſich in Faſten, Beten und heil. Betrachtungen und ging täglich von hier nach Rinchnach, um mit den Mönchen das Lob Gottes zu ſingen. Nach vollendetem Gottesdienſte aber kehrte er wieder in ſeine Zelle zurück, und es konnte ihn von dieſem Gange weder die Rauhigkeit des Weges, den ſeine Füße oft mit Blut bezeichneten, noch Hitze, noch Kälte abhalten. — Er ſtarb um das Jahr 1050, und wurde zu Rinchnach begraben.

6. Der ſelige Hermann.

Hermann, zu Heidelberg geboren, verließ (1320) nebſt ſeinem Bruder Otto ſeine Heimath, kam nach Niederaltach, und ließ ſich als Laienbruder aufnehmen. Aber bald vertauſchte er das Kloſterleben wieder mit dem Einſiedlerleben. Er zog ſich tief in den Nordwald zurück, und baute ſich (1322) in der Nähe von Regen eine Zelle. Nach kurzer Zeit begab er ſich noch tiefer in den Wald, und baute ſich in einer Au, jetzt

Digitized by Google

Frauenau genannt, eine Zelle. Hier endete er ſchon im Herbſte des nächſten Jahres 1323 ſein Leben. Seine irdiſchen Ueberreſte wurden zu Rinchnach zur Erde beſtattet.

7. Der ſelige Otto.

Otto, ein Prieſter, hatte 1320 mit Hermann ſeinem Bruder die Wanderſchaft nach Niederaltach und von da in die Wälder gemacht, trennte ſich aber in dem Walde von ihm, und wendete ſich nach Böhmen. In deſſen finſteren, öden Wäldern und Felſenhöhlen führte er bei 10 Jahren ein frommes Einſiedlerleben. Unterdeſſen war ſein Bruder Hermann in ſeiner Zelle in der Au geſtorben, und Ritter Hartwig von Degenberg hatte daſelbſt eine Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes und einige Zellen gebaut. Otto kehrte nun aus Böhmen zurück, und verband ſich mit Hartwig. Nach einiger Zeit erhielt Otto an Ritter Degenhard von Pruck einen Schüler. Hier hielt er ſich 9 Jahre auf, und brachte durch die Heiligkeit ſeines Lebens, durch Wunder und Weiſſagungen ſehr Viele auf den Weg der Beſſerung. Oftmals von Räubern beunruhigt verließ er (im April 1341) mit ſeinen Genoſſen die Frauenau, und ſetzte ſein frommes Einſiedlerleben auf dem Frauenberge bei Hengersberg fort, wo er 1344 ſtarb, und zu Niederaltach begraben wurde.

8. Der ſelige Degenhard.

Degenhard, Sohn eines Ritters von Pruck (oder Purk) enſagte im ſchönſten Lebensalter der Welt, und wählte die Einſamkeit, um dem Herrn ruhiger dienen zu können. Er lebte (wie bereits bemerkt wurde) einige Zeit unter der Leitung des Prieſters und Einſiedlers Otto in der Frauenau, und zog auch mit ihm auf den Frauenberg. Nach Otto's Tode aber kehrte er

Digitized by Google

wieder in den Wald zurück, und baute unweit Biſchofsmais, von anderen frommen Händen unterſtützt, zu Ehren des hl. Bartholomäus eine Kapelle, mit einem Wohnhauſe, in welchem er ſein übriges Leben in großer Frömmigkeit zubrachte, und am 11. Sept. 1374 endete. *)

9. Die ſelige Salome.

Salome, eine königliche Prinzeſſin von England, wallfahrtete in der zweiten Hälfte des 10ten Jahrhunderts mit zwei Gefährtinnen nach Jeruſalem. Dieſe beiden Gefährtinnen ſtarben auf der Reiſe, und ſie wanderte, ſtreng für die Erhaltung ihrer Keuſchheit wachend, allein bis Regensburg zurück. Sie erblindete aber, und ſtürzte in die Donau. Von Fiſchern gerettet, ging ſie dann nach Paſſau herab, und bettelte aus Dürftigkeit ihr Brod vor den Thüren. Dort nahm ſich eine adeliche Dame, Namens Helika, ihrer an, und bewog den Abt Walker zu Niederaltach, ihren Verwandten, daß er ſelbe als Inkluſin aufnahm. Da beſchloß ſie in einer Zelle, nahe am Kloſter, ihr Gott geheiligtes Leben, wann? — iſt nicht bekannt.

10) Die ſelige Judith.

Judith, auch aus dem königl. Stamme von England entſproſſen, wallfahrtete als kinderloſe Wittwe ebenfalls nach Jeruſalem, fand es aber nicht. — Auf ihrer Rückreiſe traf ſie ihren Verwandten Luitwald, und kam mit ihm nach Hengersberg. Hier erzählte man ihr, daß ſich in des Kloſters Nähe ihre Landsmännin Salome aufhalte. Dieſe ſuchte ſie ſogleich auf, und entſchloß ſich, ihrem Beiſpiele zu folgen. Vom Abte Walker

*) Statt ſeiner wird hier der ſel. Hermann verehrt.

als Inkluſin aufgenommen führte ſie hier ein ſehr tugendhaftes Leben. — Sie nahm einen Knaben, Namens Albert, an Kindes Statt an, der ſpäter Mönch zu Niederaltach wurde. Sie überlebte die Salome weit, wann ſie aber ſtarb, iſt ebenfalls nicht bekannt. —

Von den Mönchen des Kloſters Niederaltach wurden überdieß 9 zu Biſchöfen, 15 zu Aebten, und 4 zu Adminiſtratoren anderer Klöſter erhoben. — Es gab in dieſem Kloſter auch mehrere ſehr gelehrte Männer, unter welchen ſich die Aebte Wenzeslaus und Hermann als Schriftſteller auszeichneten. Viele von den hier gebildeten Conventualen wurden auch auf Univerſitäten und Lyceen als Profeſſoren berufen.

§. 7. Das ehemalige Städtchen Lichtenwerd.

In der Nähe (etwa 1/8 St. öſtlich) von Niederaltach ſtand einſt ein Städtchen*), Namens Lichtenwerd. Graf Albrecht der IV. von Bogen hatte ſich daſſelbe etwa um das Jahr 1204 zum Schutze gegen ſeinen Feind, den Grafen von Ortenburg, erbaut. Als aber der Krieg zwiſchen dieſen zwei mächtigen Dynaſten 1226 aufs Neue ausbrach, und Graf Rapoto von Ortenburg verheerend über die Güter Alberts herfiel, wurde auch Lichtenwerd durch Brand verwüſtet, und niemals wieder aufgebaut.**) Die Bewohner dieſes Städtchens haben ſich ganz wahrſcheinlich nächſt dem Kloſter angeſiedelt, bei dem ſie Unterſtützung fanden. — Auf dem Platze, wo das Städtchen ſtand, errichtete das Kloſter ſpäter eine Schwaige, die Abt Ignatz I. von Grund aus beſonders ſchön und dauerhaft erbaute. Jetzt iſt dieſes

*) Oefele I. 502.
**) Statt deſſelben baute ſich Albert 1½ St. unterhalb das Schloß Flinsberg.

Landgut in den Händen eines Privaten. Wenn man in deſſen Nähe in die Erde gräbt, ſtößt man noch hie und da auf die Grundmauern des ehemaligen Städtchens.

§. 8. Schwarzach.

Von Niederaltach $^1/_2$ Stunde nordöſtlich, an der Oho, liegt das uralte Pfarrdorf Schwarzach, welches ſeinen Namen von der vorbeifließenden Schwarzach*) hat. Hier waren ſchon unter Herzog Ottilo 19 Halbhöfe, welche theils von Freien, theils von Sklaven bearbeitet wurden. Ottilo ſchenkte dieſe Höfe dem Kloſter Niederaltach. Dieſes errichtete hier einen Amhof**), welcher in neuerer Zeit die Grundſtücke von $^9/_4$ Höfen enthielt, und bei der Aufhebung der Klöſter an einen Privaten verkauft wurde. Gegenwärtig zählt dieſes Dorf 30 Häuſer, unter welchen der Pfarrhof und Amhof die vorzüglichſten ſind. Die Pfarre Schwarzach, wahrſcheinlich auf Betreiben des Kloſters Niederaltach ſchon ſehr frühe errichtet, umfaßte anfangs auch die Pfarreien Aicha und Thundorf jenſeits der Donau, die erſt im Jahre 1261 davon abgeriſſen wurden. Schon Anfangs hatte das Kloſter das Patronatsrecht auf dieſe Pfarre, die völlige Einverleibung erfolgte aber erſt im Jahre 1304. Gegenwärtig zählt dieſe Pfarre 1768 Seelen, und hat in dem nächſtgelegenem Markte Hengersberg eine Filial- und eine Nebenkirche.

---

*) So hieß dieſes Flüßchen früher, jetzt nennt man es Oho. An dieſem Flüßchen aufwärts hatte Graf Ulrich zu Varnbach um die Mitte des 10ten Jahrhunderts das Eigenthum einer Grafſchaft.

**) Die Schweden legten ihn in Aſche.

Anmerk. In der Nähe von Schwarzach iſt ein Brunnen, der nur bei ſehr lange anhaltendem Regenwetter, welches meiſtens Getreidtheurung verurſacht, fließt, und daher Hungerbrunnen genannt wird. So floß er in den Jahren 1816—1817, und 1821.

Digitized by Google

§. 9. Hengersberg,

welches, $^1/_8$ Stunde von Schwarzach und $^1/_2$ Stunde von Niederaltach entfernt zwiſchen zwei Bergen liegt, wurde von den Mönchen des Kloſters Niederaltach im 9ten Jahrhunderte gegründet, nachdem ſie die noch unkultivirte Gegend um dieſe Berge*) von König Ludwig II. († 876) zum Geſchenke erhalten hatten. Zu Anfang des 10ten Jahrhunderts mußte dieſer Ort, damals Helingersberg genannt, ſchon ein bedeutendes Dorf ſeyn, da Kaiſer Heinrich 1009 dem Kloſter Niederaltach für daſſelbe einen Ordinär- oder Wochenmarkt**) verlieh. Damals floß die Donau noch hier vorbei, und es ſtand auch da, wo jetzt das Siechhaus***) ſteht, ein Zollhaus, bei welchem nicht nur die zu Waſſer, ſondern auch die zu Land Vorbeireiſenden ihre Gebühren entrichten mußten. Die Einnahmen dieſes Zolles hatte Kaiſer Heinrich dem Kloſter Niederaltach zugleich mit dem Markte bewilliget. — Auf dem jetzt ſogenannten Frauenberge baute der h. Gotthard zuerſt eine Kirche ****) zur Ehre der ſeligſten Jungfrau Maria, nebſt einem Schloße, *****) nachdem er zuvor die ganze Gegend um dieſen Berg

*) Lakner p. 5. e.

**) Lakner p. 97. h. — et Mon. boic. Vol. XI. p. 136.

***) Dieſes wurde erſt von Abt Paulus Gmainer erbaut und von Abt Joscio erneuert.

****) Dieſe Kirche wurde im Kriege der Grafen von Bogen mit den Grafen von Ortenburg verwüſtet; Abt Hermann ſtellte ſie aber 1252 wieder her. Zu Ende des 17ten Jahrhunderts wurde ſie erneuert, und dann durch Abt Franz im Innern ſehr verſchönert. Während des öſterreichiſchen Erbfolge-Krieges wurde dieſe Kirche ausgeräumt, und zu einem Mehl-Magazine verwendet. Bei dieſer Kirche lebten um die Mitte des 14ten Jahrhunderts der Prieſter Otto und die zwei Ritter Hartwig von Degenberg, und Degenhard von Pruck als Einſiedler. —

*****) Dieſes Schloß ſtand mit dem Markte durch einen unterirdiſchen Gang in Verbindung.

Digitized by Google

ausgereutet und kultivirt hatte. — Unter den wohlhabenden Einwohnern dieſes Ortes erſchwang ſich Altmann von Helingersberg in den Adelſtand, und baute *) in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts auf dem andern Berge, jetzt Rohrberg genannt, ein Schloß. Dieſer Altmann, der in hohem Anſehen ſtand, und bei gerichtlichen Verhandlungen häufig als Zeuge gebraucht wurde, hatte wahrſcheinlich noch mehrere andere Güter, und ſchenkte dieſes Schloß 1212 auf Bitten des Abtes Poppo II. dem Kloſter Niederaltach. Dieſer ließ es, um gefährliche Nachbarſchaft zu verhüten, nachdem er die Anſprüche der Grafen von Bogen (Altmanns Verwandte) auf daſſelbe befriedigt hatte, im folgenden Jahre ſogleich abbrechen. Auf dieſem Berge baute dann 400 Jahre ſpäter Abt Bernard III. **) die jetzige ſchöne Kirche zu Ehren des heil. Erzengels Michael. Dieſer Abt ſtellte hier 1612 auch ein eigenes Schulhaus her. Hengersberg erlangte wahrſcheinlich ſchon im 11ten Jahrhunderte verſchiedene Vorrechte und den Namen eines Marktes, ſtand aber immer unter der Gerichtsbarkeit des Kloſters Niederaltach bis zu deſſen Aufhebung. Daher hatte es auch bis zum 18ten Jahrhunderte kein eigenes Wappen, ſondern immer nur das des jeweiligen Abtes. Auf Verwenden des Abtes Johann II. erlangte dieſer Markt 1430 zwei Jahrmärkte. In neuerer Zeit hat er zu dieſen noch vier Jahrmärkte, und 1831 wieder zwei aber bloße Viehmärkte erhalten, welche alle ſehr ſtark beſucht werden, und ſich beſonders als Viehmärkte***) auszeichnen. Churfürſt Karl Theodor bewilligte dieſem

*) Oefele Vol. I. p. 500.

**) Dieſes beurkundet ein Denkſtein in der Freithofmauer. Dieſe Kirche brannte 1814 ganz aus. — In der Mitte derſelben, wo früher ein Altar war, befindet ſich noch der Brunnen des ehemaligen Schloßes.

***) Die Jahrmärkte ſind zugleich auch Viehmärkte.

Markte auch eine wochentliche Schranne, die aber wegen Mangel der Verbindung durch eine Brücke mit der jenſeitigen, getreidereichen Donaugegend nicht gehalten wird. Während des Schwedenkrieges wurde Hengersberg von dem Feinde durch Plünderung ꝛc. ſo ſehr bedrängt, daß 36 Bürger ihre Häuſer verlaſſen mußten. Auch im öſterreichiſchen Erbfolgekriege litt dieſer Markt ſehr viel durch Quartier und Plünderung. Mehrmals litt Hengersberg auch durch große Feuersbrünſte. So brannten im Jahre 1513 — 27 Häuſer, im Jahre 1796 — 9 Häuſer, und erſt im Jahre 1823 wieder 8 Häuſer ab. Gegenwärtig zählt dieſer Markt 143 Häuſer und 893 Seelen. Hengersberg war ſeit undenklichen Zeiten der Sitz eines fürſtl. Pfleggerichtes, und nach deſſen Aufhebung noch einige Jahre der Sitz eines k. Rentamtes.

Das uralte Rathhaus, das mitten auf dem Marktplatze ſtand, und mit einem Kuppelthurme verſehen war, wurde 1826 wegen Baufälligkeit raſirt.

§. 10. Altenufer.

1/4 St. ſüdöſtlich von Hengersberg liegt das Dorf Altenufer mit 20 Häuſern, wo einſt, wie der Name andeutet, bei der Ueberfahrt über die Donau von Hengersberg nach Niederaltach, gelandet wurde. Dieſes Dorf war ehemals eine Hofmarch des Kloſters Niederaltach. —

§. 11. Winzer.

Ohngefähr 1 Stunde öſtlich von Hengersberg liegt der Markt und das Dorf Winzer, nebſt der Ruine einer ehemaligen Ritterburg.

a) Schloß.

Die Veſte Winzer lag, wie die Ruinen zeigen, auf dem Vorſprunge des Berges bei dem heutigen

Digitized by Google

Markte Winzer. Sie erhielt ihren Namen von den Weinbergen, die hier ſchon in der grauen Vorzeit an= angelegt wurden. Schon im Jahre 1005 geſchieht von dieſem Orte Erwähnung. Die Erbauer dieſer Burg ſind wahrſcheinlich die Edlen von Winzer. Um die Hälfte des 12ten Jahrhunderts war Hartlieb von Winzer deren Innhaber. Er hatte im Walde und Flachlande viele Güter, und war Miniſterial des Hochſtiftes Bamberg. Von religiöſem Sinne belebt, errichtete er 1159 in der Kloſterkirche zu Oſterhofen einen Altar, und ſtiftete daſelbſt auch eine tägliche Meſſe und einen Jahrtag. Seine Söhne Eberhard und Hartlieb unterzeichneten die hierüber verfaßte Urkunde. — — Nebſt dieſen kommen im 12ten Jahrhunderte noch Mehrere dieſes Geſchlechtes bei Schenkungen an das Kloſter Oſterho= fen, und bei anderen Gelegenheiten als Zeugen vor. — Um die Mitte des 13ten Jahrhunderts war Calhohus von Winzer Beſitzer dieſer Burg; auch die Schlößer En= gelsberg, Schöllnſtein nnd Hilgardsberg ſcheinen ihm ge= hört zu haben. Er *) hatte nebſt Heinrich von Ott= maring Streit mit Albert von Hals, Heinrich überfiel Mühlham, das dem Albert gehörte, brannte es ab, und führte die Einwohner gefangen hinweg. Um Rache zu nehmen, brannte Albert die Schlößer Engelsberg und Schöllnſtein ganz, und Winzer (1248 **) zur Hälfte ab, und ſperrte die Donau bei Mühlham durch Ketten. Letzteres that auch Calhohus bei Winzer. — In dieſer kommen auch die Brüder Hartlieb und Alt= mann von Winzer öfters als Zeugen vor. Eine Toch= ter des Hartlieb verehelichte ſich um das Jahr 1269 mit Hildebrand von Puchberg.

Gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts kam die Herrſchaft Winzer an die bayeriſchen Herzoge, welche

---

*) Paſſavia Jahrg. 1829 Nro. 30.
**) Oelele I. 506.

ſie dem Hartlieb von Puchberg*) zu Lehen gaben. — Hartlieb bekleidete bei ſeinen Landesfürſten hohe Staatsämter. Er war der Herzoge Otto und Stephan Vicedom in Niederbayern, und ſpäter deren Hofmeiſter (erſter Miniſter). Er war auch Otto's Rath am königl. Hofe in Ungarn (1307); und zeichnete ſich einige Jahre hierauf (1310) als Hauptmann dieſes Exkönigs im Kriege gegen Oeſterreich durch muthvolle Entſchloſſenheit aus. Er ließ bei Schärding, wo ſich die Heere nur durch den Innſtrom getrennt gegenüberſtanden, durch den Vortrab der Bayern zur Nachtszeit eine Schiffbrücke werfen, und überrumpelte die Feinde, die voll Schrecken davonflohen, und dem Sieger das ganze Lager als Beute ließen. Hartlieb ward auch bei der hierauf zu Paſſau veranſtalteten Friedensunterhandlung als Schiedsrichter erwählt.

Da Otto vor ſeinem Hinſcheiden — ſtatt des niederbayriſchen Adels — die Städte Landshut und Straubing zur Bürgſchaft verpflichtet hatte, die Vormundſchaft über ſeinen Sohn Heinrich, und ſeine zwei Neffen **) Otto und Heinrich dem Herzoge Ludwig in Oberbayern zu übertragen, war auch Hartlieb unter den Unzufriedenen des Adels, welche die Vormundſchaft den Herzogen Friedrich und Leopold von Oeſterreich übertragen wollten, und kämpfte gegen Ludwig den unglücklichen Kampf bei Gammelsdorf mit. (1312 u. 1313.).

Hartlieb zeichnete ſich übrigens auch durch fromme Stiftungen und Vermächtniſſe aus. Er ſtiftete (1311 und 1324) zu Oſterhofen zwei Jahrtage nebſt einer Spende, und ließ zur Begräbnißſtätte der Puchberger-

*) Das Geſchlecht der Puchberger iſt uralt. — Sie hatten ihre Stammburg bei Cham, und beſaßen nebſt dieſer auch Neuenbuchberg bei dem jetzigen Markte Freyung, und andere Güter. Schon im Jahre 907 kämpfte ein Dietheim von Puchberg gegen die Ungarn, und 1080 erſchien ein Puchberger, Namens Andreas, auf dem Tourniere zu Augsburg.

**) Söhne des Herzogs Stephan.

Familie die ſogenannte Puchbergerkapelle*) erbauen, ſchenkte zum Siechhauſe in Niederaltach drei Güter, und errichtete nebſt mehreren Adelichen zu Oſterhofen eine Bruderſchaft. — Seiner Hofmarch Winzer verſchaffte er 1322 die Marktsfreiheit; und erwarb ſich das Präſentationsrecht auf die Pfarre Winzer. — Hartlieb hatte drei Gattinnen. Die erſte, Kunigunda, Tochter Ulrichs von Urleinsberg, gebar ihm einen Sohn, Namens Hartlieb; die zweite, Agnes von Leubelfing, gab ihm zwei Töchter, nämlich Offney und Agnes; die dritte, Petriſſa aus dem Geſchlechte deren von Winzer, gebar ihm einen Sohn und eine Tochter, Albrecht und Eliſabeth. Hartlieb ſtarb im Jahre 1330, und wurde in der Puchbergerkapelle zu Oſterhofen beigeſetzt. Der ältere Sohn Hartlieb**), und Offney ſtarben wahrſcheinlich ſchon vor ihrem Vater. Agnes nahm den Schleier, und wurde 1364 Abtiſſin im Kloſter Obermünſter zu Regensburg, dem ſie drei Jahre vorſtand, und dann ſtarb. Eliſabeth verheirathete ſich an Wernher Schenk von Neudeck. —

Albrecht, der jüngere Sohn, erbte die Güter ſeines Vaters. Er genoß vom Biſchof Gottfried II. zu Paſſau mehrere Güter zu Lehen, und machte ſich ihm 1356 auf ein Jahr lang verbindlich, ihm mit 10 Helmen und 6 Panzern zu dienen, jedoch nicht gegen ſeinen Landesherrn in Bayern. Herzog Albrecht ernannte ihn ſeiner Klugheit wegen zu ſeinem Rathe. Auch die freie Reichsſtadt Regensburg wählte ihn zwei***) Jahre nacheinander zu ihrem Bürgermeiſter, als welcher er ſich durch ſtrenge Aufrechthaltung der Ordnung auszeichnete. Später war er Pfleger zu Fürſtenſtein. Nach dem

---

*) Sie wurde 1312 im Kreuzgange erbaut, und blieb bis 1784, wo ſie ſammt der alten Pfarrkirche abgebrochen wurde.

**) Er hatte vom Biſchof Albert II. zu Paſſau mehrere Güter zu Lehen.

***) (1364 u. 1365.)

Beiſpiele ſeines Vaters ſtiftete auch er (bei den Carmelitern in Straubing) einen Jahrtag. Seine Gattin Ruth*), aus dem Geſchlechte deren von Urleinsberg zu Fürſteneck, hatte ihm fünf Söhne geboren: Wilhelm, Albrecht, Leopold, Balthaſar und Hartlieb. Als er um das Jahr 1382 ſtarb, theilten ſich ſeine Söhne in die Güter ſo, daß jeder einen Antheil an der Veſte Winzer und an den Gütern erhielt.

Wilhelm, der älteſte Sohn Albrechts, war Probſteirichter des Stiftes Niedermünſter in Regensburg, und ſtand im Heere des Herzogs Stephan, da er (1388) Neuburg an der Donau belagerte, als Hauptmann. Seiner Tapferkeit wegen, die er auch im Turniere zu Regensburg (1396) wieder zeigte, wurde er mit dem Ritterſchlage beehrt, und mit der Veſte Engelburg belehnt. Er nahm nun ſeinen Sitz zu Engelburg, und verkaufte ſeinen vierten Antheil**) an der Veſte und Herrſchaft Winzer an Herzog Albrecht um 4000 fl. und erhielt zudem noch Fürſtenſtein, Tittling und Lueg (ein Dorf bei Tittling). Hier gerieth er ſogleich mit dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg und Peter Thungaſt von Klebſtein in eine Fehde, welche durch Biſchof Georg I., den er als Spruchobmann wählte, (1409) geſchlichtet wurde. — Seine Gattin, eine Tochter des Heinrich Tuſchl von Säldenau, gebar ihm einen Sohn, Wilhelm, mit dem er ſehr uneinig lebte***).

Dieſer ſein Sohn Wilhelm hatte ſich mit Margareth, der hinterlaſſenen Wittwe des Albert von Abensberg, einer gebornen Gräfin von Zollern, verehelicht.

*) † 1379.

**) Dieſen vierten Antheil, gewöhnlich das Herzogthum genannt, behielten die Herzoge von Bayern bis 1560, und ließen ihn meiſtens vom Pfleger aus dem Geſchlechte der Puchberger verwalten.

***) Von dem ferneren Leben und dem Tode des Vaters Wilhelm iſt nichts bekannt.

Digitized by Google

Da er keine Kinder hatte, verkaufte er 1415 die Veſte ſammt dem Markte Tittling an ſeinen Vetter Heinrich von Puchberg, und im Jahr hierauf die Veſte Fürſtenſtein und das Dorf Niederwinzer an die Puchberger Georg und Aſam zu Winzer. Er ſtarb 1426 zu Regensburg, und wurde in der Kirche zu St. Emeram beigeſetzt.

Ritter Albrecht, der zweite Sohn Albrechts, war auch auf dem Turniere zu Regensburg 1396. Er hatte ſich mit Fräulein Ruth von Frauenberg verehelicht, und ſtarb ohne männliche Leibeserben.

Ritter Leopold, der dritte Sohn Albrechts, des Aeltern, verehelichte ſich mit einer Schweſter des Erasmus von der Wart, Namens Katharina. Da ihm die mit ihr erzeugten Kinder (Hanns, Leopold und Urſula) ſchon frühezeitig ſtarben, ſo verwendete er ſein Vermögen großentheils zu frommen Stiftungen. Er ſtiftete 1408 zu Niederwinzer*) eine ewige Meſſe, vier Quatember-Jahrtäge, und eine Spende; machte (1416) im hieſigen Spital- und Siechenhauſe eine Stiftung für vier Perſonen; baute da auch die St. Georgskapelle und ſtiftete in dieſer eine Meſſe; — errichtete ferner (1408) bei den Carmelitern**) zu Straubing vier Quatember-Jahrtage, und (1414) zu Oſterhofen einen Jahrtag. Zur Beſtreitung ſo vieler Fundationskoſten hatte er ſeine zwei Hofmarchen Sunzing und Trautbach verkauft. Seinen Antheil an Winzer hatte er den Söhnen ſeines Bruders Balthaſar, Georg und Aſam, vermacht. Er ſtarb um das Jahr 1438, und wurde in der von ihm erbauten Kapelle zu Niederwinzer begraben.

---

*) Wegen dieſer Stiftungen mußte der hieſige Pfarrer jährlich vier Rebhühner als Stift ins Schloß geben. —

**) Dieſem Kloſter verſchaffte er nebſt andern auch eine ſilberne Monſtranze.

Hartlieb, der jüngſte Sohn Albrechts, trat in den geiſtlichen Stand, und wurde Domherr zu Paſſau. Er verkaufte (1385) ſeinen Chorhof um 117 Pfund*) Reg. Pfen., und verſchaffte zur Begräbnißſtätte ſeiner Voraͤltern zu Oſterhofen 100 Wienerpfund. † um 1400.

Balthaſar, Sohn Albrechts, erſchien auch (1396) auf dem Turniere zu Regensburg. Er war (um 1402) Pfleger zu Vilshofen, und hatte eine Fehde mit Heinrich Brand wegen der Herrſchaft Rathsmannsdorf. Er ſtiftete 1405 zu Niederwinzer einen Jahrtag, und ſtarb bald hierauf.

Die Kinder, welche er mit ſeiner Gattin Barbara von Degenberg erzeugt hatte, waren: Georg, Aſam (Erasmus), Anna und Barbara. Die erſtere von den Töchtern hatte ſich mit Gottfried von Wolfſtein, die letztere mit einem Nußdorfer vermählt.

Georg (Ritter), Balthaſars Sohn, führte nebſt ſeinem Bruder Georg eine Fehde mit dem Domkapitel zu Paſſau. Sie nahmen demſelben in den Jahren 1423 — 1426 viele Güter weg, bis endlich König Sigmund 1426 Güterreſtitution befahl. Auch hatten beide bald hierauf eine Fehde wider die Herzoge Wilhelm und Ernſt in Bayern wegen einer Schuld, die von Herzog Stephan herrührte, und vertrugen ſich mit ihnen i. J. 1432. Er hatte ſich dreimal verehelicht: zuerſt mit Urſula Breiteneckerin, Wittwe des Hanns Geißlberger, dann mit Dorothea von Polheim, Wittwe des Peter von Falkenſtein; endlich mit Barbara von Freiberg aus Schwaben; ſtarb aber doch (um 1434) ohne Leibeserben.

Aſam (Erasmus), deſſen Bruder, war 1425 Mitarbeiter an dem Vertrage der bayriſchen Herzoge,

*) Ein Pfund Regensburger = Pfennige betrug damals nach unſerm Gelde 3 fl. 20 kr. Weſtenrieder Beitr. z. d. G. 8 B. 93 S.

und verehelichte ſich im nächſten Jahre mit Fräulein Barbara, Tochter Wilhelms von Wolfſtein zu Salzburg. Einige Jahre hierauf war er Pfleger zu Aubing bei Dachau. Durch ſeine Fehden, die er in Geſellſchaft ſeines Bruders führte, erſchöpft, verkaufte er (1434) die Herrſchaft Zeidlarn bei Straubing an Simon Poſchinger, Bürger in Straubing, und hätte auch ſeine Veſte Fürſtenſtein an Biſchof Leonhard zu Paſſau veräuſſert, wenn ihn nicht ſein Schwäher Wilhelm von Wolfſtein davon abgehalten hätte. Seine Gattin ſtarb 1436, und zwei Jahre hierauf er ſelbſt. Sie hinterließen zwei Söhne und eine Tochter nämlich Wolf und Hartlieb und Urſula. Dieſe verehelichte ſich mit Ritter Wolf von Camer zu Jetzendorf und Münchdorf. Hartlieb nahm ſeinen Sitz zu Fürſtenſtein.

Wolf hatte Argula Nothhaft zur Gattin, mit welcher er einen Sohn, Namens Georg, erzeugte. Wolf ſtarb ſchon ſehr bald, und ſeine hinterlaſſene Wittwe ehlichte dann den Ritter Hanns Nußberger.

Georg, Sohn des Wolf, pilgerte zum heiligen Grabe nach Jeruſalem, und wurde nach ſeiner Rückkehr 1477 Ritter. *) Dem Kampfſpiele hold, erſchien er 1481 auf dem Turniere zu Heidelberg. Seine Gemahlin Amalie, Tochter Leonhards von Eichberg, gebar ihm einen Sohn, Namens Wolf, und ſtarb im Jahre 1503. Nach ihrem Tode heirathete er

*) Ritter gab es fünferlei: 1) die des hl. Grabes nannte man die würdigſten; 2) die vom Katharinenberg und finſtern Stern, die theuerſten; 3) die auf der Tiberbrücke bei der Kaiſerkrönung kreirten, die beßten; 4) die in Stürmen und Schlachten ꝛc. die geſtrengſten; 5) die bei der Wahl des röm. Königs, oder einer Lehensverleihung kreirten, nannte man Ritter ohne Mühe. Nur die, welche in Schlachten, od. bei d. Kaiſerkrönung auf der Tiberbrücke zu Rittern geſchlagen wurden, hielt man für ganze Ritter, und dieſe durften das Gold auf beiden Seiten führen; die übrigen nannte man Halbritter, ſie durften dieſe Auszeichnung nur auf der linken Seite führen. — Hunds Stammbuch II. Thl. S. 407—408.

Digitized by Google

Anna Rab von Braunau, und erzeugte mit ihr einen Sohn und eine Tochter, nämlich Veit und Argula. Dieſe zwei Kinder wollte Wolf, Sohn aus der erſten Ehe, nicht als rechtmäßige Geſchwiſter anerkennen; weswegen er mit ſeinem Vater in einen heftigen Zwiſt kam, ſo daß er *) dieſen ſogar in ſeiner Burg zu Winzer überfiel, und ihn einige Zeit im Gefängniſſe ſchmachten ließ. Um Vater und Sohn wieder miteinander auszuſöhnen kam endlich (1506) Biſchof Wiguleus von Paſſau als kaiſerl. Commiſſär nach Winzer. Der Vater wurde befreit; und es ward ein Vertrag geſchloſſen, gemäß welchem Wolf und ſeine vier Kinder vor dem Biſchofe feierlich emanzipirt, und die Enkel als wirkliche Kinder des Großvaters adoptirt wurden. Zudem machte Georg vor dieſem Biſchofe zum Beßten ſeines Sohnes Wolf und deſſen vier Kindern noch ein Teſtament, nach welchem Veit **), Wolfs Halbbruder, von den väterlichen Gütern nur die zwei Hofmarchen ***) Grättersdorf und Mais (Alhard'smais), und die Freiheit, Namen und Wappen ****) der Puchberger zu führen, erhielt; alles übrige aber Wolf und ſeinen Kindern zukam. — Georg ſtarb im Jahre 1524, und ſeine irdiſchen Ueberreſte wurden zu Landshut bei den Barfüſſern beigeſetzt.

Wolf, deſſen Sohn, ſtand bei Herzog Albrecht und ſeinem Sohne Wilhelm in großem Anſehen, und wurde von ihnen zu nicht unbedeutenden Aemtern verwendet. Er half den Vertrag zwiſchen Herzog Albrecht und den Erben des Pfalzgrafen Ruprecht (1505) zu Stande bringen; war dann Landrichter und Pfleger zu Lengen=

*) Er war damals Pfleger zu Oſterhofen.

**) Argula war an Wolf von Parsberg verheirathet.

***) Beide im ehemaligen Gerichte Hengersberg.

****) Drei Halbmonde im blauen Felde bildeten das Wappen.

feld; hierauf Hauptmann vorm Wald und Pfleger zu Bärnſtein; und endlich Hauptmann zu Burghauſen. Er ſtarb 1522 (zwei Jahre vor dem Vater!), und wurde zu Niederwinzer beigeſetzt.

Er hinterließ 4 Kinder, nämlich: Jakob, David, Margaretha und Magdalena. Beide Töchter verehelichten ſich und ſtarben kinderlos.

David nahm Fräulein Maria v. Parsberg zu Erlbach zur Gattin, die ihm eine Tochter, Namens Euphemia*), gebar. Er ſtarb ſchon 1537, ohne einen Sohn zu hinterlaſſen.

Jakob hatte zuerſt Chriſtina von Layming zur Gattin, die ſehr frühe ſtarb, wie auch die mit ihr erzeugten Kinder. Nach ihrem Tode vermählte er ſich mit Sibilla von Paulſtorf. Dieſe gebar ihm einen Sohn, der ſchon in der Wiege ſtarb, und eine Tochter, Namens Eliſabeth. Jakob war, wie Hund ſagt, ein verſtändiger, tapferer, redlicher und hochangeſehener Mann. In ſeiner Jugend liebte er das ritterliche Leben, und machte mehrere rühmliche Züge. Als er älter wurde, litt er mehrere Jahre am Podagra. Er endete ſein Leben am 10. Auguſt 1558, und erhielt zu Winzer ſeine Ruheſtätte. — Mit ihm war nun die Linie des Wolf von männlicher Seite ausgeſtorben; die des Veit aber erloſch gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts. Wolf hatte ſeine Hand gegen ſeinen Vater erhoben, und es ward ihm und ſeinen Kindern der Segen entzogen, der jenen zu Theil wird, die ihre Eltern ehren. — Hund führt bei dieſer Stelle ein altes Sprichwort an, welches ſo lautet:

„Wer auf Erde lang will währen,
Habe Vater und Mutter in Ehren.“

*) Dieſe hatte ſich mit Ritter Karl von Frauenberg vermählt, und ſich wegen ihres Erbanſpruches auf Winzer mit Geld befriedigen laſſen.

Digitized by Google

Die vorzüglichſten Güter Jakobs, als: Winzer, Puchberg *) und andere, erbte ſeine Tochter Eliſabeth und ihr Gemahl Otto Heinrich, Graf von Schwarzenberg. Er war Landhofmeiſter zu München, und erlangte **) von Herzog Albrecht aus beſonderer Gnade jenen Theil von Winzer wieder, den man gewöhnlich das Herzogthum ***) nannte. Er kaufte auch Engelsberg und Ickensbach von den Reiner'ſchen Erben, und Wildenſtein von den Nußdorfern wieder an Winzer. Auch hatte er am Schloſſe zu Winzer Vieles gebaut und verbeſſert. Seine Gattin Eliſabeth ſtarb 1570 am Podagra, welches ſie von ihrem Vater geerbt hatte. Wann er ſelbſt ſtarb, iſt nicht bekannt. (Ihre Tochter Sibilla wurde die Gemahlin des Conrad Freiherrn von Pemelberg.)

Veit Jakob, deren Sohn, war Rath und Kämmerer bei Herzog Wilhelm V., und bei dem Kurfürſten Maximilian I. So wie ſein Vater die Herrſchaft Winzer wieder in ihrer ehemaligen Größe herzuſtellen ſuchte, ſo machte nun er derſelben gänzlich ein Ende. Er verkaufte (1591) die Herrſchaft Puchberg, die Herrſchaft Wildenſtein, den Markt Röhrnbach, und den Ort Hütten an Biſchof Urban zu Paſſau; und ſpäter (1603) auch die ganze Herrſchaft Winzer ſammt dem Schloße an den Kurfürſten Maximilian I. in Bayern.

Von dieſer Zeit an blieb das Schloß Winzer der Sitz eines churfürſtl. Pfleggerichtes. Im öſterreichiſchen Erbfolgekriege wurde es von den Bayern und Franzoſen lange behauptet. Ohne Erfolg beſchoſſen ****) es die Ungarn.

*) Die Linie der Puchberger zu Puchberg bei Freyung war ſchon in J. 1502 erloſchen. Auch bei Cham hatten die Puchberger noch Güter.

**) Circa 1560.

***) Sieh oben.

****) 1742 am 7. Juli ꝛc.

Endlich wurde es im Jahre 1745 von den Croaten und Panduren erobert, verbrannt und zerſtört, und liegt nun ſeit dieſer Zeit in Ruinen. Die Schloßkapelle, zu Ehren des hl. Vitus eingeweiht, wurde zwar wieder zum Gebrauche hergeſtellt, aber wegen des erlittenen Brandes wurde ſie bald baufällig, und um das Jahr 1803 ganz niedergeriſſen.*) — Ueber die übrigen Mauern der Ruinen erhoben ſich noch lange die des hohen, dicken Thurmes. Erſt vor einigen Jahren wurde derſelbe abgebrochen, und die Steine davon größtentheils zum Baue der Vilsbrücke zu Vilshofen verwendet. Das mahleriſche **) Anſehen, welches dieſe Ruinen gewähren, hat dadurch ſehr viel an Schönheit dieſer Art verloren.

Winzer, b) Markt und Dorf.

Dem ehemaligen Schloße Winzer verdanken der Markt Oberwinzer und das Dorf Niederwinzer ihre Entſtehung. Die Zahl der Anſiedler nächſt dem Schloße war zu Anfang des 14ten Jahrhunderts ſchon ſo groß, daß der Burgherr Hartlieb von Puchberg für dieſelben 1322 von den bayer. Herzogen das Marktrecht erlangte. Dieſe, zunächſt dem Schloße im Thale, angelegten Häuſer, die man, zum Unterſchiede von dem weiter abwärts gelegenen, Oberwinzer nannte, waren mit einer ſtarken Mauer umgeben, und hiedurch mit dem Schloße verbunden. — Auch Niederwinzer zählte ſchon ſehr frühe mehrere Häuſer; und es war da ſchon im 13ten Jahrhunderte eine Pfarrkirche. Das Patronatsrecht über die Pfarrkirche hatte Anfangs das Hochſtift Bamberg; Biſchof Leupold ertheilte es dann 1301 dem Kloſter

*) Das Schloßbenefizium wurde zur Pfarrkirche gezogen.

**) Sieh Schultes Donaureiſen l. c.

Digitized by Google

Oſterhofen, und dieſes verlieh es 1306 dem Burgherrn Hartlieb Puchberger. Hier ſtand auch ſchon ſehr frühe ein Spital und Siechenhaus. An den ſonnigen Anhöhen von Winzer wurde ſchon ſeit mehreren Jahrhunderten der Weinbau betrieben; noch jetzt ſieht man da kleine Anlagen von Weingärten; vor 100 Jahren waren hier noch 13 Weinzierl. — Seit dem Jahre 1306, wo die ganze Herrſchaft Winzer an den Landesherrn kam, war hier bis in die neuern Zeiten der Sitz eines churfürſtlichen Pfleggerichtes. — Von traurigen Schickſalen dieſes Ortes aus früherer Zeit iſt nichts bekannt, als daß er von Zeit zu Zeit Ueberſchwemmungen der Donau zu leiden hatte. Aber im öſterreichiſchen Erbfolgekriege ward Winzer hart mitgenommen. Am 14. Juni 1742 ſteckten die Croaten in Niederwinzer das Bräuhaus, Gerichtſchreiberhaus und alle umliegende Gebäude in Brand. Unterdeß näherten ſich die Franzoſen; es wurde beiderſeits mit Kanonen gefeuert, wobei Mehrere verwundet wurden, und das Spital abbrannte. Am 28. Juni hierauf legten die Panduren in Unterwinzer wieder Feuer, wodurch die Kirche, 14 Häuſer, 2 Bauernhöfe und die Mühle verwüſtet wurden. Auch Oberwinzer hat, wie man ſagt, ein ähnliches Schickſal erlitten, und in Winzer überhaupt ſollen alle Häuſer bis auf eines abgebrannt worden ſeyn. In letzterer Zeit litt Winzer wieder ſtark durch Feuersbrünſte. Denn es brannten im Jahre 1827 in Unterwinzer 6, und am 30. Juni 1829 in Oberwinzer 26 Häuſer ab. Durch den regelmäßigen Bau der neuen Häuſer hat Winzer freilich viel an Verſchönerung gewonnen, aber die Dürftigkeit der Beſitzer wurde durch dieſe Bauten noch mehr geſteigert. — Gegenwärtig zählt Oberwinzer 78, und Niederwinzer 36 Häuſer. Die Pfarrkirche in Niederwinzer, welche am 22. März 1800 einfiel, wurde 1803 wieder zu bauen angefangen, und 1805 vollendet. Der Pfarrhof, der früher ein Maierhof der Schloßherrſchaft

Digitized by Google

geweſen ſeyn ſoll, liegt eine halbe Stunde von Winzer entfernt auf einem Berge.

c) Die Aukapelle,

in der Nähe des Marktes an der Straße nach Hengersberg, wurde 1666 von Holz erbaut, und vom Schulmeiſter Hanns Huber mit einem gemahlten Maria-Hülf-Bilde verſehen, unter Abt Adalbert*) aber erweitert, und privilegirt, daß darin alle Samstage Meſſe geleſen werden durfte. Auch jetzt wird da noch öfters Meſſe geleſen.

Anmerkung. Eine halbe Stunde von Winzer auf einem Berge bei dem Dorfe Reckendorf entdeckt man noch Spuren von einem ehemaligen Schloße; auch wird dort noch ein Hügel insgemein der Schloßhügel genannt. Vielleicht war es das uralte Rucinbura, (Reckenberg?) oder Bucinbura, das im Schweinachgaue lag; oder das Schloß Hundszagl, nach welchem ſich einige Puchberger ſchrieben, die zu Oſterhofen beerdigt wurden? —

§. 12. Neſſelbach.

Eine Stunde unterhalb Winzer an der Straße, nicht weit von der Donau, liegt das Pfarrdorf Neſſelbach**), von dem hier vorbeifließenden, früher wahrſcheinlich mit Neſſeln bewachſenen, Bache ſo genannt. Schon im 12ten Jahrhundert hatte dieſer Ort eine Pfarrkirche; und die Pfarre, die unter das Kloſter Nie-

*) Vide Haidn 185. Der Grund, auf dem ſie erbaut wurde, ſo wie die Winzerau überhaupt, gehörte dem Kloſter Niederaltach.

**) Früher eine Hofmarch des Kloſters Niederaltach.

deraltach gehörte, hatte damals einen großen Umfang. Aber Abt Hermann trennte 1261 auf der nordöſtlichen Seite derſelben die jetzige Pfarrei Außernzell davon ab. Die jetzige Kirche hat Abt Joscio, und den Pfarrhof Abt Auguſtin II. erbaut. Dieſes Dorf hat 20 Häuſer, die — außer dem Pfarrhofe und dem neuerbauten Wirthshauſe — noch meiſtens hölzern ſind.

Die Pfarre Neſſelbach zählt nur 684 Seelen, und hat zwei Nebenkirchen, nämlich zu Dobl und Flinsbach.

§. 13. Flinsbach,

ein Dorf mit 21 Häuſern zwiſchen Neſſelbach und Winzer, von erſterem ungefähr 3/4 Stunden entfernt, hat ſeinen Namen ebenfalls von dem hier vorbeifließenden Bache. Schon im 10ten Jahrhunderte war Flinsbach ein Weiler, welchen Kaiſer Heinrich (i. J. 1000) dem Kloſter Niederaltach ſchenkte. Aber die Grafen von Bogen hatten ihm dieſen Ort bald wieder entriſſen, weswegen der Kaiſer i. J. 1005 deſſen Zurückgabe befahl. Der Kaiſer ertheilte hierauf (1022) dem Kloſter ſogar das Recht, in dieſem Weiler Markt zu halten. Die Grafen von Bogen ſetzten ſich jedoch in der Folge wieder in den Beſitz dieſes Ortes und bauten ſich, als ihr Städtchen Lichtenwerd zerſtört worden war, auf einer Anhöhe ganz nahe bei Flinsbach (1230) ein Schloß, welches ſie Flinsberg nannten.

Als Graf Albert IV. v. B. i. J. 1242 ſtarb, fiel Flinsbach ꝛc. an den Herzog Otto von Baiern, unter welchem es der Sitz eines herzoglichen Gerichtes und Kaſtenamtes *) war. Von Herzog Otto brachte

*) Granarium? —

Digitized by Google

Abt Hermann zu Niederaltach Flinsbach nebſt dem Schloße und andern Gütern*) durch Tauſch an das Kloſter, und zerſtörte das Schloß i. J. 1257. Das Kloſter errichtete ſich dann auf der Stelle, wo das Schloß ſtand, einen Maierhof, den es Probſteihof nannte, und als freien Sitz Anderen zu Lehen**) gab. So lange Flinsbach unter dem Kloſter ſtand, war es eine Hofmarch. Bei Aufhebung des Kloſters kam dieſer Hof in die Hände von Privaten.

In der Nähe von Flinsbach lieferte einſt Graf Alram von Hals dem Herzoge Heinrich, dem Natternberger, ein Treffen, in welchem er nebſt ſeinen zwei Neffen (?) verwundet wurde, und dann im hieſigen Maierhofe ſtarb.

Da Flinsbach nahe an der Donau liegt, ſo hat es öfters durch Ueberſchwemmungen zu leiden; im J. 1651 floß hier das Waſſer ſogar durch die Fenſter ein. Im 30jährigen Kriege hat dieſer Ort durch Plünderung ſehr gelitten.

In der im Maierhofe befindlichen Kirche, vielmehr Kapelle, werden außer dem Gottesdienſte am Kirchweihfeſte und Patrocinium 7 Monatmeſſen geleſen.

§. 14. Dobel oder Engelsberg.

Eine Stunde nördlich von Neſſelbach in einem, ringsum mit Bergen und Wäldern eingeſchloſſenen Thale, findet man auf einer Anhöhe noch die Ruinen des ehemaligen Schloßes Engelsberg, über welches das Kloſter Niederaltach das Lehenrecht hatte, und das wahrſcheinlich von demſelben in den ſtürmiſchen Zeiten des Fauſtrechtes erbaut wurde. Im 13ten Jahrhun-

*) Mitterndorf, Catlarn (Sattling) Hohenberg (Heberg) ꝛc. Dörfer in der Pfarre Neſſelbach.

**) Im Jahre 1547 erhielt ihn Caspar Angerweck auf Leib zu Lehen.

derte war Calhohus von Winzer in deſſen Beſitze, welchem es Albert von Hals, der ihn befehdete, 1248 durch Brand verwüſtete. Später erhielten dieſe Burg die Ritter von Puchberg, unter welchen ſich der kampfluſtige Hartlieb zuerſt bekannt machte. Er hatte 1328 eine Fehde mit Biſchof Albert von Paſſau, während welcher viele Güter um Engelsberg verwüſtet wurden. Später (1358) befehdete er auch den Biſchof Gottfried, und erſchlug von deſſen Leuten unter andern zwei Ramsberger.

Dieſer war es wahrſcheinlich, der in der erſten Zornhitze der Eiferſucht ſeiner Gattin (ſie hieß Anna) die rechte Hand*) abgehauen hatte. Als er 1361 ſtarb**), kam Seifried Puchberger, ein Enkel des Seifried Puchberger zu Hildegardsberg, in den Beſitz dieſer Burg. Er machte in der hieſigen Kapelle eine Meßſtiftung. Da er um das Jahr 1370 in den Beſitz von Wildenſtein gelangte und wahrſcheinlich auf den Beſitz von Engelsberg gegen Vergütung verzichtet hatte, belehnte Abt Altmann den Landgrafen Johann von Leuchtenberg zu Hals mit dieſem Schloße. Dann wurde es den Grafen von Ortenburg; ſpäter den Rittern von Nothhaft; noch ſpäter Simon Ecker zu Obernpering, und um das Jahr 1509 Chriſtoph Watzmannsdorfer zu Lehen gegeben.

Später kam es an die Edlen von Reiner, von welchen es um 1560 Graf Otto Heinrich von Schwarzenberg zu Winzer erkaufte.

Im Jahre 1647 wurde dieſes Schloß durch die muthwilligen Kriegsſchaaren des Johann von Werth rein ausgeplündert. Von dieſer Zeit an gerieth es

*) Sieh Händlab.

**) Seine Brüder Seifried und Otto ſtifteten ihm zu Oſterhofen einen Jahrtag.

allmählig in Verfall, und liegt nun, die Kapelle ausgenommen, ſchon über 100 Jahre in Ruinen. Hoch ragen aber noch deſſen Rieſenmauern empor, an welche ſich im innern Hofraume ein niederes Häuschen anlehnt. Die Stiftung dieſer Kapelle wurde vor einigen Jahren in die Pfarrkirche gezogen, und es wird hier nur noch am Patrocinium und Kirchweihfeſte Gottesdienſt gehalten. Im Sommer wallfahrten noch häufig Andächtige zu den 14 Nothhelfern hieher. — Der Ort Engelsberg, ſeit dem Verfalle des Schloßes insgemein Dobl genannt, zählt jetzt 12 Häuſer.

§. 15. Hofkirchen.

Dieſer Markt, 1 Stunde unterhalb Neſſelbach an der Donau, war in den früheſten Zeiten, nach dem Namen zu ſchließen, ein herrſchaftliches Gut mit einer Kirche*). Schon im Jahre 1005 wird dieſer Ort erwähnt; wer ihn aber damals beſaß, iſt nicht bekannt. Im 14ten Jahrhunderte waren die Grafen von Ortenburg in deſſen Beſitze. Sie hatten hier ein Raubſchloß, und waren der Schrecken der Vorbeiſchiffenden. Denn jedes Schiff, das in der Nähe desſelben grundrührig**) wurde, ward als ihre Beute erklärt. Unter ihnen vergröſſerte ſich Hofkirchen, und erlangte den Namen und die Rechte eines Marktes. In der Folge fiel Hofkir-

*) Kirche am Hofe.

**) Wenn ein Schiff in der Donau auf einer Sandbank ſitzen blieb, oder an ein Ufer ſtreift, und den Grund berührte, oder wenn auch nur Waſſer ins Schiff kam, ſo war das Schiff „grundrührig" geworden, und verfallen mit aller Ladung und Mannſchaft an den Herrn, dem hier der Grund an der Donau gehörte. Um dieſes Raubrecht in vollem Maaße zu üben, fuhren ſie den Schiffen ſo lange immer zur Seite, und drängten ſie gegen eine ſeichte Stelle, oder an das Ufer, bis es grundrührig wurde. Sieh Gmeiners Chronik von Regensburg 1 Bd.

chen an den Landesherrn, und Herzog Johann von Bayern Straubing gab *) es 1422 ſeinem Vicedom Heinrich Nothhaft als frei eigenes Gut. Später beſaß es Ludwig Puchberger, und nach ihm ſein Sohn Andreas. Dann kam es an die Grafen Fugger, die es 1821 an den Landesherrn verkauften. Unter den Grafen Fugger gehörte Hofkirchen zur Herrſchaft Hildegardsberg; das hieſige Schloß aber, welches ſeit dem öſterreichiſchen Erbfolgekriege eine Ruine iſt, nebſt einigen Unterthanen, beſitzen die Grafen von Preyſing im Moos ſchon über 100 Jahre.

Hofkirchen hatte ſowohl im bayriſchen, als im öſterreichiſchen Erbfolgekriege und im Schwedenkriege Vieles zu erdulden; auch hat im 17ten Jahrhunderte eine Feuersbrunſt hier die meiſten Häuſer verzehrt. Die hieſige Kirche iſt uralt, aber groß und wohlgebaut, und es haben darin die ehemaligen Beſitzer der Herrſchaft Hildegardsberg, nämlich die Weißenfelder, Pollweiler, die Grafen Fugger ꝛc. ihre Ruheſtätte. Dieſer Markt hat 96 Häuſer und 540 Seelen. Er hat vier Jahrmärkte, die aber nicht ſehr beſucht werden. Die Pfarre Hofkirchen zählt 2206 Seelen, und hat eine Expoſiturkirche, zwei Feldkapellen und eine Schloßkapelle.

Die Feldkapelle Kreuzberg iſt unweit des Marktes auf dem Berge, und es wird in ſelber im Sommer manchmal Meſſe geleſen.

§. 16. Leuthen.

Nur 1/4 Stunde nordöſtlich von Hofkirchen auf dem Berge iſt das Dorf Leuthen mit 13 Häuſern und einem Schlößchen, welches einſt die Herren von Leu-

*) Nebſt Hildegardsberg.

Digitized by Google

then beſaßen, und es auch wahrſcheinlich erbaut haben. Nach ihrem Ausſterben brachte es Philipp Weißenfelder zu Hildegardsberg (um 1568) durch Kauf an ſich, und es blieb nun ein Zugehörgut zu Hildegardsberg, bis es 1821 von dem Grafen Joſ. Eligius Fugger, ein Schneidermeiſter, erkaufte.

§. 17. Hildegardsberg.

Von Hofkirchen, 3/4 Stunden abwärts auf einem kegelförmigen Berge nicht weit von der Donau, fallen dem Vorbeireiſenden die Ruinen der ehemaligen Veſte Hildegardsberg in die Augen. Sie ſoll ihren Namen von der heiligen Hildegardis haben, die hier einige Zeit gewohnt haben ſoll. Ihre Erbauer und erſten Beſitzer ſind nicht bekannt. Zu Anfang des 15ten Jahrhunderts beſaßen ſie die Grafen von Ortenburg. Dann kam ſie in den Beſitz des Ritters Seifried *) Puchberger. Er war der Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich in Niederbayern Hofmeiſter, und wurde 1315 von dieſen, und von Kaiſer Ludwig nebſt andern zur Ausgleichung wegen Schadens durch die Schlacht bei Gammelsdorf als Spruchmann; und dann, nach Vertreibung der verſchwenderiſchen Räthe zu Landshut, von den Rittern Niederbayerns nebſt 12 andern Räthen zur Regierung erkoren. Er ſtarb i. J. 1320, und hinterließ einen Sohn, Namens Conrad, und eine Tochter, Namens Kunigunda. Conrad ſchrieb ſich Engelsberg, und war ganz wahrſcheinlich Mitbeſitzer dieſes Schloßes, weswegen auch ſein Sohn Seifried nach dem Tode des Hartlieb Puchberger in deſſen Beſitz gelangte. — Nach den Puchbergern kamen die Ecker zu Eck in den Beſitz von Hildegardsberg. Ulrich Ecker ſaß

*) Bruder des Ritters Hartlieb Puchberger zu Winzer.

Digitized by Google

abwechſelnd, bald hier, bald zu Natternberg. Deſſen Sohn Peter fiel in die Ungnade des Herzoges Albert von Straubing=Holland, welcher dann dieſe Veſte i. J. 1360 belagerte*) und einnahm. Die Herzoge dieſer Linie behielten Hildegardsberg von dieſer Zeit an, bis es endlich Herzog Johann 1422 ſeinem Vicedom Heinrich Nothhaft als frei eigenes Gut verlieh. In der Folge kamen die Herzoge Bayerns wieder in den Beſitz dieſer Herrſchaft, und überließen ſie den Weißenfeldern als Lehen, die ſie über 100 Jahre genoſſen. Nach ihrem Ausſterben gab ſie Herzog Wilhelm 1596 dem Rudolph, Edlen von Rollweil und Weilerthal zu rechten Mannes= und Afterlehen. Als dieſes Geſchlecht erloſch, verlieh ſie Churfürſt**) Maximilian dem gräflich Fugger'ſchen Geſchlechte. Graf Joſeph Eligius Fugger in Glött verkaufte 1821 Hildegardsberg ſammt den meiſten Zugehörungen***) an den Staat. Das Schloß iſt nun größtentheils verfallen und niedergeriſſen****), nur über dem Thore iſt noch ein Stöckchen bewohnbar, welches als Schulhaus verwendet wird. Auch die Kapelle wird noch im baulichen Stande erhalten, und in ſelber wochentlich vom Cooperater in Hofkirchen eine heil. Meſſe geleſen.

Am Fuße des Schloßberges ſteht die ehemalige Hofmarch Hildegardsberg, welche gegenwärtig 15 Häu=

---

*) Oefele I. 366. b.

**) Am 7. Mai 1742 wurde dieſes Schloß von den Ungarn geplündert, und der Pfleger gefangen nach Vilshofen geführt.

***) Zu dieſer Herrſchaft gehörten nebſt dem Markte Hofkirchen die Schlöſſer und Hofmarchen Leuthen und Schellenſtein und die Hofmarchen Garham, Rämesreuth und Obergſchaidt; und ſie hatte früher nicht bloß in Hildegardsberg ſelbſt, ſondern auch auf den dazugehörigen Gütern die höhere Gerichtsbarkeit.

****) Es war mit zwei Thürmen verſehen, und hatte 14 Wohnzimmer und eben ſo viele Kammern, 4 Keller ꝛc.

Digitized by Google

ſer zählt, unter welchen ſich auch ein Wirthshaus befindet, das vor einigen Jahren neu gebaut wurde.

§. 18. Garham.

1 ½ Stunde nordöſtlich von Hofkirchen entfernt, iſt ein Dorf mit 28 Häuſern, wo ſich auch die Expoſiturkirche von Hofkirchen befindet. Dieſen Ort beſaßen einſt die Edlen von Kienaſt; von ihnen kam er dann 1567 käuflich an Phil. Weißenfelder, den Inhaber der Herrſchaft Hildegardsberg, und blieb mit dieſer Herrſchaft bis in die neueſte Zeit vereinigt. Die Gerechtſame des hieſigen Bräuers wurde erſt 1621 mit landesfürſtlicher Bewilligung hieher gezogen.

§. 19. Schellenſtein.*)

In einer abgelegenen Bergſchlucht an der Schellnach, 1 ½ Stunde nördlich von Hofkirchen, iſt der Ort Schellenſtein, der ſich durch ſeine Lage in Ober= und Unterſchellenſtein theilt, und im Ganzen 20 Häuſer hat, wovon nur 4, nebſt der Feldkapelle auf dem Berge links vom Thale, zur Pfarre Hofkirchen gehören. — Auf einem ſchmalen, ins enge Thal ſtechenden Bergrücken **) erblickt man noch die Ruinen eines ehemaligen Schloßes, deſſen Erbauung ohne Zweifel in die Zeiten des Fauſtrechtes zu ſetzen iſt. Von den erſten Beſitzern derſelben iſt nichts bekannt. Im 14ten Jahrhundert ſaßen zwei Vettern, Conrad und Hanns von Puchberg, auf dieſer Burg. Da beide ohne leibliche Erben ſtarben, kam um 1406 ihr Verwandter Heinrich

*) Wo brauſende Wellen an Klippen zerſchellen.

**) An welchem rechts die Schellnach, und links ein kleiner Bach vorbeifließt.

Digitized by Google

Puchberger zu Neuenpuchberg*), und durch Tauſch ſein Bruder Erhard in deren Beſitz (1407). Die Nachkommen dieſes Erhard beſaſſen dieſe Herrſchaft, meiſtens unter ſich getheilt, noch 100 Jahre lang, wovon auch die Edlen von Welſer durch Heirath einen Antheil erhalten hatten. Zuletzt waren die Welſer, Hans und Ruprecht, und Ludwig Puchberger zu Hofkirchen, und nach ihm ſein Sohn Andreas im Beſitze derſelben. Nach ihrem Ausſterben kam Schellenſtein zur Herrſchaft Hildegardsberg **), bei welcher ſie bis zum J. 1821 blieb, wo dieſelbe nebſt ihren Zugehörgütern an den Staat verkauft wurde. Das Schloß war, wie man ſagt, ſeit dem öſterreichiſchen Erbfolgekriege unbewohnt, und wurde 1768 größtentheils niedergeriſſen. In der Schloßkapelle, die zur Pfarre Iggensbach***) gehörte, wurde 1767 das letztemal Gottesdienſt gehalten. Das Vermögen****) dieſer Kapelle ſoll zur Pfarre Hofkirchen gezogen worden ſeyn?

In der Feldkapelle iſt am Sonntage nach Mariä Heimſuchung und Maria Opferung Gottesdienſt, und dann noch 1 Jahrtag und 1 Jahrmeſſe.

§. 20. Grubhofen.

In dem nämlichen Thale an der Schellnach, nur 1/2 Stunde von Hofkirchen, liegt das Schlößchen Grubhofen nebſt einem Maierhofe, Eiſenhammer und 4 an-

---

*) Bei Freyung.

**) Sieh Hildegardsberg.

***) Das Kirchweihfeſt wurde am Quatemberſonntage im September, das Patrozinium am St. Georgstage gehalten; auch in der Kreuzwoche beim Bittgange um die Felder war hier ein Amt, und am Oſtertage Nachmittag wurde hier eine Predigt, das ſogenannte Oſtermärchen, gehalten.

****) Das Kapital hatten die Puchberger dieſer Kapelle zugewendet.

deren Häuſern. Dieſes Schlößchen*) beſaß zu Anfang des 16. Jahrhunderts Ludwig Puchberger zu Hofkirchen und verkaufte es 1527 an Hans Ottenberger. Dieſer verkaufte es nach einiger Zeit wieder an Stephan Scharfſeeder, welcher es 1617 an Johann Maierhofer, Schwarzenſteiniſchen Richter zu Fürſtenſtein und Englburg käuflich überließ. Während des 30jährigen Krieges und der ihn begleitenden Peſt, blieb dieſes Gut mehrere Jahre unbemaiert, und wurde endlich i. J. 1617 von der churfürſtl. Regierung zu Landshut an Jakob Friederich Hörl von Wättersdorf, geweſenen Bürgermeiſter in München auf der Gant verkauft. Dieſer ſtellte das im Kriege abgebrannte Schlößchen wieder her. Nach ſeinem Tode erbte es deſſen Vetter Andreas Hörl, der es 1689 an die Frau Maria Anna Gabel von Hofgiebing (bei Waſſerburg) geborne Furtner von Peitzkofen verkaufte. Von dieſer brachte es der Beſitzer der Herrſchaft Hildegardsberg, Franz Erneſt Fugger, Graf zu Kirchberg und Weißenhorn ꝛc. 1698 durch Kauf an ſich. Bei dieſer Herrſchaft blieb Grubhofen bis 1821, wo es in die Hände von Privaten kam.

§. 21. Aicha vorm Wald.

Beinahe 3 Stunden nordöſtlich von Hofkirchen, und 5/4 Stunden ſüdöſtlich von Garham, an der Gaißa, liegt die Hofmarch Aicha mit einem Schlößchen und 40 Häuſern. Dieſer Ort, jetzt ein frei eigenes Gut, wird ſchon im 10ten Jahrhunderte erwähnt, und gehörte dem Hochſtifte zu Paſſau. Um das Jahr 947 nahm ihn ein Edelmann, Namens Diotrich für ſich, ſeine

*) Zu dieſem Schlößchen gehörten nebſt den hieſigen nur noch 5 Unterthanen im Dorfe Schwarzhöring im Pfarrvikariate Windorf.

Digitized by Google

Gattin Rilinde, und ſeine Tochter Gerhilde von Biſchof Albert auf Leib zu Lehen. Später kam Aicha an die Herrſchaft Hals, bei der es bis ins 16te Jahrhundert blieb.? — Dann kamen die Siegertshofer in deſſen Beſitz, und nach ihnen die Stehr'ſche Familie. Von dieſer kam es an die Herren von Schmidt. Hierauf kaufte es (um 1690) Sigmund Friederich Sinzl auf Säldenau. Nach ſeinem Tode bewohnte es ſeine hinterlaſſene Gattin mehrere Jahre, und als ſie ſtarb erbte es Adam Leopold von Rehling. Von ihm erkaufte es Max Alois von Aſch. Um das Jahr 1767 war Baron Schreckleb in deſſen Beſitze. Dann erhielt es der Freiherr von Schönhueb, und jetzt beſitzt es Hr. Zaspel.

Der Pfarrhof, ein ſchloßartiges Gebäude, und früher immer der Sitz des Dekans, iſt $^1/_4$ Stunde von hier entfernt in dem Weiler Reut. Im öſterreichiſchen Erbfolgekriege (am 9. Juni 1742) wurde dieſer Dechantshof*) nebſt dem Schloße geplündert. Die Pfarre Aicha, welche 2605 Seelen zählt, hat 1 Filialkirche zu Eging, 1 Schloßkapelle zu Fürſtenſtein, und 1 Nebenkirche zu Kapfham.

Die Nebenkirche zu Kapfham, einem Dörfchen mit 5 Häuſern, 1 Stunde nordöſtlich von Aicha, feiert nur das Feſt des heil. Laurentius, zu deſſen Ehren ſie eingeweiht iſt. Sie wurde am 27. Juni 1742 von den Ungarn ausgeplündert.

§. 22. Eging,

welches $^5/_4$ Stunden nördlich von Aicha auf einem breiten Hügel liegt, und ſich in Ober- und Untereging theilt, zählt im Ganzen 19 Häuſer. Dieſen Ort nebſt

*) Der Hr. Dekan flüchtete ſich nach Unterſchwarzach.

der Veſte und Herrſchaft Fürſtenſtein erhielt 1410 Wilhelm Puchberger zu Englburg von Herzog Albrecht in Baiern gegen einen Antheil an der Herrſchaft Winzer. Auch jetzt gehört Eging noch zur Herrſchaft Fürſtenſtein.

Die hieſige Kirche, die wahrſcheinlich von den Puchbergern erbaut wurde, iſt zu Ehren des heil. Aegidius geweiht, und feiert das Feſt der Einweihnug am 6ten Sonntage nach Oſtern. — Eging wurde im 30jährigen Kriege durch die Schweden geplündert und durch die denſelben begleitende Peſt menſchenleer gemacht. Ohngefähr 100 Jahre ſpäter im ſogenannten bayriſchen Kriege wurde die hieſige Kirche von den Panduren und Croaten (am 27. Juni 1742) geplündert, und die heil. Gefäſſe hinweggenommen. — Eine ordentliche Schule wurde hier erſt vor einigen Jahren gegründet.

§. 23. Fürſtenſtein.

Das Schloß Fürſtenſtein liegt auf einem ziemlich hohen Berge, 1 Stunde nördlich von Aicha und 5 Stunden nordweſtlich von Paſſau. Die Erbauer dieſes uralten Schloſſes ſind wahrſcheinlich die Grafen von Hals, denen es Herzog Heinrich der Natternberger 1332 zerſtörte und wegnahm. Von den Herzogen Bayerns wieder hergeſtellt, erhielt es den Namen Fürſtenſtein.*) Dieſe ließen es lange Zeit durch Pfleger verwalten. **) Herzog Albrecht vertauſchte es aber 1403 oder 1410 an Wilhelm Puchberger zu Englburg um einen Antheil an der Herrſchaft Winzer. Da

*) Wie es früher hieß, iſt nicht bekannt.

**) Sieh in Hunds Stammbuch des bayr. Adels. — Die Schwarzenſteiner zu Englburg. — Zſchokke b. G. 1331 — 1337.

Digitized by Google

dieſer kinderlos war, verkaufte er Fürſtenſtein ſchon 1416 an ſeine Neffen Georg und Aſam zu Winzer, wovon es letzterer durch Vertrag bald ganz erhielt. Aſam verkaufte es 1435 an Biſchof Leonhard zu Paßau um 2800 Dukaten. Dieſer Kauf wurde aber, als Aſams Gattin im nächſten Jahre ſtarb, durch ſeinen Schwiegervater Wilhelm von Wolfſtein, der Vormünder ſeiner Kinder, wieder aufgelöſet, und einer der Söhne Aſams, Namens Hartlieb, wurde Beſitzer von Fürſtenſtein. Nach ſeinem Tode wurde deſſen eheliche Tochter Eliſabeth, Erbin dieſer Veſte. Sie verheirathete ſich an Warmund von Frauenberg und verkaufte Fürſtenſtein an die Schwarzenſteiner zu Englburg. Adolph von Schwarzenſtein baute i. J. 1570 das untere oder neue Schloß, was ein Denkſtein im Gange bezeugt. Beim Erlöſchen der Schwarzenſteiner kam Fürſtenſtein (1617) erblich an den gräflich Taufkirchen'ſchen Stamm. Durch Heirath kam es aber bald an die freiherrliche Nothhaft'ſche Familie. Wilhelm Nothhaft Freiherr von Wernberg erbaute hier um das Jahr 1625 eine Kapelle und ſtiftete zu ſelber eine Kaplanei. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts kam Fürſtenſtein erblich an das gräfliche Peruſa'ſche Geſchlecht und von dieſem ſchon vor mehreren Jahren an das freyherrliche Oyen'ſche, das es noch beſitzt, aber nicht hier, ſondern auf ihren Gütern in Heſſen-Darmſtadt wohnt, und Fürſtenſtein durch einen Gerichtshalter verwalten läßt. — Von dieſem Schloße genießt man eine weite Ausſicht in die Umgegend.

Die hieſige Schule erhielt erſt vor zwei Jahren einen eigenen Lehrer; früher war der Schloßkaplan verpflichtet, Schule zu halten.

Die Hofmarch Fürſtenſtein zählt 27 Häuſer.

§. 24. Englburg.

Die Veſte Englburg, welche mit Fürſtenſtein lange Zeit einen Beſitzer hatte, liegt ungefähr 1 Stunde öſtlich von Fürſtenſtein auf einem hohen Berge. Die Erbauer und erſten Beſitzer derſelben ſind nicht bekannt. Zu Anfang des 14ten Jahrhunderts kam das adeliche Geſchlecht der Schwarzenſteiner in deren Beſitz. Wilhelm Schwarzenſteiner zu Englburg zog (1327 — 1329) mit Kaiſer Ludwig nach Rom und wurde auf der Tiberbrücke zum Ritter geſchlagen. Seine Gattin Dorothea von Dornſtein gebar ihm zwei Söhne und eine Tochter, nämlich Liebhard, Andreas und Agnes. Dieſe ehlichte den Ritter Ulrich Satzenhofer. Liebhard nahm Dienſte am Hofe des Pfalzgrafen und Churfürſten Rudolph. Andreas I.*) blieb auf ſeinem Schloße Englburg, baute Vieles an demſelben nach ſeinem Geſchmacke, und verwaltete ſeine Güter wohl und friedlich. Sein Sohn Andreas II. **) war Pfleger zu Fürſtenſtein, und 1429 Mitſiegler des Vertrages der bayriſchen Herzoge. — Zu ſeiner Zeit ſaß auch Wilhelm von Puchberg auf Englburg. — Deſſen Sohn Andreas III. ***) war Ritter, und befand ſich 1481 auf dem Turniere zu Heidelberg. Er war auch Hofmeiſter der bayeriſchen Herzoge. Seine Gattin Anna geborne Egloffſtein gebar ihm mehrere Kinder, wovon Wolf, Sigmund und Georg am meiſten bekannt ſind. Wolf wurde Domherr zu Paſſau († 1511) und Georg Domherr zu Regensburg. — Um dieſe Zeit er-

*) Seine Gattin war eine geborne Paulsdorfer.

**) Von deſſen Geſchwiſterten iſt wenig bekannt.

***) Seine Mutter war eine geborne Preyſinger zu Wollnzach, und hatte nebſt ihm noch 3 Kinder: Georg, Amalia und Benigna. Georg war mit Adelheit von Aichberg zu Seldenau verehlicht und ſtarb 1486 ohne Leibeserben. Amalia war mit Chriſtoph von Freiberg zu Achau, und Benigna an Wilhelm Mautner zu Katzberg verheirathet.

kauften die Schwarzenſteiner die Veſte Fürſtenſtein von Eliſabeth Puchberger. — Sigmund war zur Zeit, als der Pfalzgraf Ruprecht verwüſtend in Bayern herumſtreifte (1504) Pfleger zu Vilshofen, und zeichnete ſich nebſt Andern als Vertheidiger dieſer Stadt ſehr rühmlich aus. Dann war er 24 Jahre lang Vicedom in Straubing, und ſtarb daſelbſt i. J 1533. Er hatte mit ſeiner Gattin Hedwig, einer Tochter des Sigmund von Laiming zu Tegernbach ꝛc. 8 Söhne und 6 Töchter erzeugt. Die Söhne ſtarben bis auf Wolf alle unverehlicht; ſo auch zwei von den Töchtern; eine, Namens Helena wurde Aebtiſſin zu Niedernburg in Paſſau, die übrigen haben ſich verehlicht.*) — Wolf erwarb zu Englburg und Fürſtenſtein auch das Gut Katzenberg. Seine Gattin Anna, geb. Fröſchl von Tauerſtein, gebar ihm 7 Söhne und 5 Töchter: nämlich Sigmund, Hans, Andreas, Jakob Philipp, Ortolf, Ernſt, Hiltpold; Cordula, Magdalena, Veronika, Hedwig, Anna. Sigmund und Hans, Cordula und Magdalena ſtarben ledig, die übrigen Töchter ſtarben kurz nach ihrer Verehlichung. Andreas zog mit ſeiner Gattin, geb. Marſchalk an den Hof des Herzoges Chriſtoph von Würtemberg, und ward deſſen Mundſchenk. Jakob Philipp hielt ſich einige Zeit am heſſiſchen Hofe auf, wo er ein Fräulein von Scholey zur Gattin nahm. Nach ihrem Tode feierte er mit Fräulein Anna von Weichs 1570 zu Deggendorf ſeine Hochzeit und ſtarb 1574.

Ortolf ward der Beſitzer der väterlichen Güter. Er nahm eine Tochter des Hanns Chriſtoph von Cloſen zu Gern zur Gattin, baute mit ihrer Uebereinſtimmung (1570) das neue Schloß zu Fürſtenſtein,

*) Hedwig war an Lorenz von Seiboltsdorf zu Seiboltsdorf, Verona an Hans Fuchs zu Schneeberg, Anna an Stephan Cloſen zu Haidenburg verheirathet.

Digitized by Google

und wohnte auch wahrſcheinlich daſelbſt. Nach ihrem Tode heirathete er 1573 Barbara von Wildenſtein, des Niklas von Warnſtett hinterlaſſene Wittwe, die auch ſchon i. J. 1585 ſtarb. Ortolf blieb vermuthlich kinderlos. Ernſt mit Sara, Tochter des Wolf von Roß verheirathet, ſtarb um 1560 ohne Kinder. Hiltpold, der eine geborne Rätzenſtein zur Gattin hatte, erkaufte ſich von ſeinem Bruder Katzenberg. Er hatte ganz wahrſcheinlich eine Tochter, die ſich an einen Grafen von Taufkirchen verehlichte; denn als das Geſchlecht der Schwarzenſteiner 1617 erloſch, fiel Englburg erblich an das gräfl. Geſchlecht Taufkirchen, in deſſen Beſitze es noch jetzt iſt.

Die Veſte Englburg beſteht in zwei Gebäuden, dem untern und obern Schloß. Es iſt hier auch eine von den Schwarzenſteinern zu Ehren des heil. Georg errichtete Schloßkapelle, in welcher nur am Patrocinium und am Kirchweihfeſte, Meſſe geleſen wird. Die Grabſtätte der hieſigen Herrſchaft iſt nicht in dieſer Kapelle, ſondern in der Pfarrkirche zu Neukirchen 1 ½ Stunden ſüdlich von hier. Außer dem Schloße befindet ſich auf dem Berge kein Haus. Die Hofmarch am Fuße des Berges zählt 14 Häuſer. Im 30jährigen Kriege wurde auch Englburg von den Schweden und der Peſt heimgeſucht.

Anmerkung. Dem aufmerkſamen Leſer wird die Unfruchtbarkeit an öffentlichen Thaten in der Geſchichte der letztern Schwarzenſteiner gewiß auffallen; dagegen aber wird er auch mit Staunen bemerken, wie dieſer Stamm, ohngeachtet der ſo großen Fruchtbarkeit der Ehen, doch ſo ſchnell erloſchen iſt!

§. 25. Tittling.

Auf einer breiten Anhöhe, 1 Stunde öſtlich von Englburg, an der Straße von Paßau nach Grafenau liegt der Markt Tittling, der jetzt 70 Häuſer und 505 Seelen zählt, und früher ein herrſchaftliches Schloß hatte. Dieſen Ort erhielt um 1408 von Herzog Albrecht in Bayern der Ritter Wilhelm Puchberger zu Englburg. Sein Sohn Wilhelm verkauft ihn 1415 an ſeinen Vetter Heinrich Puchberger zu Neuenpuchberg, der 1424 ſtarb. Deſſen Söhne Lazarus und Burghard beſaßen ihn nun gemeinſchaftlich. Lazarus, der gewöhnlich hier wohnte, ſtarb 1455 ohne Leibeserben. Als Burghard, — der um 1459 Pfleger zu Wolfſtein war, i. J. 1469 ſtarb, erhielt eine ſeiner Töchter Namens Barbara, Tittling, und brachte es ihrem Gemahle Haimeran Nußdorfer als Heirathgut zu. Sie wurde Mutter der Nußdorfer Ulrich, Sebaſtian, Balthaſar und Hans. Die Nußdorfer ſaßen hier über 200 Jahre und leiſteten den Herzogen in Bayern verſchiedene Dienſte. Die Wittwe des letzten Nußdorfers, geb. Baroneſſe von Thurn, brachte Tittling 1638 durch Heirath an Baron Schätzl zu Thiernau, nach deſſen Tode (1642) aber verkaufte ſie dieſes Gut an die Ziegler'ſche Familie, die es bis gegen das Ende des verfloſſenen Jahrhunderts beſaß, von der es dann an das gräfliche Geſchlecht Taufkirchen zu Englburg kam, und noch in deſſen Beſitze iſt. — Unter den Herren von Ziegler erhielt das Schloß ein geſchmackvolles Anſehen. Da es aber ſpäter nicht mehr von der Gutsherrſchaft bewohnt, und auch noch durch Brand verwüſtet wurde, ward es abgebrochen. Früher war hier eine Bibliothek von 500 Bänden. Den Namen und die Rechte eines Marktes hat Tittling ſchon bei 200 Jahren, und wird durch die 10 Jahrmärkte, *)

*) Die ſich als Viehmärkte beſonders auszeichnen.

Digitized by Google

die es auch ſchon über 100 Jahre hat, und durch hier durchführende Poſtſtraße, für welche hier eine Relaispoſt und Briefſammlung errichtet iſt, ziemlich belebt und gewerbſam.

Die Schweden brannten hier nur das Wirthshaus und Hafnerhaus ab; am 17. April 1803 aber verwüſtete ein Brand mehrere Häuſer nebſt dem Schloße und einem Theile der Kirche. Hier beſteht eine Expoſitur, die zur Pfarre Neukirchen gehört, und ſeit einigen Jahren auch einen eigenen Gottesacker hat.

§. 26. Thurmannsbang.

Ohngefähr 5/4 Stunden nördlich von Tittling in einer ſehr waldigen Gegend, iſt das Pfarrdorf Thurmannsbang mit 15 Häuſern. Hier beſtand früher bloß eine Expoſitur der Pfarre Aicha; erſt im Jahre 1476 wurde Thurmannsbang durch die Wohlthätigkeit des Fräuleins Eliſabeth von Puchberg, eheliche Tochter des Hartlieb von Puchberg auf Fürſtenſtein, zur Pfarre erhoben. Die Kirche wurde erſt 1763 in ihrer dermaligen neuen Form hergeſtellt. Im Pfarrhofe befindet ſich eine Bibliothek von ohngefähr 200 Bänden, die von einem Pfarrer in ſeinem Teſtamente für die hieſigen Geiſtlichen beſtimmt wurde.

Die Pfarre Thurmannsbang zählt 1715 Seelen; und hat zwei Nebenkirchen und eine Schloßkapelle.

§. 27. Saldenburg.

Auf einem ziemlich hohen Berge 3/4 Stunden öſtlich von Thurmannsbang ſteht das Schloß Saldenburg. Die gothiſche Bauart dieſes Schloßes verräth hohes Alterthum; es wurde wahrſcheinlich ſchon im 12ten Jahrhunderte erbaut. Der äußern Form nach ſtellt es einen großen viereckigen Thurm vor, inwendig iſt es bis in den dritten Stock mit Spitzgewölben verſehen.

Digitized by Google

Die Mauern desſelben ſind alle von großen Bruchſteinen aufgeführt, und ungemein dick. Wer dieſes Schloß erbaut, und wer es in den früheſten Zeiten beſeſſen habe, iſt nicht bekannt. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts war Heinrich Tuſchl von Säldenau Beſitzer der Veſte und Herrſchaft Saldenburg, zu welcher damals ſchon ſehr viele Güter *) im Pfleggerichte Hengersberg gehörten. Er ſtiftete **) hier 1376 eine tägliche Meſſe und eine Schloßkaplanei, welche Stiftung aber jetzt nicht mehr beſteht, und wahrſcheinlich in die Pfarrkirche Thurmannsbang gezogen wurde. Nach dem Tode des Schweiker Tuſchl, ſeines Sohnes, kam Saldenburg an die bayr. Herzoge. ***) Dieſe verkauften es 1389 nebſt Säldenau ꝛc. an Ulrich Ecker, nachmaligen Vicedom in Straubing. Ulrichs Nachkommen und Verwandte beſaſſen es geraume Zeit und zuletzt in mehrere Theile unter ſich getheilt, welche aber Heinrich Graf von Ortenburg, der durch Heirath ebenfalls einen Antheil erhalten hatte, in den Jahren 1446 und 1448 alle an ſich kaufte. Die Grafen von Ortenburg beſaßen Saldenburg bis zum Jahre 1587, in welchem es Gräfin Katharina, geb. Baroneſſe von Waldburg, an Conrad Fuchs von Ebenkofen verkaufte. Dann brachte es Abraham Mägerle von Wegleuthen durch Heirath an ſich, und beſaß es viele Jahre. Unter ihm (1616) wurde das Schloß vom Blitze angezündet, und auf der ſüdlichen Seite verwüſtet. Auch der feſte Thurm, der in der Nähe des Schloßes, aber etwas höher ſtand, wurde vom Brande verwüſtet, und nicht mehr hergeſtellt. ****) Da dieſe Veſte und Herrſchaft einige Zeit

*) Vorzüglich im Amte Nabln.

**) Metropol. Salisb. III. 293. ꝛc.

***) Stephan, Friedrich und Johann.

****) Jetzt ſieht man von demſelben kaum mehr eine Spur.

Digitized by Google

hernach auf die Gant kam, erkaufte ſie Graf Johann Albert Ferdinand von Preyſing im Moos und ſie wird auch jetzt noch von dieſer Familie beſeſſen.

In der hieſigen Schloßkapelle wird nur noch das Patrocinium am heil. 3 Königsfeſte und das Kirchweihfeſt am 6ten Sonntage nach Oſtern gefeiert. Da die Kapelle ſehr klein iſt, und ſich über zwei Stiegen befindet, ſo wurde das Kirchweihfeſt meiſtens auſſerhalb dem Schloße unter einer großen Buche gefeiert; im Jahre 1825 aber wurde dieſe Buche vom Schnee zerdrückt, ſeitdem wird auch jenes Feſt wieder in der Kapelle gefeiert. Das Deckengemälde im Ritterſaale ſtellt den Triumphzug eines römiſchen Feldherrn vor.

Die Hofmarch Saldenburg zählt ohne das Schloß 21 Häuſer, worunter ſich auch ein Bräuhaus befindet.

§. 28. Bründlkapelle.

In der Bründlkapelle ½ Stunde ſüdlich von Thurmannsbang wird das Kirchweihfeſt am Maria-Namensfeſte gefeiert, und auch ſonſt manchmal Meſſe geleſen. Dieſe Kapelle wurde 1819 reparirt, dann vom H. Pfarrer benedizirt; und dieſe Erneuerung der Kapelle mit einem Ablaße drei Tage hiedurch gefeiert. Ueber einem Brunnen, deſſen Waſſer ganz trüb und faul iſt, und welches nach dem Volksglauben für die Augen heilſam ſeyn ſoll, iſt eine eigene Kapelle erbaut.

§. 29. Scharten.

Auf einem ſehr hohen Berge, 1½ Stunde nördlich von Thurmannsbang, iſt der Einödhof Scharten mit einer Kirche, in welcher nur am St. Michaelsfeſte das Patrocinium gefeiert wird. Hier ſaßen in den frühe-

Digitized by Google

ſten Zeiten die Grafen von Scharten*), die außer dem Schloße, das ſie hier bewohnten, in der Umgegend noch mehrere Güter beſaſſen. Als aber um die Mitte des 12ten Jahrhunderts Rudolph G. v. Sch. (wahrſcheinlich kinderlos) ſtarb, vermachte deſſen hinterlaſſene Wittwe Richardis Schloß und Kirche ſammt den dazugehörigen Gütern (1152) dem Kloſter Oſterhofen mit der Bedingniß, daß ihr dort eine eigene Grabſtätte eingeräumt werde.

Die Kapelle iſt nun, da ſie wegen Mangel an Einkünften nicht reparirt wird, dem Verfalle nahe.

§. 30. Schellnach.

In einem Thale, durch welches die Oho, früher Schellnach genannt, fließt, 2 Stunden weſtlich von Thurmannsbang, liegt die Hofmarch Schellnach mit einer Pfarrkirche und einem Schloße. Das Schloß, ein hohes Gebäude, an den zwei vordern Ecken mit kleinen Thürmchen verſehen, und ſtatt einer Ringmauer mit einem Weier umgeben, wurde wahrſcheinlich erſt zu Anfang des 17ten Jahrhunderts erbaut. Um die Mitte dieſes Jahrhunderts war Hans Georg Ritz von Grub Beſitzer dieſes Gutes. Um dieſe Zeit wurde Schellnach von den Schweden geplündert und abgebrannt, und ſo in völligen Ruin gebracht; aber Herr Ritz ſtellte es im J. 1654 wieder her. Nach ihm kam Wolfgang Severin von Scharffſeed auf Ricferting und Kollersaich in den Beſitz dieſes Ortes. Dann (1690) brachte es

*) Vielleicht waren ſie mit den Grafen von Neuburg und Schärding ꝛc. denen in der Nähe von Scharten mehrere Ortſchaften z. B. Zenting, gehörten, verwandt? Sie hatten in ihrem Wappen einen rothen Wolf in weißem Felde, der im Rachen einen Haſen trägt.

Digitized by Google

Georg Karl von Linthen *) auf Götterſtorf theils durch Heiraths= theils durch Kaufs=Vertrag an ſich. Er diente unter Maximilian Emanuel als Lieutenant zu Pferd in mehreren Feldzügen gegen die Türken. Nach ihm wurde Baron Vieregg Beſitzer von Schellnach. Unter ihm mußte es die Drangſale des ſogenannten bayriſchen Krieges erdulden. Die Ungarn plünderten hier Schloß, Pfarrhof, Kirche und Kapelle, zerſchlugen in dem erſten Alles, zerhackten in der Kirche die Paramente ꝛc; — und die Croaten mißhandelten den Herrn Pfarrer Egidius Maier zu todt. — (1742). Von Baron Vieregg kam das Gut Schellnach im Jahre 1775 erblich an Anton Ferdinand von Pfetten, und wird auch jetzt noch von dieſer Familie beſeßen.

Dieſe Hofmarch zählt jetzt 50 Häuſer, deren Beſitzer meiſtens Handwerker ſind. Hier ſtand zwar ſchon i. J. 1429 eine Kirche, ſie war aber eine Filialkirche von Schweinachkirchen, und wurde erſt i. J. 1635 zur Pfarrkirche erhoben. Johann Reitberger, ein hieſiger Bauer, ſchenkte ſeinen Hof gegen Haltung eines Jahrtages zum Pfarrhofe her. Am St. Michaelstage, wo das Kirchweihfeſt gefeiert wird, iſt hier großer Schweinmarkt.

Die Pfarre Schellnach zählt 2385 Seelen und hat in ihrem Bezirke, eine Expoſitur, eine Schloßkapelle und eine Feldkapelle. — Die Feldkapelle die in der Nähe von Schellnach iſt, wurde von dem Schloßinhaber von Scharffſeed erbaut, und hat 58 geſtiftete Meßen. Ganz nahe bei Schellnach liegen die Colonien Eichenreut mit 10, Birket mit 10, und Lehenreut mit 19 Häuſern. Die erſte wurde ſchon vor

*) Die vor 18 Jahren von einem Sturme umgeworfene große Linde mitten auf dem ziemlich geräumigen Platze der Hofmarch hatte wahrſcheinlich Er zur Verſinnlichung ſeines Namens gepflanzt.

mehr als 100, die zweite vor 46, die dritte vor 34 Jahren, alle aber durch die Schloßinhaber gegründet.

§. 31. Ranfels.

Zwei Stunden öſtlich von Schellnach, in einer ſehr romantiſchen Gegend, auf dem Vorſprunge eines Felſenberges, an deſſen Fuße die Oho, ſteht das Schloß und die Hofmarch Ranfels, von ſeiner Lage ſo genannt. *) Das Schloß iſt nach altem Style und feſt erbaut: es hat beim Eingang, und im Hintergebäude einen Thurm als Bruſtwehre, und kam daher früher gewöhnlich unter dem Namen Veſte vor. Als erſte Beſitzer dieſer Veſte findet man die Brüder Albert und Friederich von Ranfels, die i. J. 1262 Zeugen einer Schenkung des (Grafen) Albert von Hals an das Kloſter Oſterhofen waren. Um die Mitte des 14ten Jahrhunderts hatte der Beſitzer dieſer Veſte eine Schweſter des Heinrich Tuſchl zu Säldenau zur Gattin. Dieſer Heinrich ließ aus Mißtrauen gegen ſeine Gattin (Anna) hier ſeinen Sohn Schweiker (Schweighard) erziehen, und ließ nach Verſtoßung derſelben auch die übrigen Kinder hieher bringen. Einige Zeit hierauf kam Ranfels an die Grafen von Hals**) und nach ihrem Erlöſchen (1375) an die Landgrafen von Leuchtenberg. Landgraf Johann ſtiftete hier eine Wochenmeße. Deſſen Enkel Johann und Georg von Leuchtenberg verkauften Ranfels nebſt Bärnſtein 1417 an den Grafen Atzl (Heinrich) zu Ortenburg. Dieſer verkaufte***) beide Schlöſſer ſchon i. J. 1438 wieder

*) Denn Ran heißt in der altdeutſchen Sprache: fließendes Waſſer, Bach ic.

**) Vielleicht war es ein Lehengut dieſer Grafen.

***) Beide um den Kaufpreis von 30,000 fl.

Digitized by Google

an den Herzog Heinrich von Bayern. Dann (1507) fiel Ranfels nebſt andern vorzüglichen Orten dieſer Gegend an die Söhne des Pfalzgrafen Ruprecht: Otto, Heinreich, und Philipp; Herzog Albert IV. (✝1508) löſete aber alle dieſe Orte bald hierauf wieder ein, und deſſen Söhne die Herzoge, Ludwig und Wilhelm verliehen Ranfels 1517 dem Ritter Johann von Dachsberg zu Asbach, und ſeinen männlichen Erben zu rechtem Manneslehen. Dieſer baute von 1518 bis 1520 das Schloß ganz neu, und ſtiftete hier (1518) eine Schloßkaplanei. Die Ritter von Dachsberg vergößerten dieſe Hofmarch, indem ſie mehreren Anſiedlern Grundſtücke gaben. Der letzte Beſitzer von Ranfels aus dieſem Geſchlechte ſchenkte dieſen Anſiedlern die Grundſtücke, die ſie bisher als Lehen beſaßen, und verkaufte das Gut Ranfels i. J. 1784 an das Damenſtift St. Anna in München. Früher war hier ein eigener Pfleger, und erſt vor einigen Jahren wurde dieſe Herrſchaft der Damenſtift'ſchen Herrſchaft zu Oſterhofen zugetheilt. — Schon ſeit vielen Jahren beſteht hier eine Schule; übrigens zählt Ranfels ohne das Schloß 21 Häuſer, deren Beſitzer größtentheils Handwerker ſind.

§. 32. Zenting.

In einem ziemlich fruchtbaren Thale, vor dem ſich nördlich eine hohe Bergkette hinziehet, 3/4 Stunden nördlich von Ranfels, und 2 Stunden nordöſtlich von Schellnach liegt die Hofmarch Zenting mit 26 Häuſern *) und einer Expoſiturkirche. Dieſer Ort gehörte

*) Hier wurden in dieſem Jahrhunderte ſchon drei Schulhäuſer, und jedes immer größer als das frühere erbaut, ein Beweis, wie ſehr ſich hier die Schuljugend und der Schulbeſuch vermehrt! —

in den früheſten Zeiten den Grafen von Neuburg am Inn. Aber Graf Albert ſchenkte ihn *) i. J. 1151 dem Kloſter Oſterhofen, welches hier i. J. 1176 eine Kirche erbaute, die Biſchof Theobald zu Paſſau 1178 zur Ehre der heiligſten Dreieinigkeit, vornehmlich zur Ehre des heiligſten Apoſtels Jakobus des Größeren, und der heil. Jungfrau und Martyrin Margaretha einweihte.

Ohngefähr 100 Jahre hierauf verordnete Biſchof Bernhard, daß hier das Kirchweihfeſt am Sonntage nach dem Gedächtnißtage des heil. Martyrers Dionyſius gefeiert werde.**) Dieſe Kirche war in den früheſten Zeiten ganz wahrſcheinlich, wie Schellnach, der Pfarre Schweinahkirchen untergeben, und ward ſpäter eine Nebenkirche der Pfarre Schellnach. Die jetzige Expoſiturgemeinde Zenting bewarb ſich wegen zu weiter Entfernung von der Pfarrkirche ſchon im 17ten Jahrhunderte um einen eigenen Prieſter, und erhielt endlich i. J. 1798 vom Kurf. Karl Theodor die Bewilligung zur Errichtung der Expoſitur; dieſe kam ſogleich zu Stande, und zählt jetzt 777 Seelen. Der Unterhalt des H. Expoſitus wird nebſt den Erträgnißen der Stole durch eine Stiftung des H. Joh. Bapt. v. Bachmaier, weiland Gutsbeſitzers zu Vilshofen, durch einen beſtimmten Geld- und Naturalien-Beytrag der Gemeinde, und ſeit einigen Jahren auch durch einige Zehenten geſichert.

Da dieſe Expoſitur größtentheils ein Abſchnitt von der Pfarrei Schellnach iſt, ſo hat der dortige Pfarrer das Recht, den Expoſitus zu präſentiren; übrigens ge-

---

*) Nebſt Ebenöd, Winden, Schlindorn (Schlinding) und Burgſtörf.

**) Im gegenwärtigen Jahre (1831) wurde dieſe Kirche durch Errichtung einer Emporkirche und eines Oratoriums über der Sakriſtei vergrößert.

8

nießt der Expoſitus auch das Pfarr=Recht über den Ort

§. 33. Dachsſtein,

welcher 36 Häuſer zählt, die zerſtreut an der Oſtſeite des hohen Dachsſteiner=Berges liegen, — und früher zur Pfarre Thurmannsbang gehörten. Dieſer Ort wurde erſt im 17ten Jahrhunderte angelegt, und deſſen Bewohner nähren ſich durch Ackerbau und Gewerbe, beſonders aber durch Verfertigung verſchiedener Holzwaaren ſehr gut.

§. 34. Oelberg.

Eine Stunde nordweſtlich von Zenting auf einem hohen Berge liegt das Dorf Oelberg mit 9 Häuſern, welches nebſt Simperreut *) (Simmetsreut) im 13ten Jahrhunderte dem Hochſtifte Paſſau gehörte, und von Biſchof Wernhard 1299 dem Hartlieb von Puchberg zu Winzer, ſeiner Gemahlin Kunigunda, und ſeinem Sohne Hartlieb auf Leib zu Lehen gegeben wurde. Oelberg blieb aber auch ſpäter unter der Herrſchaft von Winzer, und kam mit derſelben 1603 an den Landesherrn. Vor ohngefähr 20 Jahren brannte dieſes Dorf bis auf 2 Häuſer ab, und wurde dadurch in große Dürftigkeit geſetzt.

§. 35. Rieggerting.

An der Straße von Zenting nach Schellnach, 1 Stunde vom letzteren entfernt, liegt die kleine Hofmarch Rieggerting mit 7 Häuſern, dem Grafen von

---

*) Ein Weiler, eine halbe Stunde nordweſtlich von Zenting.

Preyſing im Moos gehörig; im 17ten Jahrhunderte gehörte ſie dem Herrn von Scharfſeed zu Schellnach.

§. 36. Außernzell.

Im Schellnachthale*), 3/4 Stunden ſüdlich vom Orte Schellnach, iſt das Pfarrdorf Außernzell mit 11 Häuſern. Hier ſtand ſchon zu Anfang des 12ten Jahrhunderts, wenn nicht noch früher, eine Kirche, welche i. J. 1261 die Pfarrkirche der aus einem Theile der Pfarre Neſſelbach errichteten Pfarre Außernzell wurde. Dieſe Pfarre, die jetzt 736 Seelen zählt, gehörte früher, wie Neſſelbach, unter das Kloſter Niederaltach, welches hier ſchon im 13ten Jahrh. einen Amthof hatte. Die Ungarn haben dieſen Ort im Juni 1742 geplündert, und die heil. Gefäſſe in der Kirche theils zerſchlagen, theils mitgenommen. — Anfangs war hier wahrſcheinlich nur eine Zelle, oder hölzerne Kapelle.

§. 37. Gunzing.

Auch zu Gunzing**), einem Dorfe mit 11 Häuſern, 1/4 Stunde nördlich von Außernzell, war ſchon im 12ten Jahrhunderte eine Kirche, bei welcher ein Benefizium für einen Geiſtlichen geſtiftet wurde. Dieſe Kirche wurde ſchon vor vielen Jahren abgebrochen, und das Benefizium zur Pfarrkirche gezogen.***) Zum Erſatze für ihre Kirche erhielten die Bewohner von Gunzing in der Pfarrkirche einen eigenen Altar, und

*) Zwiſchen Schellnach und Außernzell hatten die ungariſchen Huſaren im öſterreichiſchen Erbfolgekriege ihr Lager.

**) Dieſer Ort iſt wahrſcheinlich älter als Außernzell.

***) Noch gegenwärtig hat der Pfarrer ein eigenes Haus mit einigen Grundſtücken in dieſem Dorfe.

feierten bis in die neueſte Zeit auf demſelben noch jährlich das Kirchweihfeſt ihrer ehemaligen Kirche.

§. 38. Iggensbach.

Ohngefähr 1 Stunde nordweſtlich von Außernzell und $^3/_4$ Stunden weſtlich von Schellnach iſt das Pfarrdorf Iggensbach mit 31 Häuſern. Dieſer Ort kommt ſchon um das Jahr 947 unter dem Namen Itinesbach vor, wo er einem Edelmanne, Namens Diotrich, gehörte. In der Folge kam Iggensbach zur Herrſchaft Winzer, dann an die Edlen von Reiner, von welchen es um 1560 wieder an die Herrſchaft Winzer verkauft wurde. Auf einer Anhöhe im nächſtgelegenen Gehölze ſoll man noch Spuren von einem ehemaligen Edelſitze entdecken. — Die hieſige Kirche war anfangs eine Filialkirche zu Schweinahkirchen, daher der dortige Pfarrer noch jetzt den großen Zehent dieſer Pfarre bezieht, — um 1429 aber war ſie ſchon eine Pfarr- oder wenigſtens eine Expoſitur-Kirche. Ueber dieſe Pfarre hatte zuerſt das biſchöfliche Domkapitel zu Paßau das Patronatsrecht; Biſchof Sebaſtian erwarb ſelbes 1684 durch Vergleich für ſich und ſeine Nachfolger. Gegenwärtig zählt dieſe Pfarre 1019 Seelen, und hat in ihrem Bezirke $^1/_2$ Stunde ſüdöſtlich die Wallfahrtskirche

§. 39. Händelab,

welche i. J. 1644 erbaut, und zu Ehren der heil. Corona zwar eingeweiht, als deren Hauptpatronin aber von jeher die seligſte Mutter Gottes Maria verehrt wurde. Der Urſprung dieſer Wallfahrtskirche ſoll nach Wening *), und nach einer alten durch ein Ge-

*) Sieh deſſen hiſtor. topogr. Beſchreibung Bayerns.

Digitized by Google

mälde über der Kirchenthüre bekräftigten Sage folgender ſeyn. Schon lange Zeit vor Erbauung dieſer Kirche verehrte hier das Volk ein Muttergottesbild, welches in einer hohlen Eiche aufgeſtellt war. Da dann dieſes Bild von der zu modern anfangenden Eiche in die Pfarrkirche nach Iggensbach gebracht wurde, aber zur Nachtszeit wieder, wie man glaubte, wunderbarer Weiſe in die Eiche zurückkam, und dieſes dreimal geſchah; ſo ließ man das Bild auf dieſem Platze, ſtellte es aber in die nahe Marter-Säule, in der ſich das Bild der heiligen Corona befand. Nun kamen die Andächtigen noch häufiger hieher. — Unter dieſen beſuchte auch die Gattin des Burgherrn zu Engelsberg *) faſt täglich dieſen Ort. Durch einen boshaften Diener zum Argwohne der Untreue gegen ſeine Gattin verleitet, ſchlich ihr der Burgherr eines Tages nach, und als er bei dieſer Säule einen Bettler neben ihr knieen ſah, glaubte er ſeinen Argwohn beſtättigt, zog ſein Schwert und hieb ihr eines Hiebes die rechte Hand ab. Voll Zutrauen auf die mächtige Fürbitte Mariens hob ſie die Hand auf, hielt ſie an die Stelle, von der ſie getrennt wurde, und rief: „Maria Händl ab!“ und augenblicklich war die Hand wieder ganz angeheilt. — Als hiedurch die Wallfahrt immer mehr zunahm, und dieſer Ort durch die vielen Opfer ein ziemliches Vermögen erhielt, wurde endlich die jetzige Wallfahrtskirche erbaut. Noch jetzt wird dieſe Kirche, beſonders an Frauentagen, wo hier Gottesdienſt iſt, und zugleich Markt gehalten wird, häufig von Fremden beſucht. Die Kirche, mit ſchattigen Linden umgeben, iſt ganz klein, daher die Beichtſtühle in dem gedeckten Gange um die Kirche angebracht ſind.

Nebſt dem Gottesdienſte an den Frauenfeſten: Maria Geburt, Verkündigung, Himmelfahrt, dem Kirch-

---

*) Eine halbe Stunde ſüdlich von hier. —

weihfeſte, den ſogenannten 3 goldenen Sonntagen, iſt hier auch jeden Donnerstag eine heilige Meſſe. Außer dem Meßnerhauſe, das ſeit einigen Jahren zugleich Wirthshaus iſt, ſteht bei der Kirche kein Haus.

Dieſer Wallfahrtsort, auf einem fruchtbaren Hügel gelegen, iſt übrigens ſehr angenehm und einladend.

§. 40. Schweinahkirchen.

Auf einem Hügel jener fruchtbaren Gegend, die unter dem Namen Schweinga (u) bekannt iſt, 3/4 Stunden weſtlich von Iggensbach und 1 Stunde öſtlich von Hengersberg, liegt das Pfarrdorf Schweinahkirchen mit 22 Häuſern. Sein urſprünglicher Name, den es von dem in der Nähe vorbeifließenden Bache erhielt, war Schweinaha (Schweinbach) Von dieſem Bache oder Orte erhielt der Schweinachgau ſeinen Namen. Im 9ten Jahrhunderte wird Schweinaha als Villa ſchon öfters unter dieſem Namen erwähnt. Als hier in der Folge eine Kirche erbaut wurde, wandelte ſich der alte Name Schweinaha in Schweinahkirchen um. *) Die Pfarre Schweinakirchen, deren Errichtung ins graue Alterthum fällt, umfaßte in den früheſten Zeiten auch die jetzigen Pfarrbezirke **) Grättersdorf, Iggensbach und Schellnach. Da in dieſen Orten ſelbſt auch Kirchen erbaut wurden, mußte der Gottesdienſt dort noch lange von der Geiſtlichkeit in Schweinahkirchen gehalten werden, bis dieſelben zu Expoſituren, und endlich zu ſelbſtſtändigen Pfarreien erhoben wurden. Daher mußten hier immer mehrere Hilfspriester ſeyn; und man vermuthet ſogar, daß

---

*) Später ſchrieb man Schweinakirchen, dann Schwanakirchen und endlich Schwannenkirchen.

**) Auch die jetzige Nebenkirche Roggerſing in der Pfarre Grättersdorf war eine Filialkirche von Schweinahkirchen. —

Digitized by Google

hier, weil vom Pfarrhofe *) ein bedeckter Gang in die Kirche führte, von dem man noch Spuren bemerkt, — eine Probſtei beſtanden habe, und daß in der Kirche zur Nachtszeit Chor gehalten wurde. Biſchof Conrad zu Paßau überließ dieſe Pfarre 1159 ſeinem Domkapitel; ſie kam aber 1684 wieder an den Biſchof. — In neuerer Zeit übte dar Landesherr über dieſe Pfarre das Patronatsrecht aus, welches aber 1829 wieder an den Hochwürdigſten Ordinarius zurückfiel. — Schweinahkirchen hatte im öſterreichiſchen Erbfolgekriege viele Drangſale zu erdulden; denn es wurde während demſelben öfters von den Ungarn geplündert, und es ward (von 1741 — 1750) die Hälfte der Bewohner dieſer Pfarre von der Peſt hinweggerafft. Dieſe Pfarre zählt jetzt 1120 Seelen.

§. 41. Reichersdorf.

. ¼ Stund weſtlich von Schweinahkirchen iſt das Dorf Reichersdorf mit 8 Häuſern, der Geburtsort des heiligen Gotthard. Das Haus, in dem er geboren wurde, ließ Abt Paulus Gmainer zu Niederaltach († 1585) erneuern. Bei dieſem Hauſe entſprang 1664 eine Quelle, deren Waſſer die Andächtigen große Heilkraft beiſchrieben. Schon vor langer Zeit ließ dieſes Dorf hier zu Ehren des heiligen Gotthard eine Kapelle erbauen, in welcher der Convent des ehemaligen Kloſters Niederaltach jährlich am 4. Mai, dem Vorabende des Gedächtnißtages des heiligen Gotthard, die Vesper hielt, und dann am Feſte ſelbſt im Kloſter den Bewohnern des Hauſes, in dem der

*) Anfangs war der Pfarrhof in dem jetzigen ¼ Stunde von hier entfernten Weiler Pfaſſing, wo der Pfarrer noch jetzt einige Grundſtücke hat.

heilige Gotthard geboren wurde, nebſt ihren Verwandten eine Mahlzeit gab.

§. 42. Zierberg.

Auf einem anmuthigen Berge, $1^1/_2$ Stunde nordweſtlich von Schweinahkirchen, liegt der Weiler Zierberg mit 2 Häuſern. Statt dieſes Weilers zierte einſt ein feſtes Schloß *) dieſen Ort. Hier ſaßen die Edlen von Cirberch, und hatten nebſt dieſem Schloße noch mehrere Beſitzungen. Zwei Brüder dieſes Geſchlechts, Heinrich und Wilhelm, kommen ihm Jahre 1209 als Zeugen einer Schenkung der Grafen von Bogen an das Kloſter Niederaltach vor. Gertraud, wahrſcheinlich die Tochter eines dieſer beiden, verehlichte ſich mit Wilhelm, dem Beſitzer von Au **), Schweinbach ꝛc. ꝛc. und vermehrte hiedurch ihre Beſitzungen. Wilhelm wohnte mit ſeiner Gattin im Schloße Zierberg, und ſchrieb ſich nach demſelben. — Da ſie keine Kinder hatten, entſchloß ſich Wilhelm (1267), ſeine Güter ***) und Unterthanen ****) dem Kloſter Niederaltach zu ſchenken, und entfernt von ſeiner Gattin, ſich ganz der Andacht zu weihen. Hiezu gab auch ſeine Gattin ihre Einwilligung, und ließ ſich für ihre Anſprüche auf ihre Erbgüter *****) vom Kloſter mit einer

---

*) Das Schloß ſtand in einiger Entfernung von dem jetzigen Weiler auf dem höchſten Punkte des Berges; noch jetzt entdeckt man daſelbſt durch Nachgraben die Grundmauern und einige Gewölbe.

**) Vielleicht das jetzige Schloß Au bei Regen?

***) Nämlich Zierberg, Au, Schweinbach, Waldmanning; — ½ Hof zu Aendorf, ½ H. zu Heuberkhofen, ¼ H. zu Fribechting.

****) Auf drei Gütern zu Schwainareut.

*****) Zierberg, Waldmanning ꝛc.

Digitized by Google

Penſion in Geld und Lebensmitteln befriedigen. *) Dieſe Schenkung wurde auch von Herzog Heinrich **) genehmigt. Abt Hermann befriedigte die Anſprüche Alberts von Bernſtein und ſeiner Gattin Sophia, a) und b) Alberts und Conrads von Furth mit Geld, und zerſtörte dann das Schloß. — Ohngefähr 100 Schritte vom Schloße war eine Kirche mit mehreren Stiftungen. Ueber der Kirche erhob ſich ein Thurm, in dem zwei Glocken hingen. Als die Kirche niedergeriſſen wurde, kamen die Stiftungen und eine Glocke zur Pfarrkirche ***) Schweinahkirchen, die andere aber zur Kirche in Roggerſing.

Neben den Ruinen des Schloßes erſtand dann ein Bauernhof, der erſt vor einigen Jahren durch Zertrümmerung in einen Weiler umgeändert wurde.

Anmerkung. In der Gegend von Schweinahkirchen war einſt auch ein Ort, genannt Buchberg, welches Edelleute beſaßen, von denen in Urkunden Tiemo und Otto von Buchinberg 1209 ꝛc. ꝛc. als Zeugen vorkommen. (vide Mon. boic, XI. 129. 180. Metrop. II. 14.) Sieh §. 11. Anm.

---

*) Zu Cham am 10. Sept. 1267.

**) Da aber Abt Hermann die Trennung dieſer Ehegatten nicht für gut hielt, vereinigte er ſie (1275) wieder, und beſtimmte ihnen zum Lebensunterhalte eine Nahrung, die auch für einen Bedienten und eine Magd hinreichte, und die ſie theils täglich, theils jährlich aus dem Kloſter zu beziehen hatten. Um ihnen Milch, Schmalz ꝛc. zu verſchaffen, nährte ihnen das Kloſter zwei Kühe.

***) Noch jetzt hat der Pfarrer daſelbſt einige Stiftmeſſen von Zierberg zu leſen.

a) Schweſter, b) Neffen Wilhelms. —

§. 43. Auerbach.*)

In dem Thale der Schwarzach (Oho), wo ſich mit derſelben ein Bach vereinigt, 1 Stunde nordweſtlich von Schweinahkirchen, liegt das uralte Pfarrdorf Auerbach mit 13 Häuſern, von ſeiner Lage an einem Bache, der durch ein Thal fließt, das früher eine Au war, ſo genannt. Schon zur Zeit, als das Kloſter Niederaltach gegründet wurde, waren hier zwei kultivirte Halbhöfe. Die Mönche jenes Kloſters reuteten hier ſchon unter dem erſten Abte einige Grundſtücke aus, und bauten darin eine Zelle, — hölzerne Kapelle; — Herzog Taſſilo ſchenkte ihnen dann nebſt dem von ihnen kultivirten Grundſtücken und den zwei Halbhöfen auch den nahegelegenen Wald, das ſchlachte Holz**), jetzt Schachten genannt. Dieſe Beſitzungen, den Wald ausgenommen, gab das Kloſter zu Lehen.

Die hieſigen Lehenträger, — Vaſallen des Kloſters, wurden zu den Vornehmen oder Edlen gerechnet, und dienten im Kriege als Reiter (Ritter). Von dieſen Edlen***) kömmt beſonders Heinrich von Auerbach öfters (1266 rc.) als Zeuge gerichtlicher Verhandlungen des Kloſters Niederaltach vor.

Die kleine Betzelle erwuchs auch bald zu einer Kirche, die zu Anfang des 12ten Jahrhunderts, wenn nicht früher, ſchon eine Pfarrkirche war, und, ſo lange das Kloſter Niederaltach beſtand, unter dasſelbe gehörte.

Die Pfarre Auerbach zählt jetzt 1259 Seelen; in den früheſten Zeiten begriff ſie in ſich — —

Anmerkung. Den Adel erlangte man damals durch den Kriegsdienſt, zu welchem (außer den adeli=

---

*) Dieſer Ort kömmt in den älteſten Urkunden auch manchmal unter dem Namen Urbach vor.

**) Haidn. Chron. v. Niederaltach S. 172.

***) Ein Chunrad von Auerbach war unter Abt Volkmar Conventual zu Niederaltach, und wurde dann Abt in Metten.

Digitized by Google

chen) nur Freibauern und Gutsbeſitzer verpflichtet waren. Aus den Reicheren derſelben, die zu Pferd dienten, bildete ſich in der Folge der Ritterſtand. Die meiſten der damaligen Edelleute wohnten in den Dörfern, und lebten vom Feldbaue; und viele derſelben nahmen von den Klöſtern, theils freiwillig ihre eigenen Güter, theils Kloſtergüter zu Lehen.

§. 44. Lälling.*)

Ohngefähr $^5/_4$ Stunden nördlich von Auerbach, in einer zwar hügeligen aber großentheils von hohen Bergen eingeſchloſſenen, daher ſehr gemäßigten Gegend, liegt das Pfarrdorf Lälling. Dieſer Ort entſtand im 11ten Jahrhunderte,**) und hatte zu Anfang des 12ten Jahrhunderts***) ſchon eine Kirche mit Einkünften, die eine Filialkirche von Auerbach war. Daher feiert Lälling noch jetzt die zwei Patrocinien ****) der Pfarre Auerbach. Wann dieſe Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben wurde, iſt nicht bekannt. Uebrigens gehörte dieſe Pfarre von ſeiner Errichtung an bis zur Aufhebung der Klöſter, wie Auerbach, unter das Kloſter Niederaltach. Dieſes Kloſter hatte auch über das hier noch beſtehende

*) Olim Leling, Läling.

**) Wäre Lälling ſchon zu Anfang des 11ten Jahrhunderts geſtanden, ſo hätte von demſelben Erwähnung geſchehen müſſen, als ſich der ſel. Landgraf Gunther als Einſiedler damals ganz in der Nähe des heutigen Lälling, im ſogenannten Ranzingerberge aufhielt. Sieh Gunther §. 6. Nro. 1.

***) Damals ſtanden auch ſchon die Dörfer Ranzigen und Rauvenſtetten (Rohoſtetten), und gehörten dem Kloſter N. A. Metrop. II. 19.

****) Das Feſt des hl. Pongratz, und das der hl. Margaretha.

groſse Oekonomiegut*) ſchon ſehr frühe das Lehenrecht. Die Lehenträger desſelben waren Edle,**) unter denen Gumbold von Lälling um 1273 ſein Lehen vom Kloſter empfieng. Sie mußten von dieſem Gute, Amthof (curia officiaria) genannt, an das Kloſter jährlich 60 dl. (oder 2 Schillinge***) Pfenninge) geben.

Uebrigens bezog das Kloſter damals von den Unterthanen im Amte Lälling nach 2 Pf Pfennige, und 9 Schaf Haber. Abt Peter I. verkaufte dieſen Hof 1354 gegen Wiederlöſung. Um dieſe Zeit ſcheint Lälling ein Kammergut der bayriſchen Herzoge geworden zu ſein; denn man ſpricht noch jezt von einer Herzogmauer, wovon noch Spuren vorhanden ſind; und von einem Herzogkeller; auch zeigt man neben einem Brunnen noch die Stelle, wo einſt ein Badhaus ſtand. Es war damals auch ein Bäcker****) hier, was der Name der nahe gelegenen Bäckerwieſe anzeigt. In der Nähe von Lälling war die herrſchaftliche Mühle, die noch jezt die Frohnmühle heißt. Zu Ende des 15ten Jahrhunderts war ein Edelmann Namens Sterzhammer Beſitzer dieſes Gutes, der es um 1505 nothgedrungen um 430 fl. an die Pfarrkirche verkaufte. Hierauf (1528) löſete Abt Kilian dasſelbe wieder ein, und Abt Ignatz II. verkaufte es (circa 1780) an einen Privaten.

Der hieſige Pfarrhof brannte unter Abt Joscio ab, und wurde von ihm ganz neu wieder hergeſtellt. Die groſse gemauerte Zehendſcheune hat Abt Auguſtin

*) Wahrſcheinlich hatten die Mönche des benannten Kloſters die Grundſtücke dieſes Gutes ausgereutet.

**) Mauritius und Eberhard von Lälling waren unter Abt Friedrich I. Conventualen zu N. A.

***) Davon bezogen die Ritter und Ritterbürtigen (milites et militares) 4 Schillinge, d. i. 1/2 Pfund.

****) Ein Bäcker war hier ſeit undenklichen Zeiten nicht mehr; und es wurde erſt im vorigen Jahre wieder ein Bäckerhaus gebaut.

Digitized by Google

II. erbaut. Lälling zählt jetzt 16 Häuſer. Die Kirche ſteht oberhalb des Dorfes auf einem Hügel, von dem aus man faſt die ganze Pfarre überſieht, — welche 1472 Seelen zählt.

§. 45. Grättersdorf.

Eine Stunde ſüdöſtlich von Lälling liegt die Hofmarch Grättersdorf, welche, weil ſie ſich an einen Berg anlehnt, urſprünglich den Namen Grädinsdorf erhielt. Dieſen Ort beſaßen ſchon in den früheſten Zeiten Adeliche. Die Brüder Ulrich und Poppo von Grädinsdorf *) kommen zu Anfang des 13ten Jahrhunderts bei Schenkungen an das Kloſter Niederaltach öfters als Zeugen vor. Später kamen die Ritter von Puchberg zu Winzer in deſſen Beſitz. Da Ritter Veit Puchberger (1506) von ſeinem Vater Georg nebſt Grättersdorf nur noch die Hofmarch Alhardsmais ererbte, **) wo ebenfalls kein Schloß war, ſo hielt er ſich meiſtens hier auf, und liegt auch hier nebſt einer Fräulein Tochter begraben. Sein Sohn Hanns Georg ward nach ſeinem Tode Erbe dieſes Gutes. Er war 32 Jahre fürſtl. Rath und Hofmeiſter zu Paſſau, und ſtarb 1598. Deſſen Söhne Wilhelm und Urban beſaßen Grättersdorf gemeinſchaftlich. — Nach dem Erlöſchen dieſes Geſchlechts kam dieſe Hofmarch durch Kauf von einer Hand in die andere. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts waren die Herren von Pienzenau zu Niederpering Beſitzer derſelben. Von dieſen erhielten es die Herren von Thengler zu Ramelsberg, von welchen es durch Heirath bald wieder an die Herren von Drexel kam. Später kam

*) Grad-Rücken, Dorf hinter dem Rücken des Berges.
**) Sieh Winzer.

Digitized by Google

Grättersdorf mit Ramelsberg an die Freiherrn von Bequell, die es lange Zeit beſaßen. In neuerer Zeit erhielt es ein Fräulein von Bequell, die jetzige Gräfin Portia*), zur Ausſteuer. — Ein Bauer dieſes Ortes, Namens Wieninger, der drei Güter beſaß, erhielt im 30jährigen Kriege, vielleicht weil er als Obmann den durchziehenden kaiſerl. Truppen**) Quartier, Proviant und Begleitung verſchaffte, — ein Adelsdiplom, welches vor einiger Zeit ein Student dieſes Stammes verkaufte.

Die hieſige Kirche, die gemäß ihrer Bauart wahrſcheinlich ſchon im 13ten Jahrhunderte erbaut wurde, und Anfangs eine Filialkirche von Schweinachkirchen war, wurde bei zunehmender Bevölkerung in dieſer Gegend vergrößert, und zu einer Expoſiturkirche erhoben. Das Haus***) des H. Expoſitus war in Grättersdorf ſelbſt. Als aber Grättersdorf zu einer Pfarre erhoben wurde, kaufte das biſchöfliche Domkapitel zu Paſſau den von hier 1/2 Stunde entfernten, ſogenannten Edelhof, und verwendete ihn zum Pfarrhofe****). Jetzt zählt dieſe Pfarre 2057 Seelen. Auf den hieſigen Schuldienſt hat die Gutsherrſchaft das Präſentationsrecht. — Grättersdorf zählt gegenwärtig 25 Häuſer, wovon früher das Wirthshaus ein Eigenthum der Gutsherrſchaft war, von welcher es aber vor ohngefähr 50 Jahren, als es nach dem Brande wieder hergeſtellt war, verkauft wurde. Obwohl die Häuſer hier faſt alle von Holz gebaut ſind,

---

*) Sie beſitzt in der Nähe von Moosburg ein Schloß, das ſie bewohnt.

**) Die Grafen v. Hund hatten als kaiſerl. Pfalzgrafen den Auftrag, jene, die ſich um das kaiſerliche Heer verdient machten, im Namen des Kaiſers Belohnungen zu ertheilen. —

***) Noch gegenwärtig gehören von dieſem Hauſe, das an einen Webermeiſter verkauft wurde, mehrere Grundſtücke zum Pfarrhofe.

****) Dieſer brannte 1775 ab, wobei auch die alten Urkunden größtentheils zu Grunde gingen.

Digitized by Google

ſo denkt man es doch nicht, daß je eine Feuersbrunſt mehrere Häuſer in Aſche gelegt hätte. — Merkwürdig aber iſt, daß das Bäckerhaus unter dem vorigen Beſitzer dreimal abbrannte. — Im öſterreichiſchen Erbfolge-Kriege hatte Grättersdorf von den ungariſchen Streifhorden viel zu erdulden.

Unter andern raubten ſie faſt alles Vieh, und plünderten die Kirche. Zwiſchen dieſen und den franzöſiſchen Freiwilligen fiel $\frac{1}{2}$ Stunde von hier, am ſogenannten Renzlinger-Berge*), den 2ten Juli 1742 ein Scharmützl vor, wobei mehrere blieben. Erſt vor einigen Jahren fand man auf dieſem Platze noch Gebeine von denſelben. Im Hintergrunde (nordöſtlich) von Grättersdorf erhebt ſich ein hoher platter Berg mit einer Felſenwand, die einer Schloßruine gleicht, und insgemein Bühelſtein genannt wird. Ueber dieſer Felſenwand genießt man mit freiem Auge eine Ausſicht gegen Oſt, Süd und Weſt 6 — 12 Stunden weit; und wenn man von da etwa 200 Schritte nördlich macht, ſieht man eben ſo weit auch gegen Norden. Wegen dieſer ſo herrlichen Ausſicht werden hier faſt jährlich Beluſtigungen veranſtaltet; auch wurden hier zur Verherrlichung der Jubiläumsfeier der 25jährigen Regierung Seiner Majeſtät des nun höchſtſeligen Königs Maximilian Joſeph — Abends 10 Klafter Holz verbrannt; und von den Geometern wurde hier ein großes Signal (turr. trigon.) errichtet. Die einer Schloßruine ähnliche Geſtalt des Felſens hat verſchiedene Mährchen veranlaßt. Unter andern ſagt man, daß dieſer Felſen ein verwunſchenes Schloß ſey, und daß hier früher manchmal ein Fräulein auf einer Geldküſte ſitzend, und ſich die Haare kämmend, geſehen worden ſey. —

*) Das Dorf Renzling beſaß im 13ten Jahrhundert der Edle Leupold von Rentzling.

§. 46. Roggerſing.

Dieſer Ort, $^1/_2$ Stunde ſüdlich von Grättersdorf, war ſchon im 12ten Jahrhunderte ein Weiler mit einer Kirche; beide gehörten unter das Kloſter Niederaltach, und wurden von deſſen Schutzvogte Berthold III. hart bedrängt. Dieſer verſicherte aber (am 9. Juni 1209) mit einem Eide, daß er dieſen Ort frei und unangetaſtet laſſen wolle. Die hieſige Kirche war früher bis zur Errichtung der Pfarre Grättersdorf eine Filialkirche von Schweinahkirchen, und iſt nun eine Nebenkirche der erſtern. Dieſe uralte Kirche wurde um das Jahr 1745 erneuert, und gewährt nun von Innen und Außen eine geſchmackvolle Anſicht. Sie hat am Sonntage vor oder nach Pauli Bekehrung, Georgi, Johann und Paul (Kirchweihe und Patrocinium), Leonardi und Katharina Gottesdienſt, und überdieß noch 18 Jahrtäge und 17 Schauermeſſen. Die Patronen dieſer Kirche (Johann und Paul, werden in dieſer Gegend als Patronen gegen den Schauer (Hagelſchlag) verehrt; daher an ihrem Gedächtnißtage mehrere benachbarte Pfarreien mit dem Kreuze hieher wallfahrten. In der Nähe der Kirche iſt der ſogenannte Johann und Pauls-Brunnen, deſſen Waſſer man früher eine beſondere Heilkraft zuſchrieb.

§. 48. Hunding.

In dem obſtreichen Lällingerwinkel, $^5/_4$ Stunden nördlich von Grättersdorf, iſt das durch ſein Bleibergwerk bekannte Dorf Hunding mit 18 Häuſern. Die erſten Verſuche in dieſem Gebirge wurden unter der Regierung des Churfürſten Maximilian Emanuel gemacht, geriethen aber durch die damaligen Kriegsunruhen wieder ins Stocken. Hierauf (1735) ſetzte der Landſchaftsſekretär und nachmalige Bürgermeiſter zu Ingolſtadt

Joh. Georg Schwarz das angefangene Werk mit einigem Erfolge fort; ſein Unternehmen wurde aber von 1742—1745 durch den ſogenannten bayr. Krieg unterbrochen, und demſelben bald hierauf, als er es 1746 wieder fortſetzte, durch ſeinen erfolgten Tod ein Ende gemacht. Dann (1762) verſuchten es der Kleinuhrmacher Anton Golling zu Deggendorf und deſſen Söhne, ihr Glück in dieſem Gebirge zu machen. Sie förderten wohl mehrere Zentner Erz zu Tage, verloren aber durch ihre unkundigen Bergleute den erſchrottenen Bleigang wieder, und mußten zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts ihr Unternehmen aufgeben. Vom Jahre 1817—1822 betrieb eine Geſellſchaft von Privaten dieſes Bergwerk, und hatte das nämliche Schickſal wie ihre Vorgänger.

Die Hauptgangmaſſe dieſes Bergwerkes iſt ein graulich weißer Quarz, welcher aber mit gleichfarbigem Kalkſpalt, und vorzüglich mit ſehr vielem gelblich grauen ſpätigen Eiſenſteine gemengt iſt. Auf dem Hauptgange aber iſt er durch das durchſinkernde Waſſer ſchon ſo ſehr aufgelöſet, daß er meiſtens als ein brauner Eiſenoker erſcheint, in welchem die Erze nieren= und neſterweiſe eingehüllt vorkommen. Dieſe beſtehen in einem ſehr ſchönen gerad= und auch blumig= blättrichten Bleiglanze, welcher meiſtens 64 bis 70 Pfund Blei, und 3 bis $3^1/_2$ Loth Silber hält. An demſelben kommt auch öfters zeiſiggrünes Bleierz, meiſtens aber nur als Ueberzug vor. Auſſer dieſem bricht mit dem Bleie häufige ſchwarze Blende ein. Gemeiner feinkörniger, oft in kleine Würfel kryſtalliſirter Schwefelkies iſt ſtets der Begleiter des Ganges. Man trifft auch manchmal etwas verhärtete Chloriterde eingeſprengt. Der Quarz kommt häufig, aber nur in kleinen Kryſtallen vor. — Auf einer Seite iſt der Gang loſe und mit einer ſchmierigtalkigen Maſſe überzogen.

Digitized by Google

§. 49. Weicking.

Nur $^3/_8$ Stunden nördlich von Grättersdorf am Fuße eines Berges iſt das durch ſeine vielen Obſtbäume, die ſogar in den Feldern häufig gepflanzt ſind, bekannte Dorf Weicking mit 7 Häuſern. Hier wird die Zweifelderwirthſchaft ſehr vortheilhaft, und wie nirgends in der Umgegend, ſo ſtrenge getrieben, daß nicht ein einziger Acker brach liegen bleibt. In den Feldern und in den Hohlwegen am Berge werden nicht ſelten Handſtuffen vom nämlichen Erze wie zu Hunding gefunden; auch giebt es hier durch Eiſengehalt grüngefärbten Speckſtein. — Dieſen Ort beſaßen um die Mitte des 12ten Jahrhunderts zwei Brüder, die Edlen Wernhard und Heinrich von Weicking, welche ihre Güter um d. J. 1273 von Abt Albinus zu Niederaltach zu Lehen nahmen. Sie kommen auch i. J. 1260 bei einem Vergleiche zwiſchen Hildebrand von Puchberg und Albert von Sattelbogen als Zeugen*) vor.

Uebrigens gehörte Weicking unter das Kloſter Niederaltach bis zu deſſen Aufhebung. —

§. 50. Innernzell.

Ohngefähr $2^1/_2$ Stunde nordöſtlich von Grättersdorf in einer hochgelegenen, rauhen Gegend, liegt das Pfarrdorf Innernzell mit 16 Häuſern. Dieſer Ort gehörte einſt den Landgrafen von Leuchtenberg zu Hals, durch deren Betrieb und Wohlthätigkeit dieſe Pfarre **) im 15ten Jahrhunderte gegründet wurde. Sie gaben unter andern ein Gut in der Nähe von Innernzell als

*) Nebſt Hartlieb und Wilhelm von Winzer, Wilhelm von Zierberg, Heinrich von Auerbach ꝛc.

**) Anfangs war die hieſige Kirche eine Filialkirche von Schönberg.

Digitized by Google

Pfarrhof her, und ſtifteten in der hieſigen Kirche 8 Jahrtage. Uebrigens gehörte Innernzell*) von jeher zum herrſchaftlichen Gute Stanfels. — Auch hieher drangen die Schrecken des öſterreichiſchen Erbfolgekrieges. Die ungariſchen Huſaren plünderten dieſen Ort am 16. Juni 1742, und erſchoßen 10 Bauern, die ſie für Schützen hielten. Die Pfarre Innernzell zählt 1606 Seelen, und hat in ihrem Bezirke eine Filialſchule zu

§. 51. Schöfweg,

einem Dorfe mit 16 Häuſern, $^5/_4$ Stunden weſtlich von Innernzell. Sie wurde durch den bekannten gutmüthigen Einſiedler Franz Seraph Flurl, der ſich noch in ſeinem 72 Lebensjahre (1821) zum Prieſter weihen ließ, gegründet. Er bildete hier anfangs nur eine Nothſchule; im Jahre 1814 aber bewirkte er, daß ein eigenes Schulhaus erbaut, und eine ordentliche Schule errichtet wurde.

Anmerkung. Unweit des Dorfes Gerlesreut, $^3/_4$ Stunden von Innernzell, ſtand einſt das Schloß Leuchtenberg, welches gegen das Ende des 15. Jahrhunderts 2 Fräulein vom Geſchlechte der Landgrafen von Leuchtenberg bewohnt, und ſich durch Wohlthätigkeit ſehr ausgezeichnet haben ſollen. Weit herum liegende Steinmaſſen und ein Stück Mauer bezeichnen gegenwärtig noch die Stelle dieſer Burg. Ungefähr eine Stunde ſüdlich von Innernzell auf einem hohen Berge bemerkt man noch die Ruinen des ehemaligen Edelſitzes Aſcha, welcher in den früheſten Zeiten dem Hochſtifte Paßau gehörte; von

*) Der Bräuer und Schuhmacher aber ſind landgerichtliche Unterthanen.

dieſem kaufte ihn (nebſt dem Burgſtalle zwiſchen Fradlberg und Haunſtein, Schallenberg, jetzt Schabenberg, und mehren andern Orten) 1301 Chriſtian von Uhrleinsberg. Einige Zeit hernach erlangte das Kloſter Oſterhofen das Lehenrecht über dieſes Gut, zu welchem es ſich auch 1349 das Zehentrecht hierauf, das noch in andern Händen war, erkaufte. Dieſer Edelſitz verfiel wahrſcheinlich ſchon vor ungefähr 300 Jahren, und deſſen Grundſtücke ſind nun größtentheils ein Staatsgut. Die mit dicken Eiſenblech beſchlagene Hausthüre dieſes Edelſitzes dient jetzt als Sacriſteithüre zu Innernzell.

§. 52. Schönberg.

Auf einem ſonnigen und ziemlich fruchtbaren Berge, 1 Stunde öſtlich von Innernzell, liegt der Markt Schönberg mit 64 Häuſern. — Schönberg gehörte in den früheſten Zeiten den Grafen von Hals, und ſpäter den Landgrafen von Leuchtenberg auf Hals, von welch letztern es wahrſcheinlich die Rechte eines Marktes erlangte. Dieſer Markt, deſſen früheres Schickſal wenig bekannt iſt, litt iu neueren Zeiten ſehr viel durch Krieg. Die Schweden plünderten ihn 1648 zweimal; auch blieb er 1742 von den Plünderern nicht unberührt. Noch ſchmerzlicher, als die Kriege, empfand Schönberg die verheerende Gewalt der Feuersbrünſte, durch welche es den 12. Mai 1661 zum Theil, und den 18. Mai 1664 ſammt der Kirche ganz in Aſche gelegt wurde. Auch im J. 1810 brannten hier nebſt dem Pfarrhofe 12 Häuſer ab, wobei auch alle pfärrlichen Urkunden ein Raub der Flammen wurden. Die wieder aus dem Schutte erſtandenen Häuſer ſind faſt alle gemauert, und gewähren nun eine freundliche Anſicht. Seit einigen Jahren iſt hier der Sitz eines königlichen Rent- und

Forſt=Amtes. Es beſteht da auch eine wohleingerichtete Apotheke, die den Kranken um ſo mehr Vortheil gewährt, da auch der königliche Landgerichtsphyſikus von Grafenau hier wohnt. Dieſer Markt wird übrigens durch einige ſehr beſuchte Jahrmärkte, und durch die hier durchführende Poſtſtraße, wegen welcher da eine Briefſammlung errichtet iſt, ziemlich belebt. Zur Beſtreitung der Gemeindekoſten hat Schönberg ein Gemeinbräuhaus. Die Pfarre Schönberg wurde von den Landgrafen zu Leuchtenberg und Herren zu Hals *) ganz wahrſcheinlich im 15ten Jahrhunderte errichtet und dotirt. Dieſe Pfarre zählt 3236 Seelen, und hat in ihrem Bezirke eine Expoſitur, 1 Nebenkirche und 2 Kapellen.

Die $1/2$ Stunde ſüdweſtlich entfernte Nebenkirche Kirchberg iſt zu Ehren des heiligen Joh. Bapt. eingeweiht, und hat 2 geſtiftete Jahrtage.

§. 53. Klebſtein.

Nur $1/4$ Stunde öſtlich von Schönberg iſt der Weiler Klebſtein mit einer Schloßruine. Hier ſaß um 1409 Peter Thumgaſt; ſpäter ſaßen hier die von Thumberg (?); dann gehörte es den Freyherrn von Pelkoven; und gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts den Freyherren von Mandl. In letzterer Zeit war es meiſtens unbewohnt, und verfiel allmählig. Schon vor mehreren Jahren kam dieſes Gut durch Kauf an den Staat.

§. 54. Eberhardsreut.

Auf einer Anhöhe, $3/4$ Stunden ſüdlich von Schönberg, an der Poſt=Straſſe nach Paßau, liegt die Hof=

*) Sie ſaßen von 1375 bis 1517 auf Hals.

Digitized by Google

march Eberhardsreut mit einem Schloße und 26 Häuſern. Dieſes Schloß ſoll das Stammhaus der Eberharder ſein. Um 1477 beſaß dieſes Gut Karl Thuemayr, und nach ihm Erasmus Schild. Des letztern zurückgelaſſene Wittwe Dorothea, (geb. Menkhofer), verkaufte es 1518 an Erasmus Welchſinger, Pfleger zu Engelburg. Einige Zeit hierauf fiel es an den Landesherrn; und Kurfürſt Maximilian I. verlieh es (23. Sept. 1599) den Hautzenbergern von Biberegg. Als dieſes Geſchlecht 1636 erloſch, erhielt es Joachim Wieninger zu Plaibach; und nach ihm ſein Sohn Joh. Otto. Unter erſterem ward dieſer Ort von den Schweden verwüſtet; von ihm aber wurde er wieder erbaut. Von den Wieningern kam dieſes Gut an die Edlen von Stadlershauſen, und ſpäter an die Herren von Hueb. Der jetzige Beſitzer iſt Herr Kajetan von Hueb. — Es iſt hier auch eine Kapelle, in welcher die unbefleckte Empfängniß Mariä verehrt, und zu beſtimmten Zeiten Meſſe geleſen wird.

§. 54. Ramelsberg.

Weſtlich von Schönberg (1/4 Stund) auf dem Vorſprunge eines Berges liegt das Schloß Ramelsberg, welches der Sage nach das älteſte Schloß im Walde ſein ſoll. Die Erbauer und früheren Beſitzer ſind jedoch nicht bekannt. Im 16. Jahrhundert beſaßen es die Herren von Pfahler; zu Ende deſſelben erkaufte es Chriſtoph Thengler. Dieſes Geſchlecht beſaß die Herrſchaft Ramelsberg über 150 Jahre, dann brachte eine Tochter des Chriſtoph Ferdinand Thengler, Fräulein Anna Franziska Genovefa, dieſelbe durch Heirath an Joh. Ulrich Freiherrn von Drechſel (c. 1700.) Später kam es an die Freiherrn von Bequel; dieſe Familie verkaufte im verfloßnen Jahre das Schloß und Bräuhaus ſammt den Grundſtücken an einem Privaten, wor-

Digitized by Google

auf dann beide am 27. Juni vom Blitze angezündet, abbrannten. Das Schloß wurde, ſo viel nöthig iſt, wieder hergeſtellt, und unter Dach gebracht; das Bräuhaus aber wurde auf einen andern Platz gebaut. Das Schloß hatte auch durch die Schweden ſchon viel gelitten. In der kleinen Schloßkapelle wird die heilige Mutter Anna verehrt, und auch zu gewiſſen Zeiten Meſſe geleſen. Ramelsberg zählt außer dem Schloße nur 3 Häuſer.

§. 56. Ober=Kreuzberg *).

Auf einem ziemlich hohen Berge (1½ Stund) nördlich von Schönberg liegt das Dorf Ober=Kreuzberg mit 17 Häuſern und 1 Expoſiturkirche. Die hieſige Kirche ſtand vor dem Jahre 1429 noch nicht. Der Name dieſes Ortes deutet an, daß in den früheſten Zeiten auf dieſem Berge bloß ein Kreuz geſtanden habe, und ſodann erſt die Kirche erbaut wurde. Die Veranlaſſung zur Erbauung dieſer Kirche ſoll nach der Sage folgende ſein: Ein reicher Gutsbeſitzer dieſer Gegend ſoll kurz vor ſeinem Tode angeordnet haben, daß man ſeinen Leichnam auf einen mit 2 Ochſen beſpannten Wagen legen, dieſe Ochſen ohne Führer fortgehen laßen, und da, wo ſie von ſelbſt ſtehen blieben, von ſeinem Nachlaße eine Kirche bauen ſolle. Das Schickſal ſoll es gefügt haben, daß die Ochſen hier ſtehen blieben. In dieſer Kirche ſoll noch das Grabmahl dieſes Mannes zu ſehen ſeyn. Dieſe Kirche war anfangs eine Nebenkirche von Schönberg, hatte nur an den Gedächtnißtagen der heiligen Apoſtel Gottesdienſt, und wurde erſt im Jahre 1786 zu einer Expoſitur=Kirche erhoben. Dieſe Expoſitur zählt 1199 Seelen.

*) Ober=Kreuzberg heißt dieſer Ort zum Unterſchiede des Kreuzberges bey Freyung einige Stunden unterhalb.

Digitized by Google

§. 57. St. Oswald.*)

Ohngefähr $^5/_4$ St. öſtlich von Oberkreuzberg liegt das ehemalige Klöſterchen Oswald. Hier wurde ſchon i. J. 1389 ein Kirchlein erbaut, und (im Monate Juni) vom Biſchof von Tripolis, Stellvertreter des ernannten Biſchofes Rupert von Paſſau zu Ehren der Heiligen Oswald, Andreas, Wenzeslaus, Euſtachius und ſeiner Gefährten, und der heil. Katharina eingeweiht. Einige Jahre hierauf (1396) ſtiftete Johann Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Hals hier zu Ehren des heil. Oswald ein Kloſter für Paulaner. Von dieſem ſeinem Schutzheiligen (Oswald) erhielt dieſer Ort ſeinen Namen. Da es aber den hier lebenden Minderbrüdern wegen der zu geringen Stiftung bald am Unterhalte gebrach, und ſie von ihren Mitbrüdern keine Unterſtützung erhielten, weil es damals in Bayern auſſer dieſem kein Kloſter dieſes Ordens gab, ſo zogen ſie ſchon i. J. 1431 von Oswald aus, nachdem ſie die Zuſicherung erhalten hatten, daß es mit regulirten Chorherren beſetzt werde. Solcher Chorherren waren nun aus den Klöſtern Suben und St. Nikola unter der Leitung eines Probſtes immer drei oder vier da, und verſahen zugleich die Pfarre Grafenau. Da unter ihnen die Schulden immer mehr anwuchſen, ſo nahm ſich nach dem Tode des Probſtes i. J. 1563 kein Kloſter dieſes Ordens mehr um Oswald an, und Weltprieſter mußten ihre Stelle vertreten, unter denen ſich die Schuldenlaſt gleichfalls immer mehr vergrößerte. Endlich forderte Herzog Albert V. in Bayern im Einverſtändniſſe mit Biſchof Urban zu Paſſau den Abt Paul zu Niederaltach auf, dieſem verſchuldetem Stifte wie-

*) Die Gegend um Oswald gehörte einſt zwar zum Grunzwittigaue, Oswald wird aber hier als Filialkloſter von Niederaltach aufgenommen.

der aufzuhelfen. Dieſer ſchickte dann um 1567 ſeinen Prior Gotthard Papſt als Adminiſtrator dahin, und ließ die verfallenen Mauern und die Kirche wieder in guten Stand ſetzen. Auf Verlangen des genannten Herzoges wurde endlich i. J. 1581 Oswald nebſt der Pfarre Grafenau dem Kloſter Niederaltach gänzlich einverleibt, und von dieſem immer mit einigen Religioſen und einem Probſte beſetzt. — Unter der väterlichen Sorge der Aebte von Niederaltach ward Oswald aus den großen Schulden zum Wohlſtande erhoben, bei allen Stürmen *) aufrecht erhalten, und durch Erneuerung **) aller Gebäude viel verſchönert. — Oswald erlangte übrigens durch ſeine Heilquelle, die aus einem Felſen unter dem Choraltare hervorquillt, einen ausgebreiteten Ruf. Nicht bloß aus Bayern, ſondern auch aus Böhmen, Oeſterreich ꝛc. pilgerten zahlreiche Schaaren hieher. Dieſe Quelle beſtand ſchon vor der Gründung des Kloſters, und gab wahrſcheinlich Veranlaſſung zur Erbauung des erſten Kirchleins. In früheren Zeiten waren hier auch Bäder für Preßhafte angebracht. — Die wunderbaren Heilungen, welche durch dieſe Quelle geſchahen, wurden von mehreren hier lebenden Religioſen beſchrieben. Probſt Oswald Holzhauſer († 1704), der dieſelben ebenfalls beſchrieb, baute eine ſchöne Kapelle über der Quelle. Jetzt iſt dieſelbe faſt in Vergeſſenheit gekommen.

Der Ort Oswald hat nur 3 Häuſer; die Pfarre dieſes Namens zählt 1353 Seelen.

---

*) Oswald hatte beſonders von den Schweden viele Bedrängniſſe zu erdulden, und mußte die ihm angehörigen Dörfer niederbrennen ſehen. —

**) Abt Ignatz I. baute die zwei Kirchthürme, und verbeſſerte die übrigen Gebäude; Abt Joscio baute nebſt mehreren andern Gebäuden die Kirche ganz neu. —

Digitized by Google

§. 58. Kirchdorf.

Auf einem Berge $1^1/_2$ Stunde nordweſtlich von Oberkreuzberg liegt das Pfarrdorf Kirchdorf mit 53 Häuſern und 334 Seelen. Hier ſtand ſchon in der erſten Hälfte des 11ten Jahrhunderts eine Kirche; bei derſelben waren aber wahrſcheinlich noch keine Häuſer, da ſich der Einſiedler Wilhelm*) um 1041 hieher begab, um Gott in der Einſamkeit dienen zu können. Dieſe Kirche war zu Ehren der ſeligſten Mutter Gottes eingeweiht, daher man dieſen Berg damals auch den Berg der Mutter Gottes nannte. Später, als um dieſe Kirche ein Dorf erwuchs, nannte man dieſen Ort Kirchdorf. Da die Bevölkerung in dieſer Gegend im 12ten Jahrhunderte immer mehr zunahm, ward Kirchdorf zu einer Pfarre erhoben, welche 1204 auf Betreiben des Abtes Poppo I. zu Niederaltach der Probſtei Rinchnach einverleibt, **) und von Religioſen aus derſelben bis in die neueſte Zeit verſehen wurde. — Die hieſige Kirche ließ Abt Ignatz I. zu Niederaltach 1755 neu erbauen; der Thurm aber war ſchon 1727 von Abt Joscio erbaut worden. Die Wallfahrt zum hieſigen Muttergottesbilde hat gegen die frühere Zeit ſehr abgenommen. Die Pfarre Kirchdorf zählt 1402 Seelen.

§. 59. Frauenau.

In einer ſehr waldigten Gegend, $2^1/_2$ Stund nördlich von Kirchdorf liegt das Pfarrdorf Frauenau mit 17 Häuſern. Hier baute ſich der Einſiedler Hermann 1322 eine Zelle, in welcher er ſchon im Herbſte des folgenden Jahres ſein Leben endete. Einige Zeit hierauf bau-

---

*) Sieh Wilhelm Einſiedler.
**) Da Rinchnach ſelbſt unter Niederaltach ſtand, ſo gehörte Kirchdorf mittelbar unter Niederaltach.

Digitized by Google

te hier Hartwig der Aeltere, Ritter von Degenberg, zu Ehren der Mutter Gottes ein hölzernes Kirchlein nebſt einigen Wohnungen, und umgab ſie zur Sicherung vor wilden Thieren mit Gräben. Von dieſer Zeit an nannte man dieſen Ort, bisher bloß Au genannt, Frauenau. Mit Hartwig, der hier als Einſiedler lebte, verband ſich bald auch der Prieſter und Einſiedler Otto, Bruder des Hermann, welcher aus Böhmen zurückkehrte; und dann Ritter Degenhard von Pruck. Sie lebten hier mehrere Jahre, begaben ſich aber, weil ſie fortwährend von Räubern beunruhigt wurden, aus dieſer Wildniß auf den Frauenberg bei Hengersberg. Nach ihrem Abzuge wollte Hartwig der Jüngere von Degenberg, Hofmeiſter des Kaiſers Ludwig IV., hier ein Kloſter des Benediktiner=Ordens errichten. Schon hatte er vom Kaiſer hiezu die Genehmigung erhalten, als er bei reiferer Ueberlegung einſah, daß hier ein Kloſter der nahegelegenen Probſtei Rinchnach zum großen Nachtheil gereichen würde. Er änderte alſo ſeinen Entſchluß, machte für Frauenau eine Stiftung für 2 Prieſter und untergab ſelbe der Probſtei Rinchnach. Probſt Stephan Staudinger baute dann (1344) hier ſtatt der Einſiedler=Zellen für drei Religioſe n eine geziemende Wohnung, welche dann ſogleich von den Mönchen Friederich Senior aus Viechtach, Hrinrich Mösl und Conrad Memlinger bezogen wurde. Nun ſorgte Abt Peter von Niederaltach auch, daß dieſe wilde Gegend mehr kultivirt und bevölkert wurde. Er ertheilte daher (1345 und 1347) einen Freibrief auf 24 Jahre für alle jene, die ſich im Walde um die Frauenau anſiedeln wollten, und gewährte denſelben auch die Befreiung von allen Leibesſtrafen, außer der Todesſtrafe. Durch die hiedurch angelockten Anſiedler wuchs die Bevölkerung um die Frauenau ſo ſehr, daß ſich Biſchof Gottfried II. zu Paßau (1353) bewogen fand, die Frauenau zu einer Pfarre zu erheben. Einige Zeit hierauf (1396) ließ

Abt Altmann ſtatt des hölzernen Kirchleins eine Kirche von Steinen erbauen. Als die Ritter von Degenberg 1534 die Frauenau und deren Umgegend an ſich riſſen, und die Mönche dieſe Pfarre verließen, mußte hier der Gottesdienſt einige Jahre bisweilen vom Pfarrer in Zwieſel verrichtet werden. Endlich (1540) nahm ſich Johann von Degenberg doch dieſer verwaiſ'ten Pfarre an, und machte ſich und ſeine Nachkommen verbindlich, Kirche und Pfarrhof in der Frauenau in baulichem Stande zu erhalten. In dieſen Verhältniſſen blieb Frauenau bis 1684, wo ſelbes durch die Bemühung des Abtes Adalbert von Guggemoos zu N. A. und des Probſtes Anſelm zu Rinchnach, ſeines Bruders, wieder unter die Herrſchaft des Kloſters kam. Abt Ignatz I. verſchönerte dieſen Ort um Vieles, indem er die Kirche von Grund aus neu erbaute, den Maierhof und andere Oekonomiegebäude herſtellte, und Waſſerleitungen und Gärten anlegte. — Bei der Aufhebung der Klöſter wurde dieſe Pfarre organiſirt, und zählt nun 915 Seelen. In ihrem Bezirke liegen mehrere Glasfabriken, wovon eine der Familie von Hilz, die übrigen den zwei Familien von Poſchinger gehören.

§. 59. Die ehemalige Probſtei Rinchnach.

In einer nicht weniger waldigen Gegend 2½ St. ſüdweſtlich von Frauenau lag die ehemalige Probſtei Rinchnach, von dem Flüßchen Rinchnach ſo genannt. Dieſer Ort verdankt dem Einſiedler Gunther ſeinen Urſprung. Dieſer reutete hier um das Jahr 1012 mit ſeinen Genoſſen einen Platz aus, und baute einige Zellen nebſt einer Kirche, welche Biſchof Berengar zu Paſſau am 29. Auguſt 1019 zu Ehren des heil. Johannes des Täufers einweihte. Kaiſer Heinrich hatte dem Einſiedler Gunther zur Gründung und zum Unterhalte eines Kloſters die umliegende Gegend, 3 Meilen

Digitized by Google

in der Länge und 2 Meilen in der Breite, mit aller Nutznießung geſchenkt. Jedoch der neukultivirte Boden verſchaffte den Mönchen nur kärgliche Nahrung, und einmal waren ſie ſogar genöthigt, die gefrornen Wurzeln aus dem Schnee hervorzugraben, und ſie mit Buchen-Blättern in Brei gekocht zu eſſen. Da Gunther glaubte, dieſes neue Kloſter möchte ſich in der ſo wilden und größtentheils noch unkultivirten Gegend nicht ſelbſtſtändig erhalten können, bat er den Kaiſer Heinrich, daß es dem Kloſter Niederaltach einverleibt, und von dieſem für die Fortdauer des Ordenslebens in Rinchnach geſorgt werden möchte. Heinrich genehmigte dieſes i. J. 1040. — Rinchnach ward nun ein Hoſpitium von Niederaltach, in dem ſich immer 6 — 10 Religioſen unter der Leitung eines Probſtes befanden. — Allmählig wurde der Unterhalt dieſer Probſtei mehr geſichert. Biſchof Walker zu Paſſau bewilligte den hieſigen Mönchen die zwei Pfarreien Kirchdorf und Kirchberg, (die ſie auch paſtorien mußten), und die bayr. Herzoge überließen ihnen die Maut zu Zwieſel. Auch die Zahl der Güter und Unterthanen wuchs nach nnd nach ziemlich an; und die Mönche konnten ſich bei ihren Einkünften friedlich nähren. — Aber i. J. 1240 fiel Graf Albrecht IV. von Bogen feindlich in das Gebiet der Probſtei ein, riß die Güter an ſich, verkaufte ſie, und verjagte die Unterthanen, ſo daß deren kaum 20 übrig waren. — Jedoch Abt Hermann brachte durch ſeine kluge Thätigkeit bald Alles wieder in ſeinen vorigen Stand. Zudem erlangte dieſe Probſtei auch bald mehrere Privilegien. Sie erhielt Weinzehenten in Oeſterreich, und durch König Ottokar auch die freie Ausfuhr desſelben. Die bayr. Herzoge befreiten ſie von allen Steuern und von dem weltlichen Gerichte, und gaben ihr (1321) das Recht Bier zu brauen, und dieſes, wie auch Wein, unbeſchränkt zu verſchleiſſen. — Um die Wälder um Rinchnach mehr auszureuten und

zu bevölkern, unterließen die Mönche nicht zur Anſiedelung einzuladen. Allein Niemand hatte Luſt. Endlich (1332) ſteckte Probſt Friedrich auf Gutheißen ſeines Abtes Ruger (zu N. A.) einen Platz zu 17 Gütern aus, und verſprach den Anſiedlern 20 Freijahre. Nun kamen Anſiedler herbei, und es ward das Dorf Bärnzell (bei Zwieſel) gegründet. — Das vom Kaiſer Heinrich dem Klöſterchen Rinchnach geſchenkte Gebiet wußten die Herren von Degenberg theils durch Liſt, theils durch Gewalt allmählig an ſich zu bringen. Aber Hartwig von Degenberg gab es mit Vorbehalt der Vogtei und des Blutbannes und gegen eine jährliche Reichung eines Herrenpelzes von Lämmern, und zweier Filzſchuhe (circa 1342) wieder ganz zurück. Hartwigs Nachkommen machten jedoch bald wieder Anſprüche auf das benannte Gebiet, und 100 Jahre verfloßen bis ſich ihr Streit um dasſelbe mit den Aebten des Kloſters Niederaltach endigte.

Die Aebte von Niederaltach ſorgten immer ſehr thätig für ihr Tochterkloſter Rinchnach. Abt Altmann ließ die bisher größtentheils hölzernen Kloſtergebäude faſt alle ganz von Stein ſchöner und dauerhafter erbauen; Abt Johann II. ließ durch den damaligen Probſt Erasmus Hager auch die Kirche, das Chor, das Schlaf- und Krankenhaus ꝛc. von Stein aufführen; Abt Albert erwarb dieſer Probſtei neue Güter und Zehenten; Abt Kilian I. verſchaffte Rinchnach ſogar das Recht,*) die Miſſethäter auf ſeinem Gebiete anzuhalten, einzuführen, und nach vorgenommener Unterſuchung an die gehörige Stelle auszuliefern. ꝛc. ꝛc.

Die väterliche Sorge der Aebte war auch nothwendig; denn Rinchnach war vielen verderblichen Stür-

---

*) Dieſes Recht war für die Probſtei nicht ohne großen Nutzen, denn in dieſer Waldgegend ſind wahrſcheinlich Räuber ꝛc. nichts ſeltenes geweſen.

men ausgeſetzt. So hatte es (1468) durch den Böcklerbund viel zu leiden, wurde dann (1597) durch Brand verwüſtet; mußte die Schrecken des 30jährigen Krieges tief empfinden, (da die Probſtei geplündert, und die Mönche gräulich mißhandelt *) wurden); und brannte 1693 (am 2. Juni), vom Blitze angezündet größtentheils wieder ab. Von allen dieſen harten Schlägen des Schickſals erholte ſich Rinchnach durch kluge Haushaltung jederzeit bald wieder, und erhielt durch die Bauten des Abtes Joscio **) ein blühenderes Anſehen, als es jemals hatte.

Die Pröbſte von Rinchnach waren meiſtens durch Klugheit, Gelehrſamkeit und Frömmigkeit ausgezeichnete Männer, daher auch viele derſelben im Kloſter Niederaltach, und in andern Klöſtern, zur Abtwürde gelangten.

Die Aufhebung der Klöſter machte auch dieſer Probſtei ein Ende; aber die Pfarre ***) Rinchnach beſteht noch fort, und zählt jetzt 1543 Seelen.

Ohngefähr 3/4 Stunden von Rinchnach iſt die Wallfahrtskirche Frauenbründl, wo im Sommer wöchentlich 1 — 2 Meſſen geleſen werden. Hier hatte ſich ſchon der ſelige Gunther eine Betzelle errichtet, und bereitete ſich in derſelben auf die hohen Feſte vor.

---

*) Den P. Senior, Vitalis Bärtl, führten die Schweden (1641) mit Gewalt fort, ließen ihn im Gefängniſſe verhungern, und warfen ihn endlich unweit Straubing den Hunden vor.

**) Er baute die Kirche nach neuem Geſchmacke, und verſah ſie mit zwei Thürmen, baute mehrere Oekonomiegebäude, umgab das Kloſter mit einer Mauer ꝛc.

***) Nebſt dem Probſte war hier auch ſchon ſeit langer Zeit ein eigener Pfarrer.

§. 61. Weißenſtein.

Eine Stunde weſtlich von Rinchnach und $^2/_3$ Stunden ſüdweſtlich vom Markte Regen entfernt iſt das Dorf Weißenſtein mit einer Schloßruine. Das Schloß erhielt ſeinen Namen von den weißen Felſen, über welchen es erbaut war. Die Erbauer desſelben waren ganz wahrſcheinlich die Grafen von Bogen, die es in den früheſten Zeiten beſaßen. Da nach dem Erlöſchen dieſes Geſchlechts Herzog Otto in Bayern ihre Güter erbte, kamen die Herrn von Degenberg *) lehenweiſe in den Beſitz von Weißenſtein. — Eberwein von Degenberg, Vicedom von Straubing, wurde von den Herzogen Niederbayerns 1308 mit Weißenſtein auf ſein Leben lang belehnt. Da er 1318 ſtarb, erhielt ſein Bruder Hartwig, Hofmeiſter und geheimer Rath des Kaiſers Ludwig, dieſe Burg ſammt Zugehör. Dieſer erlangte von König Ludwig den Wald um Rinchnach, und ward dann der Gründer der Pfarre Frauenau. Er hatte mit ſeiner Gattin, einer Tochter Arnolds von Maſſenhauſen, eine Tochter erzeugt, die ſich an Stephan Schönſteiner verheirathete, und ihm drei Söhne gebar: Hanns, Hartwig und Eberwein. Als Hartwig um 1347 ſtarb, kamen dieſe drei Brüder in den Beſitz ihres Großvaters. Sie ſchrieben ſich Degenhard, Hanns Degenhard zum Weißenſtein war um 1371 Pfleger im Oberhauſe bei Paßau, ſpäter (1373) wurde ihm auch die Verwaltung des Landgerichtes der Abtei (Niedernburg) und die Pflege und Veſte Marsbach übertragen.

Deſſen Nachfolger war Hanns von Degenberg Ritter zum Weißenſtein, Erbhofmeiſter in Bayern, und Vice-

---

*) Die Herren von Degenberg hatten ihr Stammſchloß zu Degenberg, auf einem ziemlich hohen, kegelförmigen Berge in der Pfarre Oberſchwarzach, 4 Stunden unterhalb Straubing.

dom zu Amberg † um 1440. Seine hinterlaſſenen Söhne, Jakob Gewolf und Hanns der ältere, theilten ſich 1445 in den Beſitz von Degenberg, Altennußberg und Weißenſtein. Einer der Söhne des Jakob, Hanns der Jüngere, war nebſt Hanns, dem Nußberger, und andern, der Stifter des Böcklerbundes. Herzog Albrecht zog gegen dieſe Aufrührer, und belagerte vor allem Weißenſtein, ließ es beſchießen, und als es übergeben ward, zerſtören*). (1468). Deſſen Sohn Hanns ſpielte bei dem Löwlerbunde (1489) ebenfalls eine große Rolle. — Auch an dem Turniere zu Heidelberg 1481, und zu Regensburg 1487 hatte er Theil genommen.— Sein Sohn ebenfalls Hanns genannt, war Landhofmeiſter zu München, und ſpäter Vicedom zu Landshut. Er erhielt für ſich und ſeine Nachkommen von Herzog Wilhelm das Privilegium, in einem großen Bezirke des untern bayr. Waldes allein weißes Bier zu machen. Seine Gattin, Magdalena von Aichberg, die er lange gefangen**) hielt, gebar ihm drei

*) Dieſes Schloß wurde wahrſcheinlich bald wieder hergeſtellt. Aber wegen des Schloßes Degenberg, welches Albrecht auch zerſtören ließ, mußte ſich Hanns verpflichten, es niemals wieder aufzubauen. Er baute ſich deswegen 3/4 Stunden unterhalb im Dorfe Obernſchwarzach ein neues Schloß.

**) Es herrſcht eine Sage, (die öfters ſchon als Stoff zu einer Ballade diente,) daß die Burgfrau zu Weißenſtein in Abweſenheit ihres Herrn 7 Söhne auf einmal geboren, und ſelbe auf Anrathen einer Zigeunerin durch eine Magd ertränken laſſen wollte. Dieſer Magd ſey aber unterwegs der Burgherr, der eben nach Hauſe zurückkehrte, begegnet, und habe ſie gefragt, was ſie im Korbe hätte. Da ſie antwortete, ſie trage junge Hunde zum Bache, um ſie auf Befehl ihrer Gebieterin zu ertränken, hätte der Burgherr aus Neugierde den Korb geöffnet, und darin 7 lebende Knaben gefunden. Zur Strafe wegen dieſes Frevels, und wegen einer vermeintlichen Untreue habe er dann ſeine Gattin viele Jahre im Gefängniſſe ſchmachten laſſen. — Graf Wiguleus Hund, Verfaſſer des Stammbuches des bayr. Adels (gedruckt 1598), giebt die Urſache ihrer Gefangenſchaft nicht an. —

Söhne: Hanns, Sigmund und N. und eine Tochter Margareth. — Hanns und N. ſtarben ohne männliche Erben. Sigmund hinterließ, als er 1558 ſtarb, von ſeiner Gattin Anna, einer Tochter Stephans von Cloſen zu Haidenburg, einen Sohn, Namens Johann Sigmund. Dieſer verheirathete ſich mit Fräulein Sidonia Katharina von Fels aus Tyrol, und feierte am 8ten Jäner 1581 zu Straubing ſeine Hochzeit. Er war Erbhofmeiſter in Bayern und fürſtl. Rath zu Straubing, und wurde in den Freiherrnſtand erhoben. Durch ſeinen Tod 1602 erloſch der männliche Stamm der Degenberger. Deſſen Güter und Manneslehen, auf die ſchon Herzog Albert V. vom Kaiſer Ferdinand Anwartſchaft erhalten hatte, fielen nun dem bayr. Churfürſten Maximilian I. anheim. Seine Inteſtaterben, die Geſchwiſter Wolf, Friederich, Hanns, Urban, Maria Magdalena und Maria Polivena von Cloſen, ſetzten ihm zu Obernſchwarzach, wo er beerdigt wurde, ein ſchönes Grabmal.

Das Schloß Weißenſtein wurde nach dem Erlöſchen der Degenberger der Sitz eines churfürſtl. Pfleggerichtes und Kaſtenamtes; und es wurde in demſelben auch eine Kapelle errichtet, in der öfters Meſſe geleſen wurde. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts wurde aber das Schloß ganz baufällig und unbewohnbar, und das Pfleggericht ꝛc. in ein naheſtehendes gemauertes Haus verlegt, welches jezt als Getreidkaſten des k. Rentamtes Regen verwendet wird. Gegenwärtig ſieht man vom ehemaligen Schloße nur noch wenige Ruinen; übrigens aber hat Weißenſtein 21 Häuſer.

Anmerkung. Der Böcklerbund wurde von dem Adel Niederbayerns in der Abſicht errichtet, um dem Herzoge Albert IV. die Alleinherrſchaft über Bayern zu entreißen, und auch ſei-

nem Bruder, dem Herzoge Chriſtoph, einen Antheil an der Regierung zu verſchaffen. — Der Löwlerbund wurde von dem Adel Niederbayerns gegen den nämlichen Herzog wegen einer neu zu erhebenden Steuer errichtet, welche er ihm verweigerte.

§. 62. Au. (Schloßau.) *)

Etwa eine Stunde weſtlich von Weiſenſtein auf einer Anhöhe an der Straße von Regen nach Deggendorf iſt das Schloß Au. Dieſen Ort beſaß im 13ten Jahrhunderte wahrſcheinlich Wilhelm von Zierberg. Nach ihm ſollen die Pfaller, Reittorner, Dengler hier geſeſſen haben. Später erhielten dieſes Gut die Herren von Thanner. Dieſe vergrößerten das Schloß, das früher ganz klein war. Dann kamen die Freiherrn von Donnersberg in deſſen Beſitz, und beſaßen es gegen 100 Jahre. Der jetzige Beſitzer iſt Alois Freiherr von Hafenbradl. — Dieſes Schloß wurde am 16ten Auguſt 1742 von den Ungarn abgebrannt. Zu dieſem herrſchaftlichen Gute gehören die Hofmarchen Hermannsried, March, Reinhardsmais und Zell.

§. 63. Kirchberg.

Eine Stunde ſüdweſtlich von Au liegt das Pfarrdorf Kirchberg. Die Pfarrkirche und das Meßnerhaus ſtehen auf einem ziemlich hohen Berge. Dieſer Berg und die Umgegend war um die Mitte des 11ten Jahrhunderts im Beſitze eines Edlen, Namens Conrad Salikus. Dieſe Beſitzungen hatte er um 1040 an das

*) Zur Pfarre Regen gehörig.

Digitized by Google

Kloſter Niederaltach geſchenkt; und 100 Jahre hierauf (1144) baute Abt Conrad mit Beihülfe eines frommen Mannes, Namens Wilhelm, auf Gutheißen des Papſtes Lucius, und des Biſchofes Reginbert zu Paſſau auf dieſem Berge zu Ehren des hl. Gotthard eine Kirche, und ſetzte zum Dienſte*) der Wallfahrter, die durch dieſe Gegend nach Niederaltach, und zum Grabe des hl. Gotthard nach Hildesheim pilgerten, einige Mönche hieher. Dieſen Mönchen wies er zum Unterhalte ein beſtimmtes Gebiet ſammt deſſen damaligen und künftigen Nutznießungen an, und legte hiedurch den Grund zur jetzigen Pfarre. Dieſer Berg mit der Kirche hieß anfangs Gotthardsberg, erſt ſpäter änderte man dieſen Namen in Kirchberg um. Da dieſe Pfarre bald bedeutende Einkünfte erhielt, ſo wurde ſie 1204 auf Bitten des Abtes Poppo I. zu Niederaltach der Probſtei Rinchnach zu ihrem Unterhalte untergeben, und von Religioſen aus dem Kloſter Niederaltach bis zu deſſen Aufhebung paſtorirt. Die Kirche brannte unter Abt Marian ab, und wurde von demſelben wieder hergeſtellt. Am Fuße dieſes Berges iſt das Dorf gleichen Namens mit 18 Häuſern und einem Edelſitze, Amthof genannt. Im Beſitze dieſes Hofes war früher das Kloſter Niederaltach. Abt Johann Heinrich erwarb ſich für dieſen Hof vom Churfürſten Maximilian 1622 das Recht, Bier zu brauen; und Abt Joscio baute ihn ganz neu. Nach Auflöſung des Kloſters kaufte ihn Hr. Leopold von Kißling, deſſen Nachkommen ihn noch beſitzen.

Kirchberg hatte von dem Böcklerbunde und von den Schweden viel zu erdulden; auch am 7. Jäner 1743 wurde der Amthof von den Feinden geplündert. — Die Pfarre Kirchberg zählt jetzt 2118 Seelen.

---

*) Auch der fromme Wilhelm ſoll hier den Pilgern gedient haben.

§. 64. Alhardsmais,

eine jetzt zur Herrſchaft in Kirchberg gehörige Hofmarch, mit 14 Häuſern auf einem ziemlich hohen Berge 7/4 Stunden ſüdöſtlich von Kirchberg. Dieſer Ort*) verdankt einem gewiſſen Alhard ſeinen Urſprung, welcher die Waldung auf dieſem Berge ausreutete. Vom 15ten bis zur Mitte des 17ten Jahrhunderts gehörte dieſe Hofmarch den Rittern von Puchberg zu Winzer. Dann kam ſie an Hektor Schaden Freiherrn von Mittelbibrach ꝛc., der es an Herrn Ridt von Kollenberg auf Schwankau ꝛc. verkaufte. Die Ridt'ſche Famlie beſaß ſie längere Zeit; dann kam ſie an die Freiherrn von Etzdorf, von dieſem an Baron Leoprechting, und zuletzt erblich an Leopold v. Kißling, den Vater des jetzigen Beſitzers.

§. 65. Kleinloitzenried,

ein Dorf mit 8 Häuſern in einem Thale, eine Stunde weſtlich von Kirchberg, war ehemals eine Hofmarch mit einem Edelſitze, welche in früheren Zeiten den Thurnreithern gehörte. Von dieſem kam ſie käuflich an die Rampelshofer, und durch Heirath von dieſen an die Herrn von Ziegler. Der letzte Beſitzer Hr. Ignatz v. Ziegler verkaufte ſie vor etlichen Jahren an den Staat.

§. 66. Biſchofsmais.

Beinahe 2. Stunden nordweſtlich von Kirchberg iſt das Pfarrdorf Biſchofsmais, mit 38 Häuſern, welches ſeinem Namen nach von einem Biſchofe gegründet

---

*) Mais iſt ein neu ausgereuteter Platz.

Digitized by Google

wurde. Dieſer Ort gehörte früher*) den Rittern von Degenberg zu Weißenſtein, das Wirthshaus**) und die Mühle ausgenommen, die dem Landesherrn grundbar waren.

Gegenwärtig iſt hier ein Forſtwart. Biſchofsmais iſt ein Pfarrvikariat von Seebach, und zählt in ſeinem Bezirke 1840 Seelen.

§. 67. St. Hermann.

Der Ort St. Hermann mit einer Kirche, 2 Kapellen und 2 Häuſern, iſt nur 1/4 Stunde von der Pfarrkirche entlegen. Hier baute der Einſiedler Degenhard um 1344 eine hölzerne Kapelle zu Ehren des heiligen Bartholomäus, nebſt einer Wohnung, in welcher er bis zu ſeinem Tode 1374 ein frommes Leben führte, und dann in der hieſigen Kapelle, ſeinem Wunſche gemäß, begraben wurde. Später erbaute man hier zu Ehren des heiligen Bartholomäus eine Kirche, in welcher man ſchon über 100 Jahre den ſeligen Hermann beſonders verehrt, indem man irrig***) behauptet, daß ſich derſelbe hier aufgehalten, und (hier lebend) mehrere Wunder gewirkt habe. In den zwei Kapellen, wovon die eine gemauert, die andere aber von Holz iſt, werden an den Feſten des heiligen Laurentius und des heiligen Bartholomäus, wo hier Gottesdienſt iſt, häufige Opfer in Geld und Naturalien niedergelegt. An dieſen Tagen pilgern jährlich viele Andächtige mehrere Stunden weit hieher. Außer dieſen Tagen iſt hier

---

*) Nebſt Dipoltsmais oder Hochdorf.

**) Der hieſige Wirth, der zugleich Metzger, Bäcker und Krämer iſt, hatte früher auch die Bader-Gerechtſame.

***) Haiden Chronik von Niederaltach Seite 111. — Lackner Memoriale Altachae inf. pag. 24. d. — Sieh Hermann Einſiedler.

am Oſtermondtage Gottesdienſt, und an den Freitagen im Sommer meiſtens eine Meſſe.

In der Nähe der 1 Stunde öſtlich von Biſchofsmais entfernten Kasermühle ſoll einſt ein Schloß geſtanden haben, vielleicht war es Purk oder Pruck*)?

§. 68. Ruſel.

An der Straße von Deggendorf nach Regen 5/4 Stunden ſüdöſtlich von Biſchofsmais iſt das Dorf Ruſel**) mit 13 Häuſern. Dieſes Dorf entſtand erſt ſeit der Aufhebung der Klöſter; denn früher war hier bloß eine Schwaige des Kloſters Niederaltach, welche Abt Joscio 1718 erbaut hatte. In letzterer Zeit verwaltete dieſe Schwaige ein Mönch, Namens Candidus Huber, welcher die Felder und Wieſen derſelben um Vieles verbeſſerte, und im Einverſtändniße mit ſeinem Abte ſchon einen Plan zur Erbauung der jetzt hergeſtellten Straße eingegeben haben ſoll. Bei Aufhebung der Klöſter erkaufte Leopold Rechenmacher dieſe Schwaige mit Oekonomie um 5880 fl. unter der Bedingung, daß hierauf die Gerechtſame einer Taferne ausgeübt werden dürfe, und die Straße von Deggendorf nach Regen ſtatt über den Greiſingerberg über die Ruſel geleitet werde, was auch in der Folge geſchah. — Bei dieſem Orte genießt man eine ſehr ſchöne Ausſicht gegen Oſten und Weſten, weswegen nicht ſelten Fremde dieſen Genuß ſuchen.

Ohngefähr 1/8 Stunde von dem jetzigen Wirthshauſe bergaufwärts, ebenfalls an der jetzigen Straße

*) Das Dorf Langenpruck iſt nur eine halbe Stunde von dieſer Mühle entfernt. Sieh oben §. 6. Nro. 8. Degenhard.

**) Sieh über dieſen Namen §. 69.

ſtand ſchon früher eine Schwaige, welche Abt Johann Heinrich um 1622 erbaut hatte. Sie beſtand aus einem Wohnhauſe, einer Scheune, und einer Stallung für 60 Rinder Vieh. Dieſe kam aber in der Folge in Verfall.

§. 69. Leopoldswald. Hausſtein.

Der Wald bei der Nuſel war in den früheſten Zeiten (wie jetzt wieder) eine Staatswaldung, welche der bayerſche Herzog Leopold, der am 18. Okt. 1141 auf ſeiner Reiſe von Regensburg nach Oeſterreich zu Niederaltach ſtarb, dieſem Kloſter zu einem ewigen Seelengeräthe ſchenkte.

Aus Dankbarkeit nannte das Kloſter dieſen Wald nach dem Namen des Schenkers Leopold-Wald.

Dieſe große Strecke Waldes blieb nun noch gegen 500 Jahre nicht bloß unkultivirt, ſondern auch beinahe ganz unbenützt; denn das Kloſter zog daraus außer dem Wildbanne keinen Nutzen. Endlich ließ Abt Johann Heinrich (um 1620) in demſelben Holz fällen, dasſelbe in Ruſeln *) (Rollen) über den Berg herabbringen, und es in dem Bache, der bei Niederaltach in die Donau fließt, nach dem Kloſter ſchwemmen. **)

Dieſer Abt baute auch (um 1322) auf dem höchſten Punkte dieſes Waldes einige Zellen nebſt einer Kapelle, um da mit ſeinen Zöglingen ſtreng nach der urſprünglichen Regel des heiligen Benedikt zu leben, weil es ihm zu Niederaltach unter den älteren Conventualen nicht gelingen wollte, dieſe Strenge einzuführen.

---

*) Daher der Name Ruſel.

**) Dieſe ſpäter vernachläſſigte Holzſchwemme wurde durch Abt Vitus, und vor 5 Jahren durch H. Revierförſter Kautner wieder aufs Neue in Gang gebracht.

Digitized by Google

Er widmete ſich hier ſchon wirklich einige Zeit den heiligen Betrachtungen, und hatte ſich bei ſeiner vorgehabten Reſignation zu ſeinem Lebensunterhalte nichts als dieſen Ort ausgebeten. Allein die Mißbilligung ſeines Vorhabens durch die Conſilien der Theologen zu Salzburg und Ingolſtadt bewog ihn, ſeine Einſiedelei zu verlaſſen und wieder ihn ſein Kloſter zurückzukehren. Zellen und Kapelle verfielen bald wieder; und gegenwärtig bezeichnet nur noch ein Stück Mauer die Stelle des einſtigen, im erſten Aufkeimen erſtickten Kloſters.

§. 70. Deggendorf,*)

ein wohlgebautes Städtchen am linken Ufer der Donau, mit der ſich ohngefähr ½ Stunde unterhalb die Iſar vereinigt, war ſchon im 10ten Jahrhunderte ein groſſes Dor, Techiudorf genannt, in welchem die Herzoginn Juditha, Gemahlin Heinrichs I., zum Unterhalte des Stiftes Niedermünſter in Regensburg 960 eine Probſtei ſtiftete. Den zur Probſtei nicht gehörigen Theil des Dorfes ſcheinen Adeliche beſeſſen zu haben, da 1140 ein Ulrich (der Jüngere) von Techindorf bei einer Schenkung an das Kloſter Asbach als Zeuge vorkommt. Uebrigens wurde dieſer Ort, da er zum Handel ſehr gelegen iſt, häufig von Juden bewohnt, und von dieſen, wie man aus der Bauart ſchließt, wie Kellheim zu einer Stadt erbaut. Schon um 1212 war Deggendorf eine Stadt, und es hatten die Herzoge hier zur Aufſchüttung des Dienſtgetreides und des Zehents einen Kaſten. — Die Zehenten von den Feldern dieſer Stadt

*) Deggendorf und Natternberg, die einſt im Donaugaue lagen, werden hier und zwar erſtere als Reſidenzſtadt eines Beherrſchers der öſtlichen Gaue Bayerns, und letzteres als Wiege dieſes Herrſchers, aufgeführt.

gehörten dem Landesherrn. — Damals (1228) führte hier ſchon eine Brücke über die Donau, und es war da auch ein Zoll- und Mautamt, deſſen Einnahmen dem Grafen Albert von Bogen gehörten, und die in der Folge ſo reichlich wurden, daß Herzog Ernſt dieſelben 1436 ſeiner Schweſter Margareth zur Ausſteuer anweiſen konnte, indem ſie ſich jährlich auf 1200 fl. rheiniſch beliefen. — Der Sitz eines Gerichtes wurde Deggendorf erſt um 1311; aber ſchon früher ſchlichtete hier der Vicedom von Straubing manchen Proceß, auch Herzog Heinrich beehrte dieſe Stadt mit einem Beſuche, und verſöhnte ſich hier mit Albert von Hals. (1263).

Deggendorf hat auch den Ruhm, einſt die Reſidenzſtadt eines bayeriſchen Herzoges geweſen zu ſeyn; denn als Heinrich *) der Natternberger 1331 die Regierung über ſeinen Landesantheil in Niederbayern antrat, wählte er Deggendorf zu ſeinem Sitze.

Hier ließ ſich auch Kaiſer Ludwig (1341) von dem Adel, den Städten und Ständen Niederbayerns den Eid der Treue ſchwören. — Um dieſe Zeit (1337) verübten die hier anſäßigen Juden ihren Frevel an einigen konſekrirten Hoſtien, und wurden deswegen von den Bürgern unter Anführung des Ritters Hartmann von Degenberg aus der Stadt vertrieben, und viele der ſich Widerſetzenden theils erſchlagen, theils in ihren Häuſern, die ſie ſelbſt angezündet hatten, verbrannt. **) — Wegen der Wunder, die bei Entehrung der heiligen Hoſtien geſchahen, ertheilte Papſt Innozenz VIII. dieſer Stadt zum ewigen Andenken einen Ablaß (Gnade genannt), der jederzeit am St. Mi-

*) Sieh unten §. 71.

**) Oefele I. 372, 518 et 655.

chaels-Tage anfängt, und 5 Tage dauert. In dieſen Tagen ſtrömen jährlich 4,000 — 5,000 Andächtige aus Bayern und Böhmen nach Deggendorf. — Dieſe Stadt hatte im dreißigjährigen Kriege Vieles zu erdulden. Sie wurde am 24. Nov. 1633 von den Schweden eingenommen, mußte 16,000 Reichsthaler Brandſchatzung zahlen, und wurde überdieß noch rein ausgeplündert. *) Einige Jahre hierauf (1641) ſah ſie dieſe Feinde zum zweiten Male innerhalb ihrer Mauern. — Noch ſchlimmer ging es Deggendorf im öſterreichiſchen Erbfolgekriege. Am 20. Jänner 1742 zog der Panduren-Oberſt Franz von Trenk unter Mordgebrüll und Türkenmuſik gegen die Mauern dieſer Stadt. Die kleine Beſatzung floh voll Entſetzen über den ſcheußlichen Anblick dieſer wilden Räuber in die Wälder, und die Feinde nahmen den Ort. Im Monate Mai hierauf ward dieſe Stadt von den Bayern erobert, dann von den Franzoſen beſetzt, und, nach vergeblicher Aufforderung **) zur Uebergabe durch Trenk, am 27. Mai des folgenden Jahres von den Kaiſerlichen unter Khevenhüller aufs Neue belagert, nach vielen vergeblichen Angriffen endlich erobert, und geplündert. Die Einwohner wurden ſchändlich mißhandelt, und viele derſelben auch ermordet. Im Monate Oktober hierauf kam Deggendorf wieder in die Gewalt der bayriſchen Truppen. Aber bald zog Trenk wieder gegen dieſe Stadt heran, und drohte, ſie gleich Cham in Aſche zu legen, wenn man ſie nicht übergeben wollte; und es mußte ſich die nur 400 Mann ſtarke Beſatzung nach einigem Widerſtande (am 7ten Nov.) ergeben.

Ueberdieß litt Deggendorf in dieſem Kriege zweimal durch Feuersbrunſt. Am 16. Mai 1743 wurde

---

*) Die Schweden verbrannten bei ihrem Abzuge die 4 Stadtthore, den Stadtthurm, die Schlagbrücken u. die Donaubrücke.

**) Am 15. Nov.

durch die Unvorſichtigkeit der franzöſiſchen Beſatzung der untere Theil der Stadt bis auf wenige Häuſer eingeäſchert; und am 18. Juni hierauf brannten die Ungarn 36 Häuſer ab. — Eine große Feuersbrunſt erlitt Deggendorf auch im Juni des Jahres 1822, wobei 240 Gebäude, nämlich faſt die ganze linke *) Seite, verwüſtet wurden.

Dieſe Stadt hat zwei ſchöne geräumige Hauptkirchen, nämlich die Pfarrkirche und die heilige Grabkirche. Erſtere wurde 1655 — 1657 neu erbaut; und als ſie 1743 durch Brand verwüſtet wurde, ward ſie um d. J. 1756 wieder hergeſtellt. In dieſer Kirche haben mehrere Perſonen von der Familie von Aſch, und eine Freyin von Degenberg ihre Grabſtätten. In den älteſten Zeiten war in dem nächſtgelegenen Dorfe Schacha die Pfarrkirche, welche in neuerer Zeit als Scheune verwendet wurde; erſt ſeit einigen Jahren wurde in derſelben wieder eine Kapelle zum Meſſeleſen eingerichtet. Die heilige Grabkirche, anfangs eine Kapelle, wurde 1337 nach Vertreibung der Juden zu erbauen angefangen. In derſelben beſteht eine Corporis Christi- und eine Sebaſtiani-Bruderſchaft.

Für die Armen dieſer Stadt wurde durch mehrere Stiftungen wohl geſorgt. Es ward hier ein Spital, ein Waiſen-, ein Bruder- und ein Blattern- und ein Siechen-Haus errichtet. Das Waiſenhaus wurde von Kaſpar Amann, **) kaiſerlichem Rath und Hofkontroleur, einem gebornen Deggendorfer für 6 Knaben errichtet. Zum Spitale haben die Herren von Thanberg 5500 fl. unablösliches Kapital vermacht. Das Bruderhaus hat der Bürger Hugo Neidhard aus eigenen Mit-

*) Nach dem Laufe der Donau zu nehmen.

**) Amann hat hiefür und für verſchiedene Einrichtungen in der Pfarrkirche (Hochaltar, große Glocke rc. rc.) im Ganzen 33,000 fl. verwendet.

Digitized by Google

teln neu erbaut, und für 6 Pfründner geſtiftet. — Statt des Blattern- und Siechenhauſes hat die hieſige Bürgerſchaft 1819 ein allgemeines Krankenhaus errichtet. Hier beſtand früher auch ein Kapuzinerkloſter, welches 1625 errichtet wurde. — Das hieſige Rathhaus, ein anſehnliches Gebäude, mitten auf dem Platze der Stadt, wurde i. J. 1553 erbaut.

Deggendorf iſt gegenwärtig der Sitz eines königlichen Landgerichtes, ines königl. Rent-, Forſt-, Oberzoll- und Hall-Amtes, und der königl. Diſtriktsbauinſpektion; es beſteht hier auch eine lateiniſche Vorbereitungsſchule mit drei Kurſen.

Dieſe Stadt hat 7 Waaren- und -Viehmärkte, nebſt Einem bloßen Viehmarkte, und wöchentlich am Dienſtage einen Schrannenmarkt. Sie treibt beſonders Handel mit Flachs, Garn und Leinwand, und zählt ſammt den Vorſtädten über 400 Häuſer und über 2600 Einwohner.

In der Nähe dieſer Stadt iſt auch eine Papiermühle.

Das Schloß Findelſtein in der unteren Vorſtadt, das noch in neueren Geographieen als beſtehend angeführt wurde, ſteht ſeit undenklichen Zeiten nicht mehr. Auch von deſſen Beſitzern iſt wenig bekannt; die letzten derſelben ſollen mit der Bürgerſchaft wegen des Rechtes, weißes Bier zu machen, einen Proceß geführt haben.

Auf einem Berge 1/4 Stunde öſtlich von der Stadt iſt die Wallfahrtskirche Geiersberg, in welcher die Mutter Gottes Maria beſonders verehrt wird. Dieſer Ort ſoll früher der Lieblingsaufenthalt der Geier geweſen ſein, und daher ſeinen Namen haben.

Unter die Pfarre Deggendorf gehört auch die Wallfahrtskirche

§. 71. Greiſing,

ohngefähr $^7/_4$ Stunden nordöſtlich von der Stadt, auf einem ziemlich hohen Berge, von dem aus man gegen Oſt, Süd und Weſt eine ſehr angenehme Ausſicht genießt. — Dieſe Wallfahrt entſtand erſt zu Ende des 17ten Jahrhunderts. Franz Reiſchl, bürgerlicher Mahler zu Deggendorf, errichtete hier 1672 ſeinem Gelübde gemäß eine ſogenannte Marterſäule mit einem Mariahülfbilde, und heftete eine Opferbüchſe daran. Das andächtige Volk wallfahrtete bald häufig hieher, und 1689 war ſchon ſo viel Opfer vorhanden, daß eine Kapelle zur Haltung des Gottesdienſtes erbaut werden konnte. Einige Zeit hierauf wurde neben derſelben eine ſchöne Kirche erbaut, welche noch häufig von Wallfahrtern beſucht wird, und die als Filialkirche von Deggendorf von Georgi bis Michaelis alle Sonntage, von Michaelis aber bis Georgi nur alle 14 Tage Gottesdienſt hat. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß dieſe von der Pfarrkirche ſo weit entlegene Filiale, die im Beſitze eines bedeutenden Vermögens iſt, bald zu einer Expoſitur erhoben würde; und dieſes um ſo mehr, da die Anſiedler in dem Walde bei Greiſing immer mehr zunehmen. Das Dorf Greiſing zählt ohngefähr 8 Häuſer.

§. 72. Natternberg.

Auf dem Kegelberge, der ſich 1 Stunde weſtlich von Deggendorf auf einer weiten Ebene erhebt, ſteht das Schloß Natternberg; und neben dieſem liegen die Ruinen einer ehemaligen Veſte, deren Erbauer und erſte Beſitzer ohne Zweifel die Grafen von Bogen waren. Von dieſem Geſchlechte ſaßen hier unter andern: Hartwig, Sohn Alberts I., welcher 1147 den Kreuzzug mitmachte, den bayr. Landtägen beiwohnte und ſeinen Neffen Albert III. im Kriege gegen die Grafen

von Ortenburg unterſtützte († circa 1194); und Albert IV., welcher 1217 ebenfalls einen Kreuzzug mitmachte, das Städtchen Lichtenwerd bei Niederaltach erbaute, und gegen den Grafen Rapoto von Ortenburg einen heftigen Krieg führte † 1242. Nach Alberts IV. Tode fiel Natternberg gleich den übrigen Gütern der Grafen von Bogen erblich an deſſen Bruder von mütterlicher Seite, Herzog Otto den Erlauchten.

In dieſem Schloße wurde Heinrich XVI., Sohn Otto's IV. (Königs von Ungarn) Herzoges von Baiern Landshut, erzogen, und erhielt daher den Namen Natternberger. Dieſer theilte ſich 1331 bei erreichter Volljährigkeit mit den Herzogen Otto VIII. und Heinrich XV. zu Landhut,*) ſeinen Vettern, in den Beſitz von Niederbayern, und erhielt Deggendorf zu ſeiner Reſidenzſtadt, und dazu noch Dingolfing, Landau, Vilshofen, Cham und Bogen mit allem Zugehör. Er ertheilte ſeinen Unterthanen (den 6. Dez. 1331) für eine von ihnen erhobene Klauenſteuer einen Freiheitsbrief. Da er mit Heinrich XV. in einen Krieg gerieth, und Graf Alram von Hals denſelben unterſtützte; ſo nahm er an dieſem Grafen Rache, und nahm und zerſtörte demſelben zwanzig Schlößer und Ortſchaften. Der unruhigen Regierung über ein ſo kleines, tieferſchöpftes Gebiet, welches er noch nicht viel über ein Jahr regiert hatte, müde, trat er am Leonhardstage 1332 ſeinen Landesantheil freiwillig an den unruhigen Heinrich XV. zu Landshut ab, um ſeine Lebenstage wieder zu Natternberg ruhig zu genießen; endete aber hier ſchon im nächſten Jahre den 18. Juni im 21ten Jahre ſeines Alters an einem vernachläßigten Beinbruche ſein Leben.

Hierauf kamen die Ecker von Eck in den Beſitz dieſer Herrſchaft. Ulrich Ecker hauſete bald hier, bald

*) Lexikon ſtatiſt. ꝛc.

zu Hildegardsberg. Deſſen Sohn Peter war einige Zeit Vicedom des Herzoges Albrecht zu Straubing. Als er dann dieſer Stelle entſetzt ward, verrieth er, um Rache zu nehmen, die ihm anvertraute Veſte Donauſtauf. Um an ihm wieder Rache zu nehmen, belagerte ihn Herzog Albrecht nebſt ſeinen Bruder Stephan 1356 oder 1357 in der Burg Natternberg, in welche ſich Peter mit mehreren andern niederbayeriſchen Rittern geworfen hatte.

Die Belagerten vertheidigten ſich lange tapfer, und als die Hungersnoth in der Burg ſchon ſehr hoch geſtiegen war, kam endlich der Kaiſer zu deren Entſatze. Durch Anſtrengung und Entbehrung während der Belagerung entkräftet, ſtarb Peter ſchon i. J. 1361.

Nach ihm ſollen die Forſter von Wildenforſt dieſe Burg zu Lehen erhalten haben. Später wurde Natternberg der Sitz eines fürſtl. Pfleggerichtes; und vor einiger Zeit kam es an die Grafen von Preyſing zu Moos.

Uebrigens iſt dieſer Ort auch wegen ſeiner ſchönen Ausſicht, die durch einen vorhandenen großen Tubus erweitert wird, merkwürdig.

Am Fuße des Berges iſt das ziemlich große Dorf gleiches Namens.

Digitized by Google

Allgemeine Bemerkungen.

a) §. 73. Quinzinggau.

Die Oberfläche des Bodens zwiſchen der Donau und dem Hardwalde iſt faſt durchaus eben; nur wenige, von ferne kaum bemerkbare Hügel gewähren eine Abwechslung; daher iſt auch das Klima ſehr gemäßigt. Man nennt dieſen Strich Landes insgemein das Geu. Der Boden iſt meiſtentheils ſehr fruchtbar, und iſt beſonders für den Waizen ſehr geeignet, obſchon auch die übrigen Getreidarten wohl gedeihen. Obſt giebt es hier nur wenig. Um Kreuzberg beſteht der Boden aus Moorgrund, und iſt daher bei weitem nicht ſo fruchtbar; — um Moos aber liegt noch eine große Strecke Landes unkultivirt, und wird bloß als Weide verwendet. Als Zugvieh gebraucht man die Pferde, welche meiſtens hier ſelbſt gezogen werden; jedoch wird mit denſelben kein bedeutender Handel getrieben. Die (übrige) Viehzucht betreibt man wegen Mangel an Weiden ſehr wenig; aber verſchiedene Arten von Geflügel be-

Digitized by Google

ſonders Gänſe, werden hier in Menge genährt. — Dieſe Gegend war ſchon zu Anfang des 8ten Jahrhunderts großentheils bewohnt und kultivirt. Deren Bewohner ſind meiſtens kräftige und biedere Leute, ſie ſprechen, wie ſie denken, gerade und auch aufrichtig, ohne Andere beleidigen zu wollen; werden ſie aber gereizt, ſo können ſie erſchrecklich boshaft werden, und behalten ihren Groll lange im Herzen; daher die häufigen, blutigen Raufereien unter den ledigen Burſchen. Da ſie ſich auf ihrem fruchtbaren Boden alle gut nähren, ſo ſind ſie gegen fremde Bettler nicht ſehr barmherzig. — In ihrem Anzuge lieben ſie mehr Pracht, als Eleganz, daher ſind ſie ſtolz auf ihr Kleid, wenn es viel gekoſtet hat, wenn es gleich nicht gut läßt.

Die Mundart ihrer Sprache iſt die altbayriſche, und hat außer dieſer nichts Beſonderes.

Dieſe Gegend war im 10ten Jahrhundert einige Jahre im Beſitze der Ungarn.

§. 74. Schweinachgau.

Die Gegend des ehemaligen Schweinachgaues, welche insgemein mit dem Namen Wald belegt wird, hat nur an der Donau einen ſchmalen Strich ebenen Landes. *) Die nächſtgelegene Gegend, **) etwa 1½ Stunde in der Breite und 2 Stunden in der Länge, die noch jetzt vorzugsweiſe den Namen Schweinga(u) führt, hat außer den ſteilen Donau-Ufern meiſtens nur hügeligen Boden; aber je weiter gegen Norden, deſto mehr Berg und Wälder, und deſto rauher das Klima. Am meiſten ſteigt jedoch das Niveau ohngefähr 3 Stunden nördlich von der Donau, wo ſich eine hohe Gebirgs-

*) Zwiſchen Seebach und Hildegardsberg.

**) Vorzüglich die Umgegend von Schweinachkirchen.

Digitized by Google

kette von Oſten nach Weſten zieht. Die höchſten Punkte derſelben ſind: der Dachsſtein bei Zenting, der Büchelſtein bei Grättersdorf, der Sonnenwald bei Hunding, der Hausſtein nächſt der Ruſel; und Breitenau bei Biſchofsmais. Den Strich Landes zwiſchen dem Schweinga(u) und dieſer Gebirgskette nennt man: „Vor den Bergen," die Gegend zwiſchen dieſem Gebirge und dem Böhmerwalde aber eigentlich Wald. Obwohl in den Erdebeſchreibungen von Bayern der ganze Strich Landes zwiſchen der Donau und dem Böhmerwalde unter dem Namen Wald angeführt wird; ſo kann doch ein Fremder, der von der Donau aus durch dieſe Gegend nach Böhmen reiſet, den Wald nicht erfragen, bis er an den Böhmerwald ſelbſt kömmt; denn der Schweingauer weiſet ihm in den Vorbergen innerhalb der hohen Berge, der Wäldler im Böhmerwalde den Wald, und es muß ihm vorkommen, als fliehe der Wald vor ihm.

In den Wäldern des Schweinachgaues gab es zu Anfang des 8ten Jahrhunderts noch ſehr wenig kultivirtes Land, und ſie wurden erſt größtentheils durch die Mönche von Niederaltach zum Theil ſchon im 8ten, meiſtens aber erſt im 10ten, und um Rinchnach und Frauenau erſt im 14ten Jahrhunderte — gelichtet und urbar gemacht. Im 13ten und 14ten Jahrhunderte kommen ſchon die meiſten Ortſchaften vor. Obwohl der Boden zwiſchen der Donau*) und den hohen Bergen ziemlich fruchtbar iſt, ſo gedeihet doch der Waizen nur wenig. Außer dem Roggen und anderen gewöhnlichen Getreidearten bauet man da vorzüglich auch Hirſe; je-

---

NB. Die Gegend am rechten Ufer der Ilz wurde wahrſcheinlich von den Grafen von Hals kultivirt, da ſie größtentheils in deren Beſitz war. Ihrer vielen Berge und Wälder wegen kann man ſelbe füglich zum Walde rechnen.

*) An der Donau, beſonders um Winzer, wurde früher der Weinbau ziemlich ſtark betrieben.

doch erwirbt ſelten ein Bauer vom Getreide mehr als den Hausbedarf. Im tiefen Walde gedeihet nur der Roggen und Hafer, aber auch der letztere wird in hochgelegenen Orten, da er zu ſpät reif wird, oft verſchneiet. *) — Uebrigens wird an der Donau und im Schweingaue der Hanfbau mit großem Nutzen betrieben; auch verſchafft **) hier die Pferdezucht einigen Gewinn. Die Bergler ſuchen ſich aus der Ochſenmaſt, wozu ihnen der Kleebau ſehr dienlich iſt, und zum Theil auch aus dem Obſte das nöthige Geld zur Beſtreitung ihrer dringendſten Ausgaben zu verſchaffen. Die Wäldler, deren Boden für den Getreidbau nicht ſehr geeignet iſt, nähren ſich beſonders durch Flachsbau, und durch Viehzucht, wozu ſie die ſchönſten Weiden haben.

Außer dieſen Produkten giebt es in den Bergen dieſer Gegenden auch einige Mineralien, nämlich: Kalkſteinbrüche um Flinsbach, ein Bleibergwerk ***) zu Hunding, Bleierz und Speckſteine zu Weiking, und feine Wetzſteine um Kirchberg. — In dem Bache, welcher in der Nähe von Hunding entſpringt, und bei Niederaltach in die Donau fließt, giebt es auch Perlen.

Sprache und Sitten der Wäldler ſind, wie ihr Boden und Klima, etwas rauh; dabei ſind ſie aber auch gerade und aufrichtig, gegen Vornehme jedoch wegen Mangel an Verkehr ****) mit Städtern, ziemlich ſchüchtern. Sie leben ſehr einfach, und ſuchen ſich ihren Lebensunterhalt von ihrem rauhen und kargen Boden

*) Z. B. auf der Breitenau, Ruſel ꝛc. ꝛc.

**) Auch werden hier häufig Gänſe gehalten.

***) Auch zu Rendelmoos bei dem Dorfe Hartmannsreut in der Pfarre Schönberg wurde um 1580 auf Blei gegraben.

****) Der Verkehr mit den Städten und Märkten an der Donau war früher ſehr beſchwerlich, da dieſe Gegend gar keine Straße hatte. Erſt ſeit 20 Jahren und beſonders jetzt fängt man an, auch den Wäldlern durch Erbauung von Straßen die Hand zum Verkehr zu bieten.

durch unermüdeten Fleiß zu verſchaffen, und ſind, wie andre Bergbewohner, munter und fröhlich. Aber je näher an der Donau, deſto mehr verliert ſich dieſe Einfachheit der Sitten und der Lebensweiſe. Die ehemalige einfache Kleidung aus Leinwand und Wollenzeug verliert ſich allmählig ſchon auch bei den Stockwäldlern; und ſie tragen ſchon häuſig baumwollene und ſeidene Kleider, und richten ſich im Schnitte derſelben nach der bei ihren öſtlichen Nachbarn herrſchenden Mode.

Der Körperbau und die Größe der Wäldler iſt, wie anderswo, ſehr verſchieden, nur ſcheint der Wäldler beſonders das Gepräge von Abhärtung und Häuslichkeit zu ſeyn.

Merkwürdig ſind jedoch einige Kinder im Schweingaue, welche, da ſie von Eltern gewöhnlicher Körperconſtitution erzeugt wurden, wegen ihrer Größe und Schwere wahre Naturwunder ſind, nämlich Johann Georg Mutz von Wimming, geboren 1760; dann Joh. Georg Kurz zu Walmering, geb. 1795, und deſſen Schweſter Anna Maria, geb. den 15. März 1805. Beide Knaben lebten nur 3 Jahre. Der erſte Knabe und das Mädchen wurden zur Schau in fremden Ländern herumgeführt. Das Mädchen wog, als es 14 Monate *) alt war, 103 Pfund. Die Führer desſelben ſind durch ihre Treuloſigkeit Entführer geworden.

Dieſes Kind wurde, nachdem man mit demſelben Bayern durchreiſ't hatte, einem Manne, der eine Rieſin zur Schau herumführte, Namens Adam Draber, mit der Bedingniß übergeben, daß er den Eltern jährlich eine beſtimmte Summe Geldes bezahlen müſſe. Er führte das Kind in verſchiedenen Ländern Europas herum; aber etwa nur ein Jahr hielt er den Vertrag, dann ließ er nichts mehr von ſich hören. Als auf Verlan-

*) Damals wurde ſelbes in München gezeigt.

gen der Eltern von allen bayr. Geſandtſchaften in fremden Ländern Steckbriefe ausgingen, fand man Kind und Führer endlich (1809) zu Bordeaux in Frankreich, wo dieſer über ein Jahr lang feſtgehalten wurde. Da derſelbe von da aus die ſchuldige Summe Geldes ſchickte, und man Hoffnung hatte, daß er nun den Vertrag getreu halten werde, erlaubten ihm die Eltern, das Kind noch weiter herumzuführen, erhielten aber ſeit dieſer Zeit von ihm und dem Kinde nicht mehr die mindeſte Nachricht.

Digitized by Google

Nachträgliche Bemerkungen.

Die Linie der Preyſing in Moos gelangte am 15. März 1645 durch Wahrmund Freiherrn von Preyſing zur Grafenwürde.

Nach (Johann?) Franz Ferdinand Anton Graf v. P. iſt einzurücken deſſen Sohn:

Caspar I., geb. zu Moos am 12. Nov. 1715, Kämmerer ſeit 1738. † 1768.

Deſſen Sohn, Johann Caspar II., der jetzige Beſitzer der Herrſchaft Moos ꝛc. ꝛc., geboren den 11. Dezember 1748, errichtete, da er kinderlos iſt, i. J. 1823 ein Fideikomiß.

Digitized by Google

Verzeichniß
der zu dieſem Buche vorzüglich benützten Quellen.

Monumenta boica. Vol. XI. XII. XIII.

Hund, Stammbuch des bayer. Adels. (1598).

— Metropolis Salisburgensis.

Oefele, Sammlung alter hiſtoriſcher Schriften. II Bde. Augsb. 1763.

Haidn, Chronik von Niederaltach. Regensb. 1732.

Lakner, Memoriale Altahae. Passavii 1779.

Wenning, Mich., hiſtor. topograph. Beſchreibung der 4 Rentämter Bayerns. 4 Thle. 1721—1726.

Falkenſtein v., nordgauiſche Alterthümer. Schwabach u. Leipzig 1735.

Hiſtoriſche Abhandlungen der bayer. Akademie d. Wiſſenſchaften von Roman Zirngibl, Weſtenrieder ꝛc.

Flurl, Beſchreibung der Gebirge von Bayern und der obern Pfalz. Münch. 1792.

Einziger, Abriß des Churfürſtenthumes Bayern. Münch. 1767.

Jakobi, geographiſche Schriften. II. Thl. 3te Abtheil. Weißenburg. 1785.

Buchinger, Joh. Nep., Geſchichte des Fürſtenthums Paſſau. Münch. 1816.

Tageschronik von Niederaltach und der Umgegend während des öſterreichiſchen Erbfolgekrieges von Abt Marian. (Manuſcript.)

Tabellariſche Beſchreibung des Bisthums Paſſau von Hrn. Mart. Süß, nun Domkapitular zu Paſſau. 1828.

Bemerk. Bei jeder Expoſitur- und Filialkirche befindet ſich eine Schule, wo aber keine iſt, wird es am gehörigen Orte bemerkt.

Digitized by Google

Druckfehler.

eite	8	Zeile	14	lies	Rhätien	ſtatt	Rh:tien.
=	11	=	9	—	Vilshofen	—	Vilshofen.
=	15	=	20	—	Fleckens	—	Fleckchens.
=	27	=	20	—	Iſarhofen	—	Iſarkofen.
=	51	=	1	—	abſolvirte	—	abſolvierte.
=	56	=	19	—	1593	—	1693.
=	81	=	18	—	Aſam	—	Georg.
=	101	=	7	—	dem	—	der.
=	108	=	23	—	hindurch	—	hiedurch.
=	111	=	6	iſt zu ergänzen: vorbeifließt.			
=	112	=	4	lies	Heinrich	ſtatt	Heinreich.
=	140	=	23	—	§. 60.	—	§. 59.

Die noch ferner vorkommenden Druckfehler beliebe
er geneigte Leſer ſelbſt zu verbeſſern. —

J. Oberm...
Buchbinderei
Rottenburg / L.

J. Oberme…
Buchbinderei
Rottenburg/L.